

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Seit 1871: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Beruf:

Tagblatthaus Nr. 7405.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 60 M. W. in den Ausgabenstellen: 60 M. W. durch die Träger ins Haus gebracht: 60 M. W. für eine Belegzeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. W. pro Spalte, zweites 15 M. W. pro Spalte, drittes 10 M. W. pro Spalte, viertes 8 M. W. pro Spalte, fünftes 6 M. W. pro Spalte. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schöne Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Raubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 2.

Dienstag, 3. Januar 1928.

76. Jahrgang.

Der Kampf um den Kurswechsel.

Als man im kleinen Kreise der Parteiführer, die zum Regierungsbund gehören, kurz vor Weihnachten wieder einmal über das Schulgesetz sprach, hat ein Führer des Zentrums, so wird erzählt und glaubhaft bestätigt, nach langem Hin und Her mit der Faust auf den Tisch geschlagen und erklärt: wenn nicht die Kontrolle des Schulunterrichts durch den Ortsgeistlichen rechtsgesetzlich festgelegt werde, sei das ganze regierende Parteienbündnis für das Zentrum wertlos. Man erzählt sich weiter, daß nicht alle führenden Persönlichkeiten des Zentrums diesen Frontalangriff gebilligt haben, daß sie erfolgreich verjagt, ihren Unterhändler und die Partner aus den anderen Parteien zu beruhigen, so daß der Zerfall der Koalition und das öffentliche Bekanntwerden dieses Vorganges vermieden wurde. Vermieden wurde damit auch die Weihnachtskrise, deren Ausfall dieser Vorstoß hätte werden können. Daß sich aber der Verhandlungston unter den Regierungsparteien so verschärfen konnte, ist das beste Kennzeichen für die politische Entwicklung, die jetzt in dem entscheidenden Kampf um das Schulgesetz eingetreten ist.

Der Januar bietet ein ziemlich reiches politisches Programm. In Berlin arbeiten zur Zeit die Reichsregierung wie die preussische Regierung an den Vorbereitungen für die Völkerversammlung, die Richtlinien für eine große Verwaltungsreform geben soll. Noch in der ersten Januarrhälfte beginnen wieder die Arbeiten der Reichstagsausschüsse, die sich mit dem Haushaltsplan für 1928/29, mit dem Gesetz über die Entschädigung der Auslandsdeutschen, mit der Reform des Strafrechtsbuches und schließlich mit dem vielumtölpelten Schulgesetz beschäftigen werden. In den Anfang der Ausschussverhandlungen fällt dann jene Völkerversammlung, zu der sich die Ministerpräsidenten und die führenden Minister aller deutschen Einzelstaaten versammeln werden. Und wenig danach soll die Vollversammlung des Reichstags selbst zusammentreten, um den Bericht des Reichsfinanzministers, die Erklärungen der anderen Mitglieder des Reichskabinetts über die Entwürfe ihrer Haushaltspläne entgegenzunehmen. Aber wenn die Parteiführer in den Ausschussverhandlungen zusammenkommen, wenn sich die Minister zur Besprechung über die Verwaltungsreform versammeln, wenn schließlich die Sitzungen der einzelnen Reichstagsfraktionen wieder beginnen, bleibt das Hauptthema doch die Bestimmung des politischen Kurses, den man in der nächsten Zeit einschlagen will. Das Problem der Neuwahlen zum Reichstag, zu den Landtagen in Preußen, Bayern und Württemberg und mehreren anderen deutschen Ländern wird für alle Maßnahmen und Beschlüsse der Politiker entscheidend sein. Das ist in einem parlamentarischen Staat durchaus in der Ordnung, denn seine Grundlage ist die Machtverteilung unter den Parteien, und jede einzelne Partei hat durchaus das Recht, ihre Politik so einzurichten, daß sie bei dieser Verteilung möglichst günstig wegzukommt. Eine Partei, die darauf verzichtet, könnte als politischer Faktor von vornherein ausgeschaltet werden, denn der Wille zur Macht, ohne Folgerung aus diesem Aufbau des parlamentarischen Staates, wird am konsequentesten in England gezogen, wo man das Parlament auflöst, sobald sich zeigt, daß das Warten auf die Neuwahlen die gesetzgeberische Tätigkeit empfindlich stört. In Deutschland kann man diese Forderung nicht mit der gleichen Konsequenz ziehen, weil die außerordentlich große Zahl von Wahlen zum Reichsparlament, zu den Landesparlamenten und Gemeindevertretungen und so weiter sehr schnell eine Wahlmüdigkeit hervorrufen würde, wenn man bei der Annäherung der Wahltermine nicht vorsichtig und zurückhaltend verfahren würde. Ein wirklich gangbarer Mittelweg, der die Gefahr der Wahlmüdigkeit ebenso vermeidet wie die Gefahr einer Überalterung der Parlamente, konnte in Deutschland in den wenigen Jahren nach dem Kriege noch nicht gefunden werden. Darunter leidet jetzt das gesamte öffentliche Leben.

Der jetzt bestehende Reichstag mühte normaler Weise erst im Dezember des neuen Jahres aufgelöst werden, die Neuwahlen könnten bis zum Februar 1929 hinausgeschoben werden. Bereits seit dem Oktober des vergangenen Jahres herrscht aber bei den Regierungsparteien Wahlmüdigkeit. Man denke an den deutsch-nationalen Parteitag in Königsberg, der wieder wirkliche Wahlparolen durch ein Zurücktreten auf den Klagenstreit, auf den Streit um die Staatsform zu finden suchte. Man denke an das Zentrum, dessen Parteileitung sich seit Wochen und Wochen im Kampf mit dem Gewerkschaftsflügel befindet. Man denke an die Sozialdemokratie, die, seit eine Anzahl von Landwahlen ihr große Erfolge brachte, immer radikalere Töne anschlägt. Zentrum und Sozialdemokratie stehen im Hintergrund der Auseinandersetzungen, die hinter den Kulissen des Parlamentes und der offiziellen Parlamentsausschüsse geführt werden. Die Deutschnationalen nehmen eine Art Beobachtungsstellung ein. Sie wissen, daß ihre im jetzigen Reichstag überaus starke Stellung

durch die Wahlen bedroht wird, weil die praktische Arbeit an der Regierungspolitik den utopistischen Teil ihrer Wählerchaft nicht befriedigt hat. So wirken im deutsch-nationalen Lager zwei Tendenzen gegeneinander: die eine Gruppe meint, man solle so lange wie möglich praktisch weiter arbeiten und durch die Personalpolitik, durch die Gesetzgebung deutsch-nationalen Gedankengänge durchsetzen und zu sichern suchen, damit man, wenn der nächste Reichstag der Rechten eine Enttäuschung bringt, eventuell im übernächsten Reichstag wieder in die Regierung aufgenommen werden kann. Die andere Gruppe ist der Ansicht, man könne die unfreundliche Haltung jener utopistischen Wählerkreise noch korrigieren, wenn auf die einjährige Arbeit der jetzigen Regierungskoalition möglichst schnell die Arbeit einer Linkskoalition oder einer Regierung der Mitte folgen würde, die der Deutschnationalen Partei die vorübergehende Rückkehr in die Oppositionsstellung erlaube und es ihr ermögliche, bis zum Beginn der Neuwahlen die alten oppositionellen Parolen wieder aufzunehmen, die ihr den Wahlerfolg von 1924 brachten.

Beide Gruppen der Deutschnationalen treten also, parlamentarisch gesehen, dafür ein, daß die Lebensdauer des jetzigen Reichstages nach Möglichkeit verlängert wird, wobei die eine Gruppe, gestützt auf den jetzigen Reichstag, selbst regieren, die andere Gruppe in die Opposition abmarschieren will. Den Wünschen jenes zur Opposition neigenden Flügels der Deutschnationalen Partei kommen gewisse Strömungen im Zentrum entgegen, wie sie sich in jenem geschilderten Vorstoß eines Zentrumsführers geäußert haben. Die Zentrumsparlei ist durch das Zusammengehen mit den Deutschnationalen in eine nicht übermäßig glückliche Lage geraten. Ihr linker Flügel, der sich auf die christlichen Gewerkschaften stützt, ist sehr unzufrieden mit der politischen Tendenz der Reichsregierung. Die Entschädigung aber, die ein Schulgesetz, wie die katholischen Kreise es anstreben, auch für den Gewerkschaftsflügel bedeuten würde, kann man vorläufig nicht bekommen, weil sich die Deutsche Volkspartei von liberalen Grundgesätzen ausgehend, widersetzt. So sucht man sich dadurch zu sichern, daß man schon jetzt bekundet, man fühle sich nach dem Versuch mit den Deutschnationalen wieder zur Linken hingezogen. In Gesprächen zwischen Führern des Zentrums und der Sozialdemokratie ist sehr ernsthaft überlegt worden, ob nicht bei einer kommenden Regierungsbildung die Deutsche Volkspartei überhaupt ausgeschaltet werden könnte. Das Zentrum sucht aus diesen Erwägungen eine Drohung zu machen, es deutet an: wir brauchen die Deutsche Volkspartei überhaupt nicht mehr, wenn sie nicht das Reichsschulgesetz bewilligen will. Die Drohung, durch die die Deutsche Volkspartei willig gemacht werden soll, heißt also: Ausschaltung ihres politischen Einflusses.

Daß diese Drohung sehr wirksam sein wird, kann man bezweifeln. Für die Sozialdemokratie haben die Erwägungen über eine ausgeprobenere Linkskoalition eigentlich nur Sinn nach der Wahl eines neuen Reichstages, der dann vier Jahre politischer Arbeit vor sich

haben würde. Jene Zentrumskreise, die auf dem Wege über Drohungen das Schulgesetz zustande bringen möchten, betonen freilich, auch der jetzige Reichstag könne ja noch ein ganzes Jahr zusammengehalten werden, und die Sozialdemokratie würde durch Mitarbeit an einer Regierung, die sich auf den jetzigen Reichstag stützt, während der Neuwahlen den gesamten amtlichen Apparat in Händen haben. Nach ihren Erfolgen in den Ländern scheint aber den meisten Sozialdemokraten ihr Erfolg auch bei den Reichstagswahlen so sicher, daß sie die Aussicht auf vierjährigen Machtbesitz nicht für die Sicherheit auf einjährigen Machtbesitz aufgeben wollen. Aber dies könnte sich nach der Sprengung der jetzigen Regierung ein Kabinett der Linken lediglich auf eine Minderheit des Reichstages stützen und sein Bestand wäre mindestens vom Wohlwollen der Deutschen Volkspartei abhängig. Eine Kabinettsbildung im jetzigen Reichstag könnte nur dem Zentrum Vorteile bringen, und daneben jenem Flügel der Deutschnationalen, der wenigstens für einige Zeit in die Opposition zurückmöchte. Auf ein Schulgesetz würde das Zentrum dann freilich verzichten müssen, aber doch erst, wenn es eingesehen hätte, daß es nicht zu erreichen ist. Man hätte dann als Ausgleich die Stimmen des Gewerkschaftsflügels sicher, man könnte darüber hinaus vielleicht der Sozialdemokratie Stimmen in christlichen Arbeiterkreisen abnehmen.

Die Entscheidung über den politischen Kurs des Jahres 1928 hängt jedenfalls vom Schulgesetz ab. Wenn das Schulgesetz nicht zustande kommt, ist es unsicher, ob die Entscheidung heißen wird: Auflösung des Reichstages oder nur Umbildung der Regierung. Aber man weiß, daß ein Scheitern des Schulgesetzes die Fortdauer des jetzigen Kurses unmöglich machen würde. Die Aussichten für das Schulgesetz sind wieder einmal äußerst ungünstig. Das Zentrum besteht darauf, die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts jedem Ortsgeistlichen übertragen zu können und die Deutsche Volkspartei wehrt sich gegen diese Forderung mit allen Kräften. Der Strafrechtsausschuss wird keine Arbeit wohl zu Ende führen können, der Etat und das Entschädigungsgesetz können ebenfalls fertig werden. Aber das alles sind Probleme, die einfach unter dem Druck der politischen Entwicklung von jeder Koalitionsregierung gelöst werden müssen und die nur in Einzelheiten von der parteipolitischen Konstellation abhängig sind. An der kulturpolitischen Frage des Schulgesetzes hängt es, wann und in welchem Sinne eine Änderung des politischen Kurses eintreten soll. Das Schicksal des Schulgesetzes wird ausschließlich von den Parteien bestimmt. Auf die Entscheidung über Zeitpunkt und Art einer Kursänderung, auf Regierungsumbildung oder Neuwahlen hat noch eine andere verfassungsmäßige Instanz maßgebenden Einfluß: der Reichspräsident. Und die Berechnungen der Parlamentsdiplomaten, die zur Zeit noch in ihrem eigenen Lager Streit und Uneinigkeit zu bekämpfen haben, müssen den Faktor der Unsicherheit in Rechnung stellen, der darin liegt, daß dem Reichspräsidenten jede überstürzte Entscheidung unerwünscht ist.

Um die Rheinlanddräumung.

Seitfame französische Auffassungen.

aus Berlin, 3. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In seiner Neujahrsansprache hat der Reichspräsident v. Hindenburg sehr nachdrücklich auf das Problem der Rheinlanddräumung verwiesen. Fremde militärische Gewalt und Besetzung im Lande ist unvereinbar mit einer endgültigen Befriedigung. So führte u. a. der Reichspräsident aus, dessen Ansprache sehr zu Unrecht der sozialdemokratische „Vorwärts“ seinen Lesern unterschlug und mit der Bemerkung abtat, daß die bei dem Neujahrsempfang gehaltenen Reden nur Gemeinplätze enthalten hätten. In Frankreich ist man offenbar anderer Ansicht und zeigt sich wenig angenehm davon berührt, daß in Berlin

in einer amtlichen Ansprache erneut auf das Rheinlandproblem verwiesen

wurde. Der „Temps“ glaubt als Abwehr feststellen zu müssen, daß die Besetzung der Rheinlande eine christliche Entspannungspolitik durchaus nicht behindert habe. Das französische Blatt fügt bei dieser Gelegenheit hinzu, die Alliierten könnten keinesfalls früher aus dem Rheinland abziehen und auf Rechte aus dem Friedensvertrag verzichten, „bis eine mindest gleichwertige Garantie sowohl auf finanziellem Gebiet wie auch auf dem Gebiet der Sicherheit gegeben seien.“ Damit wird wieder einmal der alte französische Standpunkt vertreten, der für Deutschland völlig unannehmbar ist. Durchaus mit Recht stellt denn auch das „Berl. Tageblatt“ in einem Kommentar zu den Ausführungen des „Temps“ fest, daß der Effekt der ganzen diplomatischen

Arbeit der letzten Jahre gewesen sei, die Schaffung eben dieser Garantien, die der „Temps“ verlange, durch die Dawes-Regelung und die Locarno-Verträge.

Darüber hinaus von Deutschland Vorschläge verlangen, heiße Frankreichs eigenes Werk diskreditieren. Nicht minder deutlich antwortet die „Germania“ dem „Temps“, die meint, wenn das französische Blatt feststelle, daß die Besetzung des Rheinlandes eine christliche Entspannung nicht verhindert habe, so sei das allerdings richtig, aber doch nur, weil Deutschland eine konsequente Friedenspolitik betrieben habe. Wenn daraus aber ein Argument für die Fortdauer der Besetzung gemacht werde, so müsse dem „Temps“ doch gesagt werden, daß dies den Friedenswillen Deutschlands mißbrauchen heiße, zumal

Deutschland in Locarno der gebende Teil

war, während es die Erfüllung der französischen Zusagen oder besser die Rückwirkungen immer noch erwartet. Diese Pressstimmen von zwei Blättern, die man gewiß nicht als nationalistic verdächtige fann, sollten den Franzosen doch zu denken geben. Sie sollten auch in Paris die von einem französischen Blatt vertretene Ansicht widerlegen, daß es sich bei den deutschen Forderungen auf Räumung der Rheinlande nur um eine Redensart handele. In dieser Forderung stimmen, — das sollte man in Paris wirklich wissen, — sämtliche deutsche Parteien überein. Die Ausführungen der genannten beiden deutschen Blätter sollten aber auch Briand zu denken geben. Der französische Außenminister hat nämlich in einem in der englischen „Sunday Times“ erschienenen Neujahrsartikel der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß sich die Annäherungspolitik, die von ihm auf französischer Seite und von Strese-

Deutschland und Südslawien.

Erklärungen des südslawischen Außenministers

Belgrad, 2. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Im Finanz- und Außenministerium der Jugoslawien hielt heute vormittag bei der Beratung über das Budget des Außenministeriums der Führer der selbstständigen Demokraten, Pribitschewitsch, eine außenpolitische Rede. Er betonte, daß zwischen Deutschland und Südslawien keinerlei Meinungsverschiedenheiten oder Differenzen bestünden, und daß somit auch kein Hindernis im Wege stehe, daß sich Südslawien enger an Deutschland angeschlossen als es bisher der Fall gewesen sei. Pribitschewitsch kam auch auf

die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland

zu sprechen und erinnerte in diesem Zusammenhang an die Erklärungen Briands anlässlich der Unterzeichnung des französisch-südslawischen Freundschaftsvertrages, wonach, wenn die Frage des Anschlusses aktuell würde, eine besondere Verständigung zwischen Südslawien und Frankreich notwendig sein werde. Südslawien habe danach keinerlei Ursache, sich initiativ mit der Anschlußfrage zu befassen. Tatsache sei jedoch, daß Österreich von Deutschland nur durch eine Grenzlinie getrennt sei, sonst sich aber ständig bemühe, sich Deutschland anzuschließen.

Am Schluß der Debatte antwortete

Außenminister Marinkowitsch

auf die vorgebrachten Kritiken und gab dabei eine sehr bemerkenswerte Erklärung über das Verhältnis zu Deutschland ab. Marinkowitsch sagte wörtlich: „Der Pribitschewitsch hat temperamentvoll über unsere Beziehungen zu Deutschland gesprochen. Ich bin gleichfalls ein aufrichtiger und entschlossener Anhänger der besten Freundschaft mit Deutschland und arbeite ebenfalls daran, soweit es in meinen Kräften steht. Ich finde, daß eine solche Freundschaft im Einklang mit unserer ganzen internationalen Lage und unseren nationalen Verpflichtungen steht. Man darf aber nicht glauben, daß diese Freundschaft so schnell realisiert werden kann, wie Herr Pribitschewitsch und andere es wünschen. Es ist richtig, daß nichts zwischen uns und Deutschland be-

steht, das uns trennen könnte. Das war auch im Jahre 1914 der Fall. Serbien hatte auch damals wie auch sonst niemals vorher einen Konflikt mit Deutschland gewünscht und hat niemals eine Politik verfolgt, die zu Zusammenstößen hätte führen können. Wir wollten nicht in den Krieg gegen Deutschland. Wir sind absolut gegen unseren Willen und Wunsch in den Krieg hineingezogen worden. Ich hoffe, daß das heutige Deutschland aus Elementen besteht, welche viel besser die richtige Rolle und die richtige Zukunft Deutschlands in Europa und in der Welt auffassen, als dies im Jahre 1914 der Fall war. Wenn diese Evolution ihre Fortsetzung findet und Deutschland in der europäischen Politik auf der bisher verfolgten Linie konsequent verbleibt, so bin ich sicher, daß sich unsere Beziehungen in der Richtung einer künftigen, sicheren und soliden Freundschaft entwickeln werden, die nicht nur auf dem Papier bestehen und auf bloßen Formeln beruhen wird, sondern wahrhaft leben wird für die gleichen Ziele und Ideale.

Diese Erklärung Marinkowitschs ist um so bemerkenswerter, als der südslawische Außenminister bisher niemals in derart warmen Worten über die Notwendigkeit der Freundschaft mit Deutschland gesprochen hatte.

Großes Aufsehen erregten auch die Ausführungen Marinkowitschs über die Frage der Anerkennung Sowjetrusslands. Er erklärte, er stehe heute noch wie vor zwei Jahren auf dem Standpunkt, daß Sowjetrussland anerkannt werden solle. Im September 1924 habe er durch Vermittlung eines dritten Staates Verhandlungen mit Sowjetrussland begonnen, deren Zweck die Anerkennung der Sowjetregierung war, die aber damals nicht zum Ziele führte. Am Schluß sagte er, den heutigen Zeitpunkt halte er für eine Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen nicht für geeignet. Die internationale Lage sei eine solche, daß, wenn Südslawien in diesem Augenblick die Initiative zur Anerkennung Russlands ergreifen würde, der politische Kurs Südslawiens gefährdet werden könnte. Im gegenwärtigen Augenblick halte noch keiner der drei Staaten der Kleinen Entente den Augenblick für gekommen, um die Beziehungen zu Russland wieder herzustellen.

Der amerikanisch-französische Pakt.

Das amerikanische Memorandum.

London, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Über den Inhalt des amerikanischen Memorandums an Frankreich, bett. den französisch-amerikanischen Antikriegspakt, liegen in London mehrere Berichte und genauere Einzelheiten vor. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ weist darauf hin, daß die Regierung Coolidges an sich die Absicht habe, ein Instrument zu schaffen, das nicht nur eine Bindung der beiden genannten Nationen enthält, sondern auch ein Modell für neue Verträge zwischen anderen Ländern sein soll. Weiter sei das Memorandum erst entworfen worden, nachdem Kellogg die bezüglich Fragen mit den Mitgliedern des Komitees für die Beziehungen mit dem Ausland erörtert.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ zitiert in diesem Zusammenhang den anglo-amerikanischen Vertrag, der aber vom amerikanischen Senat abgelehnt wurde. Diese Tatsache erkläre die Zurückhaltung bei der Mobilisation der bestehenden Verträge, wie sie von Amerika Frankreich vorgeschlagen sei. Es sei beabsichtigt, die neuen Verträge mit den alten irgendwie zu verbinden, ohne die letzteren wegen ihres Ansehens in Amerika völlig aufzugeben. Möglicherweise werde man die Präambel zu dem früheren Vertrag abändern, sofern man dieser Präambel nach den Anschauungen des Haager Schiedsgerichtshofes überhaupt eine gesetzliche Verpflichtung zusprechen könne.

Der „Times“ zufolge ist die Schiedsklausel das Wichtigste in dem Memorandum. Amerika soll sich das Recht vorbehalten haben, daß es die einzelnen Fälle nicht automatisch vor den Haager Schiedsgerichtshof zu bringen hat, sondern daß dies nur mit besonderer Zustimmung der amerikanischen Regierung geschehen kann. Frankreich seinerseits hätte bestimmte Reserven gemacht, daß eine etwaige Überweisung an den Haager Schiedsgerichtshof nicht mit den bestehenden Verträgen kollidiere, was sich nach Auffassung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in verklärter Form auf die Klauseln des Versailleser Vertrags und anderer Verträge beziehen könnte.

Abereinstimmend wird berichtet, daß Amerika drei Kategorien von Streitfällen von dem Vertrag ausgenommen hat:

1. Angelegenheiten innerer oder heimischer Natur.
2. Streitfälle, in die eine dritte Macht verwickelt ist.
3. Fragen, die eine moralische Beziehung zur Monroe-Doktrin haben.

Diese Vorbehalte seien mit Rücksicht auf den Senat begründet sowie auf die aus dem Bürgerkrieg flammenden Schulden an England. Weiter ist der Korrespondent des Blattes der Ansicht, daß hierdurch die Bedeutung des Memorandums tatsächlich auf eine geringe Anzahl von Auseinandersetzungen beschränkt wird. Im übrigen habe der amerikanische Botschafter in London vor einem Jahr ähnliche Vorläufe für einen englisch-amerikanischen Pakt gemacht, dem dann weitere zwischen Amerika und Deutschland und Amerika und Frankreich folgen sollten. Der Pakt enthalte weiter keine Klausel, die die Rechte und Verpflichtungen Frankreichs bezüglich des Artikels 16 des Völkerbundsstatuts berühre, der sich auf die Sanktionsfrage bezieht.

Die französische Antwort ist in New York noch nicht eingetroffen. Der „Times“ Berichterstatter in Washington meldet, daß nach seinen Informationen Coolidge eine feste Verpflichtung hinsichtlich der Ungefestigkeit eines Krieges und den Verzicht auf Gewalt an und für sich ablehne, da er hierdurch in die Rechte des Senats eingreifen würde, dem die Entscheidung über Krieg und Frieden zukommt. Er soll indessen die Auffassung ausgedrückt haben, daß eine Deklaration im Sinne Briands die Sympathie Amerikas finden könnte, wenn solche Vorschläge von allen Staaten gemacht würden.

Washington, 3. Jan. (Kabeldienst.) In Kreisen des Staatsdepartements erklärt man, daß die amerikanische Regierung der französischen Regierung mitgeteilt habe, die Vereinigten Staaten seien bereit, den Briand seinerzeit angeregten Antikriegspakt auf mehrere andere Mächte auszu dehnen. Die Vereinigten Staaten würden diese Ausdehnung im übrigen als notwendige Vorbedingung für den Abschluß dieses Vertrages ansehen und müßten sich weigern, einen Vertrag zu unterzeichnen, der nur von Frankreich und den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden ist. Sofern eine Gruppe von Staaten sich nicht formell verpflichten würde, nicht mehr Krieg untereinander zu führen, erlaubt man in amerikanischen Regierungskreisen, daß der

Sache des Friedens stark gedient wäre, wenn die fraglichen Mächte auch nur unverbindlich und feierlich proklamieren würden, sie würden ohne zwingende Gründe nicht mehr einen Krieg erklären. Es ist möglich, daß die amerikanische Regierung die Abgabe einer solchen feierlichen Erklärung den anderen Mächten vorschlagen wird. In welcher Form diese Erklärung abgegeben werden sollte, steht dagegen augenblicklich noch nicht fest. Die amerikanische Regierung wäre der Ansicht, daß eine solche Erklärung gemeinam, besonders von den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Deutschland, Italien und Japan abgegeben werden sollte.

Die Pläne Poincarés.

Paris, 3. Jan. Das „Journal“ glaubt über die Pläne Poincarés berichten zu können: Der Ministerpräsident werde wahrscheinlich nach Wiederauftritt des Parlaments im Januar die schnelle Verabschiedung des Militärgesetzes fordern, so daß am 20. Januar eine eingehende Aussprache über die Finanzpolitik beginnen könnte. Bei dieser Gelegenheit werde Poincaré in einer parlamentarischen Rede seine Zukunftspläne entwickeln. Was die Stabilisierung anbelange, so würde diese erst nach der Bildung einer neuen Regierungsmehrheit auf Grund der kommenden Neuwahlen erfolgen können. Voraussetzung hierfür sei jedoch, daß die Wahlen eine Mehrheit der nationalen Einigung errächen. Poincaré wird voraussichtlich im Februar in Strasbourg eine anregende Rede halten, die in der Hauptsache der europäischen Frage gewidmet sei. Nach Parlamentsschluß Ende März wird Poincaré eine weitere große mehr politische Rede halten, und zwar in einer anderen Großstadt Frankreichs.

Die französischen Kommunisten.

Paris, 3. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Bekanntlich war das Refus beider des kommunistischen Abgeordneten Bailant-Coururier, der wegen Verherrlichung des Attentats auf Mussolini zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, vom Pariser Appellationshof abgelehnt worden. Bailant-Coururier war daraufhin aufgefordert worden, sich dem Gericht zu stellen, was er aber nicht tat. Er stellte im Gegenteil in einem Artikel in der „Humanité“ mit, daß er von seiner Partei ebenfalls mit einer Mission beauftragt worden sei. Die Polizei hat sich gestern nach seiner Wohnung begeben, um ihn zu verhaften, fand die Wohnung aber leer vor. Der Abgeordnete scheint sich an den gleichen unbekannten Ort begeben zu haben, wo sich auch Cachin und Doriot aufhalten.

Der neue Botschaftsrat der französischen Botschaft in Berlin.

Paris, 3. Jan. Zum Botschaftsrat bei der französischen Botschaft in Berlin ist an Stelle des nach Paris abberufenen Botschaftsrats de la Boulange der Generalsekretär bei der französischen Botschaft in Bern, Guerlik, ernannt worden.

Primo de Riveras Programm für 1928.

Paris, 3. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Wie die Morgenpresse aus Madrid berichtet, veröffentlicht „ABC“ einen Artikel Primo de Riveras, der eine Bilanz der Arbeiten der Regierung im Jahre 1927 und das Programm der Regierung für das neue Jahr enthält. Dieses Programm sieht u. a. Reformen auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiete vor. So soll schlecht bebauter Boden solchen Leuten übereignet werden, die ihn mit Ähren bestellen.

Die Verhandlungen über eine Anleihe zur Stabilisierung des Lei.

Paris, 3. Jan. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Bukarest ist Victor Antonescu, der in Paris über eine Anleihe zur Stabilisierung des Lei verhandelt hat, nach Bukarest zurückgekehrt. In Regierungskreisen erklärt man, daß trotz gewisser Schwierigkeiten, die sich namentlich aus der Frage der Liquidierung der Kriegsschulden bei Frankreich ergaben, die Verhandlungen auf gutem Wege seien.

man auf deutscher Seite eingeleitet worden sei, weiter entwickeln möge. Das klingt durchaus erfreulich, aber es ist sehr viel weniger erfreulich, in einer Neujahrs-Unterredung des französischen Außenministers mit einem Vertreter der „Voss. Ztg.“ einen Ausspruch Briands zu lesen, daß

die Rheinlandfrage im Augenblick nicht aktuell

sei. Man darf wohl annehmen, daß Briand damit nur hat sagen wollen, vor den französischen Wahlen werde nichts in dieser Frage geschehen. Nach den Wahlen wird diese Frage sehr aktuell werden. Dafür dürfte auch die deutsche Diplomatie Sorge tragen, und damit wird sich auch Briand darüber klar werden müssen, daß eine ehrliche Annäherungspolitik ohne Räumung der Rheinlande nicht möglich ist, zumal Frankreich durch den Dames-Plan und durch den Pakt von Locarno alle Garantien hat, nach denen die französische Presse immer wieder ruft, und wie es der „Temps“ zur Abwechslung jetzt wieder einmal tat.

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

Berlin, 2. Jan. Der Reichstag und der Preussische Landtag nehmen nach der Weihnachtspause in der nächsten Woche ihre Arbeiten wieder auf. Zunächst treten die großen Ausschüsse dieser Parlamente zusammen. Am 11. Januar verfaßt sich der Haushaltsausschuß des Reichstags, um die Beratung des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1928 in Angriff zu nehmen. Auf der Tagesordnung dieser Ausschüsse stehen zunächst die Haushalte der Reichsschuld, für Versorgungs- und Ruhegehälter und des Reichsjustizministeriums. Dann folgen die Haushalte des Reichsarbeitsministeriums und des auswärtigen Amtes. Der Reichstagsausschuß für das Bildungswesen, der das Reichsschulgesetz zu behandeln hat, ist am 12. Januar einberufen worden, der Ausschuß für das Reichsstrafgesetzbuch am gleichen Tage. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags wird am 24. Januar zusammengetreten und die Einzelberatung des Schanksteuergesetzes in Angriff nehmen. Das Reichstagsplenum nimmt seine Arbeiten am 19. Januar wieder auf. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung nach den Ferien steht die erste Beratung des neuen Reichshaushaltsplans.

Der Haushaltsausschuß des Preussischen Landtags versammelt sich bereits am 9. Januar, um ebenfalls in die Haushaltsberatung einzutreten. Er wird sich zunächst mit dem Landwirtschaftshaushalt und den Haushalten der Forst-, Gestüt- und Domänenverwaltung beschäftigen. Auch der Städtebauausschuß wird in diesen Tagen die Vorbereitung des neuen Städtebaugesetzes fortsetzen. Die erste Vollziehung des Preussischen Landtags findet am 17. Januar statt.

Dr. Rosenfeld über die kommenden Reichstagswahlen.

Paris, 3. Jan. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Rosenfeld sprach gestern Abend in einer öffentlichen Versammlung und erklärte hinsichtlich des wahrscheinlichen Ausgangs der kommenden Reichstagswahlen: Die Monarchisten hätten an Terrain verloren, die Kommunisten bekämpften untereinander. Die Sozialdemokraten hoffen 20 bis 30 Sitze mehr zu gewinnen, was ihnen aber nicht die Mehrheit gebe, allein eine Regierung zu bilden. Man könne auch noch nicht sagen, ob die Sozialdemokraten in eine Koalitionsregierung eintreten würden. Die Demokraten würden zweifellos Sitze verlieren. Es hänge alles vom Zentrum ab, gegen das keine Regierung gebildet werden könne.

Im Laufe der Versammlung wurde übrigens beschlossen in Paris eine deutsche sozialistische Gruppe ähnlich der zu bilden, die vor dem Kriege bestanden hat.

Reichsarbeitsminister Brauns 60 Jahre alt.

Berlin, 3. Jan. Anlässlich des heutigen 60. Geburtstages des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns würdigt der Reichstagsabgeordnete Joseph Andre im Vortragsblatt der „Germania“ die Verdienste des Jubilars als Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstags und als Reichsarbeitsminister, ein Amt, das er bereits 8½ Jahre inne hat. In der ersten Eigenschaft gehörte Dr. Brauns in allen großen und entscheidenden Fragen der Außen- und Innenpolitik zu den klügsten und erfahrensten Beratern der Fraktion. Die Konsolidierung unserer politischen Verhältnisse, die Festigung der Republik, die außenpolitische Annäherung und andere tatsächliche Fortschritte mehr seien mit ihm verbunden. Als Reichsarbeitsminister müsse Dr. Brauns als der hauptsächlichste Träger und Führer beim Wiederaufbau der deutschen Sozialpolitik bezeichnet werden. Seit der Währungsstabilisierung seien Leistungen zum Schutze der Gesundheit, der Stillschließung und der Arbeitskraft der breitesten Volksschichten in Deutschland vollzogen worden, wie in keinem zweiten Lande der Welt!

Dr. Marx in Sigmaringen.

Sigmaringen, 2. Jan. Der Reichsanwalt Dr. Marx ist mit seiner Gemahlin zu kurzem Erholungsurlaub heute nachmittag in Sigmaringen eingetroffen.

Reichte Erkrankung des Reichsaussenministers.

Berlin, 3. Jan. Reichsaussenminister Dr. Stresemann konnte an dem Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten nicht teilnehmen, da er wegen einer Erkrankung das Bett hüten muß.

Die österreichisch-deutschen Verhandlungen über das Strafrecht.

Berlin, 2. Jan. Die österreichisch-deutschen Verhandlungen über das Strafrecht, die am 15. und 16. November in Wien begonnen haben, werden nunmehr in den Tagen vom 14. bis 16. Januar im deutschen Reichstag unter Leitung des Vorsitzenden des Rechtsausschusses, Prof. Dr. Kahl, fortgeführt werden. Die Verhandlungen, an denen sechs Vertreter des österreichischen Nationalrats und zehn Vertreter des Deutschen Reichstags teilnehmen werden, mit dem allgemeinen Teil des Strafrechtbuchs befaßt, über den eine Verständigung herbeigeführt werden soll.

Kündigung deutscher Lehrkräfte in Ostpreußen.

Kattowik, 2. Jan. Mit Berufung auf Artikel 124 des Genfer Abkommens hat die Schulabteilung der Weimarer Republik drei Studienten am deutschen Gymnasium in Kattowik, einen Studienten, zwei Studientinnen sowie einige Lehrkräfte der Minderheits-Oberrealschule in Königsberg das Dienstverhältnis zum 1. September 1928 gekündigt.

Die Verteidigung der Reichswehr.

Berlin, 3. Jan. Zum neuen Jahre hat laut „Täglicher Rundschau“ Reichswehrminister Dr. Gehler über die Verteidigung von Personen, die in die Reichswehr eintreten, eine neue Verordnung herausgebracht. Danach hat für den ganzen Standort bei der Einstellung und Verteidigung der Mannschaften eine gemeinsame Verteidigungsparade stattzufinden. Die Ruff spielt den Präsentiermarsch. Darauf weist der leitende Offizier auf die Bedeutung des Eides, sowie auf die Berufspflichten des deutschen Soldaten hin und hat dann den Mannschaften die folgende Eidesformel vorzusprechen:

„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung und gelobe, daß ich als tapferer Soldat das Deutsche Reich und seine gesetzlichen Einrichtungen jederzeit schütze, dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten will.“

Die Freiwilligen haben darauf die Hand zu erheben und den Eid laut nachzusprechen. Als Abschluß bringt der kommandierende Offizier ein Hoch auf das Deutsche Reich aus und die Ruff spielt das Deutschlandlied.

Die neuen Vorwürfe gegen Gehler.

Berlin, 2. Jan. Über die gegen Dr. Gehler erhobenen Vorwürfe, er unterhalte in München mit Reichsmitteln ein Korrespondenzbureau, bringt die „B. Z.“ die folgende Darstellung:

„Es handelt sich um eine Korrespondenz, die stark in Bayern verbreitet ist und die unter dem Namen „Süddeutscher Zeitungsdienst“ namentlich bayerische Blätter mit Nachrichten und Artikeln bedient. Diese Korrespondenz ist tatsächlich seinerzeit mit Unterstützung Dr. Gehlers, der damals noch Reichstagsabgeordneter war und ein bayerisches Mandat vertrat, gegründet worden. Die Gründung dieser Korrespondenz fällt in die Zeit schwerer innerpolitischer Kämpfe. Es sei daran erinnert, daß damals starke Strömungen für eine Abtrennung Bayerns vom Reich sich geltend gemacht haben. Aufgabe dieser Korrespondenz war es, diesen Strömungen in der bayerischen Öffentlichkeit entgegenzutreten und für einen Ausgleich der damaligen Gegensätze zwischen Reich und Bayern zu wirken. Infolgedessen hatten damals die maßgebenden Reichstellen ein starkes Interesse an der finanziellen Unterstützung dieses Unternehmens. So sind auf Vermittlung Gehlers wiederholt Unterstützungsgelder aus dem Reichsfonds gegeben worden. Man legt aber Wert auf die Feststellung, daß diese Gelder nicht aus irgendwelchen Fonds oder Staatsmitteln des Reichswehrministeriums stammen. So weit die Vermittlung Dr. Gehlers in Frage kommt, hat er dabei nicht in seiner Eigenschaft als Reichsminister gehandelt.“

Im übrigen wird an zuständiger Stelle betont, daß Staatsmittel für die Unterstützung der „Süddeutschen Zeitungskorrespondenz“ nicht zur Verwendung gekommen sind, was schon daraus hervorgeht, daß dem Reichsfinanzministerium von diesen Mitteln nichts bekannt ist. Es wird Dr. Gehler überlassen bleiben müssen, von sich aus Auskunft darüber zu erteilen, ob und inwieweit er sich als Privatmann für das Unternehmen interessiert und ihm eventuelle Zuwendungen gemacht hat.

Schwierigkeiten bei der Durchführung des Arbeitszeitschiedspruchs.

Köln, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Bei der Durchführung des Arbeitszeitschiedspruchs für die Metallindustrie nordwestliche Gruppe und der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli 1927 haben sich bei dem Bochumer Verein, bei der Friedrich Krupp A.-G., Essen, und der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft A.-G. Unstimmigkeiten ergeben. Die genannten Werke haben die vorläufige Dinausführung der Durchführung des Schiedspruchs für die Arbeitszeit beantragt. Sie berufen sich hierbei auf den § 3 der Arbeitszeitverordnung, nach dem sie an 30 Tagen im Jahre Wehrarbeit bis zu zwei Stunden beantragen können. Die Gewerkschaften vertreten demgegenüber die Auffassung, daß das Verlangen der Werke dem § 7 der Arbeitszeitverordnung und dem Sinne des Schiedspruchs widerspricht. Sie haben daher bei den zuständigen Arbeitsgerichten eine einstweilige Verfügung zur Durchführung des Arbeitszeitschiedspruchs und der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli 1927 bei den betreffenden Werken verlangt. In einigen Betrieben hat ein Teil der Arbeiterschaft die über die Bestimmungen des Schiedspruchs hinausgehende Arbeitszeit verweigert.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Dezember 1927.

Die Tage vor Weihnachten schienen geeignet. Bis zu vier Berliner Premieren an einem Tag steigerte sich der Auftrieb. Aber die Besessenen hatten schließlich ziemlich leere Hände. In den Schauspielhäusern hatten die Dichter neuer Schauspiele beiseite den Anteil an den Erfolgen regierender Schauspieler.

Das war das Lustspielhaus mit einem neuen Warenmuster der Firma Bach und Arnold. Unter „Geschäftsaufficht“ steht das Stück, das Guido Thieler, den altgewohnten, runden Provinzantel, nach Berlin reisen ließ, wo sein Zeit und seine Tugend vielen Verführungen ausgeliefert ist. Die menschliche Kugel brachte im Rollen die Lächer auch auf die Seite der Autoren; und als er schließlich in prallen Unterhosen da stand, war der Sieg entschieden.

Eine gewisse Ähnlichkeit im Typus besteht zwischen diesem Lustspiel und dem des Friedmanns Frederick, das man gewissermaßen als das des Schauspielers Max Adalbert bezeichnen muß. Sein Schmierfabrikant Krause gewann das Publikum des „Berliner Theaters“ für den „Herrn von...“. Um es gleich zu sagen: Der Herr Krause und der Herr von... sind eine und dieselbe Person. Der Herr Krause wettet am Stammtisch, daß er mit Hilfe eines geborgenen adeligen Namens im aristokratischen Zirkel reüssieren werde — gesellschaftlich und als Geschäftsmann; im Verlauf der vierundzwanzigstündigen Begebenheiten kommt dazu auch sein Erfolg in der Liebe. Sein Witze hält vorsichtig die Balance zwischen Links und Rechts. Das obelste Fraulien ist vorurteilslos genug, die Verlobung mit dem wieder entlassenen Herrn Krause aufrecht zu halten. Max Adalberts Humor gewann den unalltlich gedehnten ersten Akt und tat sich (und uns!) wohl in den folgenden lustigen Akten.

Der Erfolg im Renaissance-theater hieß Carola Reher. Sie gibt — in des jungen Parizers Jacques Natanson Komödie „Coeur-Bu-be“ — eine reizende junge Dame. Ein Stück ihres defakenten Überlebens, gefüllt mit Lebenswürdigkeiten, die eigentlich offenkundig sind. Carola Reher bringt es aber fertig, das Dämchen so aufrichtig so warmherzig zu geben, daß man ihr sowohl die Ehrlichkeit ihrer Erwerbsweise, als die ihrer jungen Verliebtheit abnimmt. Der Zuschauer muß selbst den Verband zum Widerwillen aufbringen. Das wird ihm — das in anständigen

Zwischenfall auf einem österreichisch-ungarischen Grenzbahnhof.

Wien, 2. Jan. Der „Morgen“ meldet aus Graz, daß in Szent-Gothard, der auf ungarischem Gebiet gelegenen Zollstation an der österreichisch-ungarischen Grenze am Sonntag sich ein Zwischenfall ereignete, der großes Aufsehen hervorgerufen hat. Es trafen mit einem Güterzuge aus Verona fünf Waggons, deren Ladung als „Maschinenbestandteile“ deklariert war, in Szent-Gothard ein. Die Waggons enthielten aber, wie sich herausstellte, zerlegte Maschinengewehre. Die österreichischen Zollbehörden verlangten nun, daß die Waggons nicht weitergeschoben würden. Trotzdem schoben die ungarischen Bahnbehörden unter militärischer Bewachung die fünf Waggons mit den Maschinengewehren weiter und traten den österreichischen Zollbeamten, die sie daran hindern wollten, mit Waffengewalt entgegen.

Die Waffen für Polen bestimmt!

Budapest, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer amtlichen Mitteilung war die Waffenlieferung von Szent-Gothard nach Warschau bestimmt. Die Stationsleitung der ungarischen Staatsbahn habe den Standpunkt eingenommen, daß der Transport bereits die Zollgrenze überschritten habe und sich auf ungarischem Gebiet befunden habe, so daß erst die Entscheidung der vorgelegten ungarischen Behörde habe eingeholt werden müssen. Es ist festgestellt worden, daß für den Durchtransport des Kriegsgüter durch ungarisches Gebiet die Bewilligung der ungarischen Regierung nicht angefordert worden ist. Der Transport wurde daher angehalten.

Die Tschechoslowakei protestiert.

Prag, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie verlautet, dürfte die tschechische Regierung wegen der Waffengabe heim dem Völkerbund Einspruch erheben, da die Sendung eine tschechische Deklaration gehabt habe.

Die Regierungsbildung in Danzig.

Danzig, 2. Jan. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind soweit gefördert worden, daß der Koalitionsvertrag zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Liberalen, der die Grundlage dieser drei Parteien für ein Zusammengehen in der kommenden Regierung darstellt, in erster Beratung beendet worden ist. Es sollen sich dabei keine Differenzen erheblicher Art ereignet haben und insbesondere über die Änderung der Verfassung, die Umbildung des Senats usw. soll eine Übereinstimmung erzielt worden sein.

Eine Vertrauensstunde für Woldemaras.

Konow, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Auf einem Silvesterbankett der Offiziere sprach nach dem Staatspräsidenten Smetona auch der litauische Ministerpräsident Woldemaras. Er richtete einen eindringlichen Appell an das Land und ermahnte zur Einigkeit. Das nächste Jahr, das das zehnjährige Jubiläum der litauischen Republik bringe, werde auch wichtige außenpolitische Entscheidungen und wahrscheinlich auch die Volksabstimmung über die neue Verfassung bringen. Darum sei Einigkeit notwendiger als je. Darauf wurde Woldemaras eine Vertrauensstunde der Offiziere überreicht.

Das Schicksal Wilnas.

Warschau, 3. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In einem Wahlaufsatz der polnischen Sozialisten wird offen die Autonomie für das Wilna-Gebiet gefordert. Wie verlautet, hatte Biljalski beabsichtigt, den Plan einer Wilna-Autonomie in Genf vorzutragen, jedoch hat Polen aus leicht erklärlichen Gründen diesen Plan nicht offen ausgesprochen.

Keine Aufhebung der Grenzsperr für Barmat.

Berlin, 2. Jan. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Barmat-Prozess verkündete der Vorsitzende zu den bereits gemeldeten Anträgen der Verteidigung der Gebrüder Julius und Henri Barmat auf Freilassung der Kauttionen und Aufhebung der Grenzsperr den Beschluß des Gerichts, von den jetzt hinterlegten Kautionsbeträgen 3300 M. für Julius und 2000 M. für Henri Barmat freizugeben. Die weitergehenden Anträge sind abgelehnt worden, also auch derjenige auf Aufhebung der Grenzsperr für Julius Barmat.

Formen gehaltenen Tändelei amoureuse Gefühle nicht ganz leicht gemacht. Auch nicht von den Schauspielern, unter denen Max Gultarffs sechzigjähriger Liebhaber besondere Delikatess hat. Eine Frau: Leontine Sagan, leitete die Aufführung selbst.

Aus älterem und altem Schach holte man zunächst im Theater in der Königsgrabenstraße Frank Wedekinds Einaktertrilogie „Schloß Wetterstein“. Die drei grotesten Tragödien der Geschichtlichkeit bühnen durch ihre organische Verbindung mit Gaunerei und Verbrechertum viel von ihrer theoretischen Vertretung des absolut sexuellen Triebes ein. In dem Schauderstück gab es eine schauderhafte Offenbarung: Pamela Wedekind, des toten Frank sehr jugendliche Tochter. Auch ein meisterliches Chanson sagte: Ich bin Geist von meinem Geiste. Frick Korinzer war der kalte-teufelische Jock im Salonrod.

Im Staatlichen Schillertheater erlebte man, vielleicht in Berlin zum erstenmale, den Kleistischen Torso „Robert Guiskard“. Der Tragödie erhalten gebliebener Anfang erreicht den Schmerz um unseren Verlust. Er ist für sich ein Monument heldisch beherrschter Nervenkraft. Wie dieser Romanne, in dessen Heer vor Konstantinopel die Pest eingeschlagen ist, nun selbst vom schwarzen Tod befallen, seinen Körper empvortreibt und den Willen zum Herrn über die Seuche macht, das ist eines Dramas Kern. Um ihn wirrt und ballt sich des Volkes Rot. Den Chorus als der Tragödie Prospekt hat Jürgen Fehling nach dem vorläufiger Aufgabe doch allein gültigen Vorbild der Meininger lebendig gemacht. Den Kleistigen Guiskard straffte Walter Frank, im tödlichen Wort war Arthur Kraußner, im stummen Kampf mit mörderischem Reid Elsa Wagner (Königin) meisterlich.

Die Lebensspanne zwischen Heinrich von Kleist und Georg Büchner ist sehr gering, verglichen mit dem Gegensatz zwischen „Guiskard“ des einen und dem „Rosa“ des anderen. Rosa ist der mißhandelte, betrogene, wehrungsunfähige Kommisoldat vor fast 100 Jahren, dessen Verzweiflung in den rasch verurteilten, verworrenen Affekten unter dichterischen Gegenwart hoffnungslos nach Ausdruck ringt. Den Geknechteten treibt es zu Mord und Selbstmord. In klatternden jenseitigen Wäldern steht das Volkstum, der Militarismus, eines einzelnen tiefste Rot vorüber. Die Aufführung im Schillertheater litt unter Fehlens, des Regisseurs, chronischer Unersättlichkeit. Er sah alle sentimen-

Wiesbadener Nachrichten.

Der gestirnte Himmel im Januar.

Abends um 10 Uhr (Anfang des Monats 11, Ende 9 Uhr) sieht man im Südosten die schönsten Bilder des nördlichen Sternenhimmels vereinigt. Fast symmetrisch verlaufen sie zu dem breiten, hellleuchtenden Bande der Milchstraße. Im Zenit steht der Fuhrmann mit der hellen Kapella, südlich des glühenden Streifens kulminiert der Orion, in dem die Sterne erster Größe Rigel (rechts unten) und Betelgeuse (links oben) auffallen. Wenig unterhalb von den drei zwischen ihnen stehenden Sternen des Safohsstabes kann man schon im Opernglas den Orionnebel erkennen. Nordwestlich erscheint das Bild des Stiers mit dem rötlichen Aldebaran und dem bekannten Sternhaufen der Pleiaden. Darüber breitet sich der Perseus aus. In ihm findet man (am Westrand der Milchstraße) den veränderlichen Stern Algol, der in der außergewöhnlich kurzen Periode von 59 Stunden von der Größenklasse 2,2 zur 3,5 herabsinkt. Günstig zu beobachtende Minima seiner Velligkeit fallen in diesem Monat auf den 17., 24. Uhr, 20., 21. Uhr und 23., 17. Uhr. Nördlich davon erblickt man das W der Kassiopeia, weiter westlich die drei in einer Geraden liegenden gleich hellen Sterne (2. Größe) der Andromeda. Über dem mittleren steht der Andromedanebel, von dem man annimmt, daß er ein selbständiges Milchstraßensystem darstellt. Bismal tief, südöstlich vom Orion, sieht man den hellsten Punkt des Fixsternhimmels, Sirius im Großen Hund. Der kleine Hund mit dem ebenfalls hellen Procyon erstreckt unweit davon im Nordosten; noch höher sind Raktor und Pollux in den Zwillingen zu finden. Tief am Nordhorizont steht der Schwan, auf den zu sich der bei günstigen atmosphärischen Bedingungen mit freiem Auge sichtbare kürzlich entdeckte Deichsche Komet bewegt. Weit östlich ist das fahlförmige Sternbild des Löwen zu finden, auf dessen gedachter Verbindungslinie mit dem Schwan, Drachen, Kleiner und Großer Bär liegen.

Von den Planeten sind Mars und Neptun in ungünstiger Beobachtungslage. Der eine geht kurz vor der Sonne auf, der andere kurz nach ihr unter, doch stehen beide dabei nur wenig über dem Horizont. Venus durchwandert die Bilder Skorpion und Schüle und geht zwischen 14 und 16 Uhr morgens auf, Saturn, in derselben Himmelsgegend, bildet am 19. mit ihr und dem abnehmenden Monde eine schöne Konstellation und erscheint selbst immer früher über dem Gesichtskreis. Jupiter in den Fischen fällt schon in der Abenddämmerung wegen seines allüberstrahlenden Glanzes auf. Ende des Monats geht er bereits um 23 Uhr unter. Uranus begleitet ihn auf seinem Wege am Himmel, am 28. ist er eine Vollmondbreite oberhalb des größeren Bruders leicht mit freiem Auge zu finden. Neptun endlich der sich dicht über Regulus, dem Hauptstern des Löwen befindet, ist während der ganzen Nacht sichtbar und steht am 9. nur 4 Bogenminuten nördlich des erwähnten Fixsterns.

Die Sonne beginnt allmählich wieder höher am Himmel emporzusteigen, und die Tageslänge erhöht sich dementsprechend von 7 1/2 Stunden am 1. auf 8 1/2 Stunden am 31. Der Mond zeigt folgende Lichtgestalten: Vollmond am 7., 14. Uhr, Leutes Viertel am 14., 22. Uhr, Neumond am 22., 22. Uhr, Erstes Viertel am 29., 21. Uhr. Dr. C. G. C.

— Tragischer Todesfall. Als in der Silvesternacht Landeshaupt a. D. Fridolin Sauer mit seinen Familienangehörigen von einer Feiert in seine Wohnung in der Wallufer Straße zurückkehrte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß Diebe dieselbe heimlich hatten. Vor Schreck erlitt er einen Schlaganfall und verstarb sofort. Die Diebe vermochten um so ungenierter den Einbruch auszuführen, als der untere Stock des Hauses zurzeit hergerichtet wird und nicht bewohnt ist, und die im 3. Stock wohnende Familie nicht zu Hause war. Der Verstorbenen, der im 70. Lebensjahre stand, war früher bei der Wiesbadener Zentralverwaltung der hiesigen Landesverwaltung tätig, später wurde er Vorstand des Landesbauamtes Wiesbaden, und trat vor 2 Jahren in den Ruhestand.

— Staatsrat und die Wiesbadener Eingemeindungen. Wie verlautet, wird der Staatsrat am 18. Januar in Wiesbaden in der Eingemeindungsangelegenheit eine Besprechung abhalten und mit den hierfür in Betracht kommenden Kreisen Fühlung nehmen. Bekanntlich hat sich die Zahl der von der Stadt Wiesbaden eventuell einzugemeindenden Ortsteilen von 8 auf 18 erhöht, allerdings mit der Einschränkung, daß erstere auf Anordnung der preussischen Regierung eingemeindet werden müssen, sollte der aus dem Landkreis Wiesbaden mit dem Rest des Kreises Höchst zu bildende neue

Wandlungen, auch die entbehrlichsten, in unverfälschter Vollständigkeit, und kniete sich, die Übergänge ausmalend, in einen Naturalismus hinein, der nicht der Stil Georg Büchners ist. Diese unnötige Langwierigkeit der Folgerungen mehr noch, als die von Grausamkeiten abgeschredte Wechselligkeit des kleinbürgerlichen Publikums hatte zur Folge, daß viele mangelhaft gebildete Zuschauer das Theater lassend verließen. Diese Barbarei bleibt schändlich ungeachtet der Feststellung, daß die Aufführung ihren inneren Zweck verfehlte. Walter Frank, voll wachender Momente, machte den Wozzei im ganzen zu einem Opfer seines renitierenden Willens, während der grüßliche Soldat an Willenskraft verenden soll. Hermann Kienal.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Das Volkssinfoniekonzert am Dienstag hatte durch die Pianistin Frau Alice Bahler-Landolt (Berlin) solistische Unterhaltung gefunden; sie spielte zuerst Beethovens „Klavierkonzert C-Moll“, das in seiner lebendigen Wechselwirkung zwischen Klavier und Orchester immer besonders anregend berührt; gilt es nun das so schön ausgreifende Allegro, das von so geheimnisvollem Zauber umspinnene Largo, oder das betörende rührende Rondo-Finale. Die Spielerin offenbarte im allgemeinen eine wohlfundierte pianistische Kunst. Nicht alles gelang ihr gleich gut. Das „Largo“ enthält, nach der poetischen Seite hin, doch noch tiefergründiges als hier „herausgeholt“ wurde, und in den beiden Allegros haben wir gerade in den letzten Jahren von längeren Kräften schon eine feinere Stillheit im Ton und Ausdruck erlebt. Frau Bahler-Landolt hat überhaupt nicht viel an farbigen Anschlagsreizen zu enthüllen; sie ist mehr eine unbefangene Draufgängerin. Freudig zu begrüßen war's, daß Frau Bahler einmal wieder auf Anton Rubinskis „D-Moll-Konzert“ zurückgriff. „Der größte Klavierpieler unter den Komponisten“, — der größte Komponist unter den Klavierpielern: mit dieser maßvollen Marke wurde Rubinskis geistiges gewöhnlich abgestempelt, und heute ist er trotz seiner großen Opern, seiner 8 Sinfonien, seiner zahllosen Kammermusik- und Gesangswerke fast vergessen; einige kleinere Klavierstücke ausgenommen. Und doch enthalten diese kleineren Werke — und so namentlich auch dies „D-Moll-Konzert“ — überraschende Schönheiten, vor allem eine oft hinreißende Leidenschaftlichkeit im Ausdruck; wie solche in

Main-Taunus-Kreis Tafelchen werden, während letztere ein-
gemeindet zu werden wünschen, da sie, wie der Landkreis
Wiesbaden in seiner Gesamtheit überhaupt geschichtlich,
kulturell und wirtschaftlich nach Wiesbaden neigen.

— **Gesetz der Lohnsteuer ab 1. Januar 1928.** Das
Finanzamt teilt uns mit: Ab 1. Januar 1928 ist die Lohn-
steuer durch Gesetz vom 22. Dezember 1927 um 15 v. H.,
jedoch um höchstens 2 v. H. bei monatlicher Zahlung oder
0,50 v. H. bei wöchentlicher Lohnzahlung, ermäßigt worden.
Die Lohnsteuer ist wie bisher zu berechnen und von dem er-
rechneten Lohnsteuerbetrag sind 15 v. H. (höchstens aber
2 v. H. bzw. 0,50 v. H.) zu kürzen. Der so ermittelte Lohn-
steuerbetrag ist wieder auf 0,05 v. H. nach unten abzurunden.

Beispiele:

Gehaltsempfänger, verheiratet, 3 Kinder, Monatsseinkommen	425.— v. H.
Steuertfreier Monatsbetrag	100.— v. H.
bleiben	325.— v. H.
Hiervon 7 Prozent =	22,75 v. H.
15 Proz. von 22,75 v. H. = 3,40 v. H., zulässig nur	2.— v. H.
Zu entrichtende Lohnsteuer	20,75 v. H.
Wochenlohneempfänger, verheiratet, 2 Kin- der, Wochenlohn	54.— v. H.
Steuertfrei: 24.— und 2,40 v. H.	
und 1,80 v. H.	33,00 v. H.
bleiben	20,40 v. H.
Hiervon 10 Prozent =	2,04 v. H.
abgerundet	2.— v. H.
15 Prozent Ermäßigung	0,30 v. H.
Zu entrichtende Lohnsteuer	1,70 v. H.

Neue Lohnsteuertabellen sind in den einschlägigen Ge-
schäften zu haben. Die Höchstgrenze für Sonderleistungen
gemäß § 17 Abs. 1 Nr. 1—4 ist ab 1. Januar 1928 von
480 v. H. auf 600 v. H. erhöht. Desgleichen erhöht sich der
Betrag von je 100 v. H. für die Ehefrau und der zur Haus-
haltung zählenden minderjährigen Kinder auf je 250 v. H.
Die Lohnsteuer wird nicht erhoben, wenn die Lohnsteuer bei
Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate 1 v. H. monat-
lich, bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen
0,25 v. H. wöchentlich nicht übersteigt.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht.** Amliche Notie-
rung vom 2. Januar. Zutrieb: a) Tauschlich auf dem
Markt zum Verkauf: 24 Kühe, 13 Bullen, 66 Kühe oder
Färsen, 53 Kälber, 286 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof
zugeführt: 3 Bullen, 37 Kühe oder Färsen, 7 Kälber,
13 Schafe, 130 Schweine. Marktverkauf: Mittelmäßiges Ge-
schäft. Bei Großvieh verbleibt etwas Überstand. In Preisen
wurden (1 Fund Lebendgewicht in Reichsmark) notiert:
Dahle: a) 1. 62.—64., b) 1. 55.—56., c) 56.—54 v. H.
Bullen: a) 46.—48., b) 52.—54., c) 48.—50 v. H. Kühe:
a) 45.—47., b) 43.—45., c) 38.—40., d) 25.—35 v. H. Färsen
(Kälbinnen): a) 62.—64., b) 58.—60., c) 52.—56 v. H. Kälber:
a) 1. 73.—75., 2. 64.—72., d) 50.—62 v. H. Schweine:
b) 59.—61., c) 60.—62., d) 54.—60., e) 53.—55 v. H. Von den
Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 63 v. H.
19 Stüd. 62 v. H. 31 Stüd. 61 v. H. 14 Stüd. 60 v. H.
58 Stüd. 59 v. H. 28 Stüd. 58 v. H. 22 Stüd. 57 v. H. 10 Stüd.
56 v. H. 24 Stüd. 55 v. H. 19 Stüd. Die Preise sind Markt-
preise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche
Spenden des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Ver-
kaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichts-
verlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise
erheben.

— **Neue Kräfte für die Kriegesopfer.** Der Landesverbands-
geschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegesopfer-
kinder und Kriegerinteressierter, E. V., Wiesbaden, Bleich-
straße 5, 2. Stock, schreibt uns: Die Ausführungsbestimmungen zur
neuen Novelle des Reichsversorgungsgesetzes sind schon er-
schienen. Von ganz besonderer Bedeutung sind sie für die
abgeordneten Kriegesopferkinder und für die Kriegerkinder.
Durch eine neue Verordnung zum § 25 des Reichsversor-
gungsgesetzes hat sich die Beurteilung der Folgen einer
Dienstbeschädigung teilweise geändert. Nach dieser geänderten
Verordnung erfolgen auf Antrag Rentenfeststellungen der
Renten. Zu beachten ist jedoch, daß solche Anträge bis
spätestens am 31. März 1928 beim zuständigen Versorgungs-
amt gestellt werden müssen, wenn eine rückwirkende Aus-

zahlung der höheren Rentenkategorie ab 1. Oktober 1927 erfolgen
soll. Bei später gestellten Anträgen werden die Bezüge erst
vom Antragsmonat ab gewährt. Ferner ist für einen er-
weiterten Kreis von Kriegesopfern die Möglichkeit der Be-
willigung der Elternrenten geschaffen worden. Es kann
nunmehr Elternrenten auch dann gewährt werden, wenn
die Voraussetzungen, daß der Verstorbene der Ernährer ge-
wesen ist oder geworden wäre, nicht voll erfüllt ist. Auch
diese Anträge müssen beim zuständigen Versorgungsamt bis
spätestens zum 31. März 1928 eingegangen sein.

— **Den Versteigerern verbietet ein Erlaß des Handels-
ministers Vorbehaltungen der zu versteigernden Gegen-
stände an Sonn- und Festtagen sowie an den Werktagen zu
einer Zeit zu veranlassen, in der die offenen Verkaufsstellen
geschlossen sein müssen. Sie dürfen sich auch nicht
daran beteiligen. Vorbehaltungen von Gegenständen, die
einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert haben, kann
die Ortspolizeibehörde zulassen. Vertrauensleute, die von
der Industrie- und Handelskammer bestellt, polizeilich be-
stätigt sind und von der Polizei als Sachverständige heran-
gezogen werden, muß der Aufenthalt in den Räumen für
die Versteigerung gestattet werden. Sie können auch Aus-
kunft und Eintritt in die Geschäftsbücher verlangen. Die
Versteigerung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen
muß auch der Industrie- und Handelskammer angezeigt werden.**

— **Weihnachtsfeier für die Obdachlosen.** Am Morgen
des ersten Weihnachtstages fand im Polizeigefängnis eine
kleine Feier für die Obdachlosen statt, die in Ermangelung
einer Verberge in der Christnacht im Polizeigefängnis unter-
gebracht waren. Ein frohender Christbaum machte den
sonst so düsteren Raum festlich, bei seinem hellen Schein
wurde eine Weihnachtsfeier abgehalten und einige der alten
vertrauten Weihnachtslieder gesungen. Dank der gütigen
Unterstützung verschiedener Wiesbadener Firmen war es
möglich, jedem der Männer eine kleine Weihnachtsstube
in Unterzeug, Randschiff usw. zu geben; wofür den Gebern
nochmals besonders gedankt sei.

— **Von der Jagd.** Seit längerer Zeit wird von den
Jagdbeständen heftige Klage geführt, daß durch Kraft-
wagen- und Motorradfahrer bei nächtlichen Fahrten
Wild überfahren wird. Durch den grellen Lichtschein der
Fahrzeugbeleuchtung erfolgt eine Blendung des Wildes, das
sich nicht mehr zurechtfinden vermag, und überfahren wird.
In erster Linie kommen Hasen und Rehwild in Frage. Auf
stark befahrenen Straßen, die durch Waldgebiete ziehen —
im Unterwiesenthal, dem Odenwald und Taunus — sind
Wildverluste auf diese Art besonders stark. Es ist deshalb
an die großen Automobil- und Motorradvereinigungen in
dem Reichsgebiet von der Arbeitsgemeinschaft des Deutschen
Allgemeinen Jagdclubvereins und der Deutschen Jagd-
kammer das Ersuchen gerichtet worden, zu veranlassen, daß die
Autofahrer angehalten und ermahnt werden, Rücksicht
auf das Wild zu nehmen. Sie sollen darauf hingewiesen
werden, daß das absichtliche Überfahren des Wildes strafbar
ist und solche Fahrer zur Ersatzpflicht der angerichteten
Schäden herangezogen werden.

— **Abkürzungsprämien für Schwarzwild.** Vom preussischen
Landwirtschaftsministerium sind auch für das laufende Rech-
nungsjahr Mittel zur Gewährung von Abkürzungsprämien für
die Erlegung von Schwarzwild zur Verfügung gestellt worden.

— **Das Preisauschreiben für die Nassauische Simultan-
schule.** Der 63. kommunallandtag des Regierungs-
bezirks Wiesbaden hatte beschloffen, den Landeshauptmann
zu beauftragen, ein Preisauschreiben über die Be-
deutung der Nassauischen Simultan Volksschule zu er-
lassen. 16 Preisarbeiten, sehr umfangreiche und
gründliche Bearbeitungen, sind zu dem festgesetzten Termin
nunmehr eingegangen. Das Preisgericht wird im Laufe
des Januar 1928 zusammentreten, um die weitere geistliche
Behandlung der Angelegenheit zu besprechen und die
Berichterstatter zu bestellen, die die eingegangenen Arbeiten
zu prüfen haben. Das Preisgericht besteht aus zwei von
der Lehrerammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden be-
stimmten Mitgliedern, nämlich Fräulein Rektorin Dehler
(Frankfurt a. M.) und Lehrer Edmund Groß (Wiesbaden),
aus den von dem Landesauschuss bestimmten Herren Kon-
rater Knieps (Frankfurt a. M.), Professor Beith

(Verborn), Mittelschullehrer und Stadterordneter Bö-
rner (Frankfurt a. M.), sowie dem Landeshauptmann
Lutjeh.

— **Überseische Pakete im Januar.** Pakete nach den
Bereinigten Staaten gehen im Januar von Bremen am 4.,
9., 18., 25., 28., von Hamburg 3., 11., 18., 25., 31.; Kanada
6., 10., 17., 20.; Mexiko 2., 13., 24.; Kuba 2., 13., 30.; Argen-
tinen 10., 18., 23., 24., 27.; Bolivien 6., 16., 27.; Brasilien
6., 10., 12., 16., 18., 23., 24., 27.; Chile von Hamburg 10.,
18., 23., 24., 27.; von Bremen 6., 13., 16., 27.; Kolumbien
von Hamburg 3., 6., 13., 20., 23., 27.; Peru 6., 16., 27.;
Venezuela 6., 13., 20., 27.; Australien von Bremen 6., 27.;
Britisch-Indien von Hamburg 2., 6., 12., 17., 19., 22., 27.;
China 6., 10., 16., 24.; Japan 3., 6., 10., 16., 17., 20., 24.,
29., 31.; Niederländisch-Indien von Bremen 13., 20., 27.;
Kanton von Hamburg 2., 6., 12., 17., 22., 27.; Kanarische
Inseln 2., 9., 10., 13., 19., 20., 27.; Madeira 3., 16., 17., 24.,
27.; Südafrikanische Union und Südwest 13., 20., 27.

— **Fälschungen der neuen Fünfsiger.** Von den in letzter
Zeit zur Ausgabe gekommenen 50-Reichsmarknoten sind aus
Reinheitsgründen bereits Fälschungen aufgetreten. Es erscheint
daher notwendig, auf die magnetischen Eigenschaften dieser
Marken zu achten, besonders aufmerklos zu machen. Da eine
Nachahmung mittels Reinheitsgründen aus technischen Gründen
nicht in Betracht kommt, auch das gleichfalls magnetische
Eisen als Erkennungsmerkmal aus demselben Grunde ausscheidet,
wird jedes falsche 50-Reichsmarknotendruck aus dem
Fehlen der magnetischen Eigenschaften von jedermann mit
Leichtigkeit zu erkennen sein.

— **Notiz.** Der Kraftwagenführer und Konstrukteur
Willi Theis, Wiesbaden, Büchelerstraße 38, teilt uns mit,
daß er mit dem Nr. 305 vom Samstag, den 31. Dezember
1927 erwähnten Willi Theis, welcher in Mainz in der
Rheinallee einen Autodiebstahl ausführte, nicht identisch ist.

— **Bermittelt wird seit dem 26. v. M. das Dienstmädchen
Emma Pfaff, geboren am 21. April 1908 zu Klein-Jim-
mern, zuletzt hier Rheinstraße 34 wohnhaft gewesen, 1,68
Meter groß, kräftig, dunkelblondes, links geschneiteltes Haar,
Rubiropf, frische Gesichtsfarbe, hohe Stirn, graue Augen,
weiße, vollständige Zähne, Kleidung: schwarzen Plüschman-
tel, hellgrünes Kleid, weißen Unterrock, fleischfarbige
Strümpfe, schwarze Haalschleife. Mitteilungen über ihren
Aufenthalt auf Zimmer 22 der Polizeiverwaltung hier er-
beten.**

— **Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold** spricht am
10. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Museums 2 am
Bolesplatz in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen
demokratischen Partei, Wahlverein Wiesbaden, über das be-
deutungsvolle Thema: „Deutsche Finanzen und Wirt-
schaftspolitik unter besonderer Berücksichtigung der
Mittelstandsfragen“. Reinhold ist durch seine Tätigkeit als
Verwalter der Sächsischen Finanzen und später Nachfolger
Schleichens im Reichsfinanzministerium, insbesondere durch
seine Steuerreformpolitik, in den Vordergrund getreten,
und darf wohl zu den bedeutendsten Finanzpolitikern der
Nachkriegszeit gerechnet werden. Durch seine finanzpolitischen
Vorträge in den Vereinigten Staaten steht er auch
heute noch nach seinem Auscheiden im Mittelpunkt des In-
teresses aller Wirtschaftskreise.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Das bereits angekündigte Gastspiel
Max Grubes, mit dem sich dieser große Charakterdarsteller der
Reininger von den zahlreichen Freunden seiner Kunst ver-
abschiedet, um sich gänzlich von der Bühne zurückzuziehen,
findet am Donnerstag, den 5. Januar, im Kleinen Haus
statt. Max Grube spielt an diesem Abend eine seiner fe-
rnesten Rollen, den „Marinelli“ in Lessings „Emilia
Galetti“. In den übrigen Hauptrollen sind außer Ilse Ca-
bani, die die Titelrolle spielt, wie im vorigen Jahr be-
schäftigt die Damen Gerhäuser und Hummel und die Herren
Kleinert, Langhoff, Kombar und Wagner. Der Vorverkauf
hat begonnen. Die Vorstellung findet in Stammeiche 6 statt.

* **Frederic Lamond** spielt am 9. Januar, abends 8 Uhr,
im Kasino im vierten Meisterkonzert der Konzertdirektion
Welf. Karten bei Wolff, Stöppel und Engel.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Heute Dienstag finden die letzten
Auführungen des Prof. Jillessen Milienfilms „Schwere
Jungen — leichte Mädchen“ statt. Des besseren Verständ-
nisses wegen sind die „Kölchen“ Textzeilen durch die
Original-Berliner Titelzeilen von Jille ersetzt worden. —
Morgen Mittwochnachmittag bleibt das Thalia-Theater
wegen Vorbereitungen zu dem neuen historischen Filmwerk
„Der alte Fritz“, mit Otto Gebühr in der Titelrolle, ge-
schlossen. Am gleichen Tage findet abends 8 Uhr (völlig)
eine Vorstellung mit diesem Monumentalfilm in glän-
sender Aufmachung vor geladenen Gästen statt.

Aus dem Vereinsleben.

* Am Silvesterabend hielt die Bürgergemeinde
Hafengarten (e. V.) ihre diesjährige Weihnachtsfeier
im Stammtokal „Gute Quelle“, Germaniastraße, Mainzer
Straße, ab. Jedes Mitglied erhielt als Weihnachtsgeschenk
ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 2 v. H. Punkt
12 Uhr wurden die Anwohner des Hafengartens durch die
Musikkapelle des Vereins mit einigen Chören erfreut. Im
Anschluß daran fand im Stammtokal die allgemeine Freier
einen würdigen Abschluß.

Der Landkreis Wiesbaden und die Eingemeindungsfrage.

* **Bierstadt, 3. Jan.** In der gestrigen Sitzung der Ge-
meindevertretung wurde Stellung genommen zur Ein-
gemeindungsfrage. Bürgermeister Trzaga und Ver-
treter Sulzbach als Mitglieder der Eingemeindungskom-
mission berichteten über den Verlauf der beiden Versam-
lungen am 29. und 31. Dezember. Daraus wurde der Ver-
trag, den die Stadt Wiesbaden zur Annahme entworfen
hatte, in seinem Wortlaut bekannt gegeben. Insbesondere
konnte man sich mit Paragraph 2, Absatz 3, der die Bildung
der Bezirksverwaltungen enthält, nicht einverstanden er-
klären. Nach langer Diskussion wurde die Frage gestellt:
Wollen wir zu dem vorliegenden Vertrag unsere Genehmi-
gung erteilen? Die Antwort war eine negative, indem die
Vertreter erklärten, daß sie heute nicht in der Lage seien, zu
dem Vertrag ihre Zustimmung zu erteilen. Man will solche
wichtige Angelegenheit nicht in einem solchen Eiletempo er-
ledigen, sondern vor allem abwarten, was die Verhandlungen
mit den Mitgliedern des Staatsrates ergeben.

— **Bierstadt, 2. Jan.** Im „Gambinus“ fand Montag-
nachmittag eine stark besuchte Versammlung des Kreisver-
bands für Handwerk und Gewerbe des Landkreises Wies-
baden statt, die zur Eingemeindungsfrage Stellung zu
nehmen hatte. Der Vorsitzende Stadterordneter Best gab
nach kurzen Begrüßungsworten einen Überblick über die Ein-
gemeindungsfragen, besonders über die Bestrebungen der ein-

auch dem Klavierpiel des Meisters eignete! Allerdings ver-
misst man in diesem Klavierkonzert ausweisen die rechte Kon-
zentration der Meisterschaft und eine ausgesprochene selbst-
ständige Eigenart. Es entschädigt durch bewunderliche Fantasie
und eine blendende Klavieristik. Unter den Händen unse-
rer Pianistin gemahnt das Werk an Lebensfülle: es ging
wirklich so etwas wie ein Rubinsteinerischer Feuerstrom von
ihrem Spiel aus. Im klümmlichen ersten Satz, bei der Voll-
grifflichkeit und den verschwenderisch ausgetretenen Passagen
und Allegros, funkelt die Klavierpartie von Glanz und
Temperament. Das „Andante“ ist von reichem melodischem
Gehalt: die deutsche Romantik gab ihren Segen dazu. Es
wurde mit merkwürdiger Dignität gespielt; eine kleine Ebe-
rungen zwischen Klavier und Begleitung wurde durch die
Geistesgegenwart des Dirigenten rasch genug ausgeglichen.
Mehr in russischem Fahrwasser bewegt sich das Finale: eine
atemlose Welle, verwegene Jagd wird von einem ogareffischen
Grundmotiv immer neu aufgeschaukelt; an die Kraft und
Ausdauer der Solistin sind enorme Ansprüche gestellt, und
Frau Seidler-Landolt zeigte sich hier von ihrer glänzendsten
Seite: sie entwickelte eine virtuose Brillanz, und nahm mit
überlegen-mannhafter Entschlossenheit alle Hindernisse! Sie
hatte mit diesem Klavierkonzert enthusiastischen Erfolge...
Das Kurorchester bewährte in der Begleitung der
beiden genannten Klavierwerke seine musikalische Zuver-
lässigkeit und beherrschte als selbständige Orchesterwerke: das
Zwischenstück aus Schuberts „Kamander“, unter Herrn
Karl Schürichs Leitung in sehr geschmackvoller Nuancie-
rung; und als Hauptwerk: die „Sinfonie Nr. 6“ von
P. Tschaikowski. In wunderschöner Nachzeichnung der
melodischen Linien ließ Schürich das erste Adagio entstehen,
und steigerte weiterhin den Ausdruck zu gleichsam verzweif-
lungsvollem Ausdruck! Die beiden Mittelstücke der Sin-
fonie: das „Allegro con grazia“ im Fünfpunkt-Takt (für
den die russischen Komponisten eine besondere Vorliebe
haben) und der „March“, von einer Art Tarantella um-
spielt, — sind als effektvolle Intermezzi stets gern gehört.
Das erschütternde Pathos des letzten Satzes, des leidens-
chaftlichen Ringens zwischen Leben und Tod: das zu inter-
pretieren, ist eine Aufgabe, die unserem Dirigenten be-
sonders ans Herz gemahnt ist: eine wahrhaft tragische Größe
weiß er diesem Satz mitzuteilen. Dafür muß er freilich auch
ein solches Orchester zur Verfügung haben! — Anfänger
und Ausführende wurden durch lebhafteste Beifallsbezeugun-
gen gefeiert.

O. D.

Theater und Literatur. Maxim Gorki beabsichtigt,
sobald er sich von der schweren Krankheit richtig er-
holt hat, wieder nach Leningrad zurückzukehren.
Ununterbrochen arbeitet er an seiner großen Trilogie „Vierzig
Jahre“. — Jürgen Pehlings Bearbeitung von Solbergs

„Alfloss von Bthala“, die Silvesterpremiere des Berliner
Staatstheaters, ist im Bühnenvertrieb von Osterheld u. Ko.,
Berlin W. 15, erschienen. — „Sonno spielt auf“ von
Ernst Krenel, ging in Wien in der Silvesternacht an der
Staatsober in Szene. Sie hatte einen starken Publikums-
erfolg zu verzeichnen, während die Kritik dem Werk gegen-
über eine zwiespältige Haltung einnimmt. Ein Teil lehnt
sie ab, der andere begrüßt sie als eine virtuose Leistung
und Ausdruck des modernen Zeitgeistes.

Bildende Kunst und Musik. Erst vor kurzem sind für den
Ausbau der neuen türkischen Hauptstadt Ankara Pläne
von Prof. Joseph Brix und Hermann Janen, den
Leitern des Institutes für Städtebau an der Technischen
Hochschule in Berlin-Charlottenburg, eingeholt worden. Jetzt
ist auch die Präfektur von Konstantinopel an die beiden
Architekten herangetreten und hat Verhandlungen über die
Ausarbeitung eines umfangreichen Planes zur Erneuerung
der ehemaligen türkischen Hauptstadt eingeleitet. — Der
Kölner Hauptverein eröffnet Anfang Januar eine
Kollektiv-Ausstellung von Gemälden von Karl Höfer und
von Plastikern von Ernesto de Fiori. — Im Barmer
Kunstverein (Ruhmeshalle) wurde am Neujahrsonntag
die Ausstellung der „Berliner Kunstgenossenschaft“ er-
öffnet. — In der letzten Vorstandssitzung des Allgemeinen
Deutschen Musikvereins in Weimar wurde beschloffen, das
nächstjährige Tonkünstlerfest in Schwerin abzu-
halten. — Die Stadt Duisburg hat in Gemeinschaft mit
dem Allgemeinen Deutschen Musikverein beschloffen, der Ton-
künstlerversammlung des Jahres 1929 den Charakter einer
Opernfestwoche zu geben. Das Duisburger
Stadttheater wird zu dieser Gelegenheit drei vom All-
gemeinen Deutschen Musikverein zu bestimmende neue
Opern als Uraufführung herausbringen. Der All-
gemeine Deutsche Musikverein erläßt ein Ausschreiben
zum Einreichen von Opern, dessen Endtermin auf den
1. August 1928 festgesetzt ist. Während man für 1929 auf
Orchesterwerke verzichtet, sollen drei Morgenfeiern der
modernen Kammermusik gewidmet sein für die gleichfalls
neue Werke erbeten werden. — Reichsanwalt Dr. Marx
überfandte dem Berliner und Präsidenten des Reichsmusik-
und Sängerbundes, Rolf von der Linde, Gustav Müller
(Wien), (geborener Wiesbadener), eine handschriftliche
Kundgebung, in der er von seinen allen Bestrebungen des
Bundes, die darauf hinzielen, Wien auch in Zukunft die
führende Stellung im Musikleben zu erhalten, den besten
Erfolge wünscht.

Wissenschaft und Technik. Die diesjährige Versamm-
lung Deutscher Naturforscher und Ärzte, die in
Hamburg stattfindet, ist in die mit dem 16. September
beginnende Woche verlegt worden.

neuen Interessengruppen. Soudikus Dr. Kunze legte an Hand von statistischem Material dar, wie sich die Eingemeindung nach Wiesbaden steuerlich für die einzelnen Orte auswirken würde. Gemeinderat Sulzbach (Bierstadt) gab als Mitglied der Eingemeindungskommission einen übersichtlichen Bericht über die bis jetzt geflossenen Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden. Einkünfte wurde beschlossen, der Eingemeindung im Prinzip zuzustimmen. Nach längerer Aussprache, an welcher besonders sich die Mitglieder Dombach (Dohheim), Gauß (Dohheim), Stadtrat a. D. Bösch (Wiesbach), der Vorsitzende und der Soudikus beteiligten und nach gründlicher Besprechung der einzelnen Vertragsparagrafen, wurden zwei Entschlüsse angenommen. Die erste Entschluß, die bereits dem Magistrat vorgegangen ist, soll an den Staatsrat und an den Landtag geleitet, die zweite, dem Magistrat übermittelt werden. Gegen 6 Uhr konnte der Vorsitzende die angedeutete Verlesung schließen mit dem Wunsche auf ein gut handwerklich Gelingen im neuen Jahre.

1. Entschluß: Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe des Landkreises Wiesbaden als Interessenvertretung des gesamten Handwerks und Gewerbes des Landkreises Wiesbaden fordert die Aufnahme folgender Bestimmungen betr. Gewerbesteuer in die Eingemeindungsverträge:

1. In den eingemeindenden Gemeinden, in denen die Zuschläge zu den staatlichen Gewerbesteuergrundbeträgen bisher 200 Prozent und darunter betragen, werden für die Dauer 10 Jahren nach der Eingemeindung nur die Hälfte der in der Stadt Wiesbaden zur Hebung kommenden Gewerbesteuer als Gewerbesteuer erhoben.

2. In den eingemeindenden Gemeinden, in denen die Zuschläge zu den staatlichen Gewerbesteuergrundbeträgen bisher über 200 Prozent betragen haben, werden für die Dauer von 10 Jahren nach der Eingemeindung nur $\frac{1}{4}$ der in der Stadt Wiesbaden zur Hebung kommenden Gewerbesteuer als Gewerbesteuer erhoben.

Zur Begründung unserer Forderungen geben wir an, daß es sich bei dem Handwerk und Gewerbe des Landkreises Wiesbaden hauptsächlich nur um ein Kleinhandwerk und Kleinindustrie handelt, dessen Ertrag verhältnismäßig gering ist und dessen Inhaber sich nur mit Hilfe der Erträge der Kleinlandwirtschaft, die von 90 Prozent aller Handwerker und Gewerbetreibenden aus Lebensnotwendigkeit betrieben werden muß, ein Fortkommen sichern können. Jede steuerliche Mehrbelastung würde und muß einen Rückschlag der an und für sich schon schwachen Existenzen zur Folge haben.

2. Entschluß: Die am 2. Januar 1928 in Bierstadt tagende Bezirksversammlung des Handwerks und Gewerbes für den Landkreis Wiesbaden fordert, daß gemäß dem Anerbieten des Magistrats der Stadt Wiesbaden; auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über die Eingemeindung von Schlierstein und Sonnenberg die in Frage stehenden 7 Gemeinden eingemeindet, mit diesen Gemeinden ebenfalls Verhandlungen geschlossen werden, in denen die vitalen Interessen dieser Gemeinden ergründet und festgelegt werden, und so die für die Eingemeindung notwendigen Verhandlungen ebenfalls Teile des Eingemeindungsvertrages werden zu lassen.

— Dohheim, 2. Jan. In einer unter dem Vorsteher des Gemeinderatsmilitärs W. Birk im „Römer“ stattgefundenen gemeinschaftlichen Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, des Handwerker- u. Gewerbevereins, der Ortsbauernschaft u. der Zentrumsgruppe wurde der in Dohheim beratene und im großen und ganzen gebilligte allgemeine und ein Sondervertragsentwurf zwischen der Stadt und den in Betracht kommenden Landgemeinden besprochen und ihnen im allgemeinen zugestimmt, wie dies auch bereits seitens der hiesigen Körperschaften in einer Geheimstunde geschehen ist. Einzelne besondere Wünsche, wie z. B. auf verstärkten Feldschutz usw. sollen dem Vertreter unserer Gemeinde in der engeren Eingemeindungskommission, Beigeordneten Müller, zur Kenntnis gebracht werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Reichsbahndirektion Mainz.

— Mainz, 2. Jan. Nach dem Stand vom Ende 1926 betrug die Betriebslänge der Eisenbahnen im Direktionsbezirk Mainz 1134,78 Kilometer gegen 1135 im Jahre 1925. Die Zahl der Stationen verminderte sich von 201 in 1925 auf 236, die Zahl der Bahnmeistereien von 75 auf 74, die Zahl der Bahnbetriebswerke erhöhte sich von 12 auf 16 im gleichen Jahreszeitraum. Das Personal wurde von 19.707 auf 18.751 = 4,96 Prozent vermindert. Unter den 30 Reichsbahndirektionen steht Mainz im Güterverkehr an 24., am Gütermotoren an 23., und im Fahrkartenerlös an 13. Stelle. Im Güterverkehr und Gütermotoren steht Essen, im Fahrkartenerlös Berlin an 1. Stelle. Was den Personenverkehr 1926 angeht, so betrug der Mainzer Anteil am Reichsbahnverkehr 2,59 Prozent. Verkauft wurden 27.746.369 Stück. Beim Güterverkehr 1926 betrug der Anteil am Reichsbahnverkehr im Versand 1,12 Prozent, im Empfang 1,65 Prozent. Der Jahresverdienst an Gütern erreichte 1926 insgesamt 4.583.464 Tonnen, der Empfang 6.713.875 Tonnen. Als Hauptausfuhrartikel kommen für Mainz in Betracht Wein, Obst, Zuckerrüben, Eisen- und Maschinenzeugnisse, besonders Jagdtrüben und Jagdzeug, Waggon, dann Leder, Zement- und Zellstoffe und schließlich chemische Produkte.

Jubiläum im Mainzer Karneval.

— Mainz, 2. Jan. Der Karnevalsverein Mainz kann in diesem Jahre auf ein Währiges Bestehen zurückblicken. Die ersten diesjährigen Karnevalsveranstaltungen haben bereits am Neujahrstage stattgefunden.

Das Rüdeshheimer Rathaus wird auf dem alten Platz wieder errichtet.

— m. Rüdeshheim a. Rh., 2. Jan. In der heute hier stattgefundenen Stadtratsversammlung befaßte man sich mit der Frage eines Rathauses. Durch den Brand des Rathauses mußte eine anderweitige Unterbringung der Verwaltung und auch des Gaswerksverbandes gesucht werden. Letztere ist in den Büroräumen der Zahnradbahn untergebracht, die diese auch bei Inbetriebnahme der Zahnradbahn im Frühjahr wieder benötigt, also eine vorübergehende Unterkunft für die ersten beiden Monate geschaffen ist. Die Verwaltung hat im Erdgeschoß des Schulhauses Unterkunft gefunden. Einige bauliche Veränderungen waren notwendig. Sodann wurde auch die Frage einer event. Verlegung der Volksschule aus der Schule in einen anderen Raum besprochen, um vielleicht auch den Zweckort im Schulgebäude unterzubringen. Ueber diese Frage werden noch weitere Verhandlungen geführt werden müssen. Einkünfte war man der Ansicht, daß das Gebäude wieder auf dem alten Platz unter Berücksichtigung der entsprechenden Ansprüche, die auch auf Jahrzehnte hinaus genügen müßten, zu errichten sei. Man war sich auch darüber einig, daß die Entschädigung aus der Versicherung des Gebäudes nicht in einem Verhältnis zu den Kosten eines Neubaus steht. Es müssen auch hier Mittel aufgebracht werden, die man durch Aufnahme eines Kredites erlangen will. Das Gebäude steht auch in einer alten Fluchtlinie; die neue

Fluchtlinie, die auch bereits genehmigt sei, müsse dabei berücksichtigt werden. Gelände gelte verloren, jedoch sei nach dem neuen Fluchtlinienplan noch ein Gelände von 30 Ruten für den Neubau vorhanden. Die allgemeine Ansicht geht also dahin, daß dieses Gelände für die Errichtung eines Neubaus nach neuen Gesichtspunkten ausreicht. In das neue Gebäude soll auch eine Wohnung für den Bürgermeister vor-
— Der Bau eines neuen Rathauses auf dem alten Gelände wurde denn auch beschlossen, auch wurden die Mittel für ein Preisausschreiben, worin die Künstler aufgefordert werden sollen, ein geeignetes Projekt, das auch finanziell tragbar sei, auszuarbeiten und einzureichen, bewilligt. Es handelt sich um insgesamt 5300 Mark. Das Geld für einen event. Anlauf von Projekten ist auch darin enthalten. Die Baukommission wurde verstärkt und ihr der Finanzausschuß angegliedert. Weitere Verhandlungen werden die neue Kommission mit dem Magistrat in dieser Frage führen.

— Erbenheim, 2. Jan. Der Preis des Gases, das Wiesbaden in Bälde nach hier lie ert, ist nun festgelegt. Er richtet sich nach den jeweils für Wiesbadener Abnehmer erlassenen Bedingungen. Sollte seitens des Reiches, des Staates oder der Gemeinde eine Gassteuer eingeführt oder erhoben werden, so hat die Stadt das Recht, die Gaspreise entsprechend dieser Steuer zu erhöhen. Wiesbaden übernimmt auf Verlangen der hiesigen Gemeinde die Straßenbeleuchtung im gleichen Umfang wie dies jeweils von der Stadt in Bierstadt und Dohheim erfolgt. Die Vergütung hierfür geschieht nach Brennstunden. Eine Brennstunde wird beim allgemeinen Gasarbeitspreis mit 18 Reichspfennigen je Kubikmeter mit $\frac{3}{4}$ Reichspfennigen berechnet. Bei einem höheren oder tieferen Gaspreis erhöht bzw. erniedrigt sich der Brennstundenpreis im gleichen Verhältnis.

— Bierstadt, 2. Jan. Der Haus- und Grundbesitzerverein befaßte sich in seiner Mitgliederversammlung zunächst mit der Besprechung des von der Stadt Wiesbaden vorgelegten Eingemeindungsvertrages. Ein Änderungsantrag wurde festgesetzt. Nach dem kommenden Gebäude-Entschuldungssteuergesetz sind vorgesehen: 35 Prozent der Miete für Instandhaltung des Hauses, 25 Prozent als Betriebskosten, 25 Prozent für Zinsendienst, 7 Prozent für Verwaltungskosten, 3 Prozent für Risiko an Mietausfall. Da die Miete 120 Prozent des Friedensmiete ausmacht, sind also wohl 25 Prozent für die Entschuldungssteuer in Aussicht genommen.

— Frankenstein, 2. Jan. Bei dem Scheunensbrand am Silvesterabend verunglückte der Feuerwehrmann Josef Ertich, indem er von einer Leiter abstürzte und sich außer anderen geringen Verletzungen einen Armbruch zuzog. Ueber die Entschädigung des Brandes konnte bis jetzt nichts festgestellt werden. Die vorhandenen Heu- und Strohvorräte usw. waren nicht beschädigt. Das Vieh, das in der Stellung untergebracht war, konnte gerettet werden.

— Neudorf i. Rh., 2. Jan. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Fräulein Anna Hochwiesner, im Kloster Tiefenthal konnte am 31. Dezember 1927 ihren 90. Geburtstag begehen.

— Mainz, 2. Jan. Bergangene Nacht, kurz nach 12 Uhr, wurde der Schaffner eines Straßenbahnwagens, Vater von acht Kindern, in einer Kurve von der Plattform geschleudert. Der Unglückliche, der erst einen Tag nach überstandener Krankheit wieder im Dienst war, erlitt hierbei den Tod.

— m. Limburg (Lahn), 31. Dez. Die letzte Stadtratsversammlung hat beschlossen, der Badeanstalt Bender einen Zuschuß von 1000 Mark zu bewilligen. Bei dieser Gelegenheit teilte der Berichterstatter mit, daß der Magistrat beschlossene, in diesem Jahre im Etat einen Betrag als Fonds für den Bau einer hiesigen Badeanstalt bereitstellen. Bürgermeister Dr. Krümann betonte die Notwendigkeit einer Badeanstalt für Limburg. Die Mittel hierzu müßten durch Bereitstellung von Mitteln nach und nach beschafft werden. — Betreffend die Errichtung von Holzwohn-

häusern entstand eine lebhafte Debatte. Es sollen zwei Holzwohnhäuser mit je 3 Räumen und Küche zum Gestehungspreis von je 8500 Mark gebaut werden. Der Antrag fand Annahme. — Bewilligt wurde die Hälfte der Kosten zur Anbringung eines Bronze-Reliefs am Bohnhauser des verstorbenen Ehrenbürgermeisters Geh. Kommerzienrat Cahnens. Die andere Hälfte der Kosten tragen die Erben des Verstorbenen.

— Weinsheim (Rheinl.), 2. Jan. In der Silvester nacht wurde der 43jährige Kirchendiener Karl Wettschanta, als er in der Kirche das neue Jahr eingeläutet hatte und sich auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, von einem 20-jährigen Dienstknecht, mit dem er verfeindet war, meuchlings gestochen. In lebensgefährlich verletztem Zustande wurde B. nach dem Mainzer Krankenhaus übergeführt, während der Täter verhaftet wurde.

— Hachenburg, 2. Jan. Der Landwirt Karl Klöcker aus Hütte wurde auf dem Heimwege von einem Kadsfahrer berast angefahren, daß er zu Boden stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Er verstarb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

— Darmstadt, 1. Jan. Zwei Schülerinnen, 10 und 13 Jahre alt, wurden in einem hiesigen Kaufhaus beim Diebstahl von Seidenstoffstücken erwischt. Bei dem Verhör der Schülerinnen ergab sich, daß sie vor den Feiertagen in Warenhäusern, Spielzeuggeschäften, Konditoreien und Kiosken eine Reihe von Diebstählen begangen haben. Die Eltern wußten von dem Treiben der Kinder nichts, da diese die entwendeten Stücke versteckt hatten.

— Darmstadt, 2. Jan. Gestern Abend 7.50 Uhr geriet in der Wohnung des Ministerialrats Dör durch Unvorsichtigkeit der Christa in Brand, der schnell in hellen Flammen stand. Das Feuer griff rasch um sich, so daß die städtische Feuerwehr alarmiert wurde. Herr Ministerialrat Dör, der bis zum Eintreten der Feuerwehr den Versuch unternahm, die Flammen zu löschen, verbrannte sich an den Händen und im Gesicht schwer; er mußte von der Rettungswache nach dem Krankenhaus verbracht werden. — Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern mittag auf der Griseheimer Chaussee an der Kurve nach Groß-Gerau. Ein Bankdirektor aus Mainz, der mit seiner Familie aus Richtung Darmstadt kam, steuerte den Personenwagen, konnte die Kurve nicht recht nehmen und fuhr gegen einen Baum. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Während der Bankdirektor und seine Tochter mit dem Schrecken davon kamen, mußte die Mutter des Bankdirektors durch die freien Sanitätskolonne Darmstadt nach dem Stadtkrankenhaus wegen Kopfverletzungen überführt werden. Das Auto ist schwer beschädigt worden.

— Koblenz, 1. Jan. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung die vom Ministerium geforderte Erhöhung der Realsteuern zur Deckung des Defizitbetrages im hiesigen Haushaltsplan abgelehnt hatte, ordnete jetzt der Regierungspräsident die zwangsweise Erhöhung der Realsteuern an. Die Zuschläge zur Gewerbesteuer werden um 125 Prozent von 525 auf 600 Prozent und die Grund- und Gebäudesteuer von 275 auf 300 Prozent erhöht, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1927 ab. Gegen diese Sätze wird abermals Einspruch bei den Behörden erhoben. Außerdem lehnt auch die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Mehrheit die Verantwortung für die Steuererhöhung ab und wird gegebenenfalls die Forderungen daraus ziehen. Es besteht demnach die Möglichkeit, daß eine Neuwahl der Versammlung stattfinden muß.

— Kassel, 2. Jan. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in der Kasseler Altstadt. In einem Hause der Straße „Graben“ begab sich der Stuckateur Neumann auf den Abort, der am Ende eines Flügels gelegen, mit seiner Fachwerkwand das Haus abschloß. Er lehnte sich an die Außenwand des Hauses, die plötzlich nachgab, und mit den ausbrechenden Ziegeln stürzte Neumann aus dem dritten Stockwerk in einen schmalen Hof hinab, wo er schwerverletzt liegen blieb. Er wurde erst nach geraumer Zeit aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht.

Vom Wiesbadener Stadtwald.

Erstmalig genannt wird Wiesbaden beim Besuche Einhard's, des Geschichtsschreibers Karls des Großen im Jahre 829. Es war damals ein besetzter Platz, ein fränkischer Königshof, der als Hauptort und Verwaltungssitz des Königssondergaues und der späteren Herrschaft Wiesbaden diente. Es war also Reichseigentum, keinem Landesherren untertan und sein wertvollster Bestandteil war die „Höhe“ mit dem darauf stehenden Walde, dessen reiche Jagdgründe natürlich Regal des Königs waren. Am 25. März 1123 schenkte Kaiser Heinrich V. einen Waldteil, der zum kaiserlichen Hof Wiesbaden gehörte, einem seiner verdienten Dienermannen, namens Eberhard. Näheres wie Lage und Größe ist nicht angegeben, immerhin ist dieser Akt deshalb wichtig, weil daraus ersichtlich, daß das Reichsoberhaupt vollständig frei über einen Teil der Herrschaft Wiesbaden verfügte. Eine Reichsstadt bleibt Wiesbaden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, dann wird es nassauische Landesherrschaft. Wahrscheinlich fällt diese Okkupation in die Zeit des Interregnums. Schon 1280 läßt Graf Adolf von Nassau die landesherrlichen Rechte aus. 1292 verpachtet er als Kaiser sein Hausgut, die Stadt Wiesbaden mit Sonnenberg und Dohheim. Dieser Übergang Wiesbadens vom Reichseigentum in nassauischen Hausbesitz tröstet die Ausdehnungspolitik des Hauses Nassau im 12. und 13. Jahrhundert. Ob diese Ausdehnungspolitik rechtlich durch Belehnung, Ererbung, Erheiratung oder durch gräfliche Ausübung der Ohnmacht des Reiches während des Interregnums erfolgt ist, läßt sich nicht nachweisen. Wenn letzteres der Fall gewesen sein sollte, so wird jedenfalls etwaiger Übergang durch die Kaiserkrönung Adolfs von Nassau sanktioniert und bestätigt, so daß im 14. Jahrhundert vom Reich aus der nassauische Hausbesitz verbriefet und bestätigt wird. Diese Belehnung der Brüder Adolf und Johann von Nassau erfolgte durch Kaiser Karl IV. Sie umfaßt die Stadt Wiesbaden samt Wäldern, Büschen, Bergen, Gründen, ebenen Flächen, Wässern, Weiden, Teichen, Fischereien, Lehen, Lehenhöfen, Wildbäumen und mit allen Zubehörungen und Herrschaften, wie sie ihre Eltern es von alters hergebracht haben. Diese Belehnung ist also nur eine Bestätigung alten, tatsächlich vorhandenen Besitzes und wird unter verschiedenen römischen Kaisern wiederholt. So werden in dem Weistum vom 4. Juni 1363 über die Stadt Wiesbaden die Hoheitsbefugnisse der nassauischen Herrn genau festgelegt und beschrieben. Die Grenzen der Herrschaft Wiesbaden, des freien Fronhofs, den die Brüder Adolf und Johann von Nassau vom heiligen Reich erhalten haben, werden wie folgt beschrieben: Die Herrschaft geht vom Ursprung der Kräfte hinunter bis zum Worn dem Lauf des Schwarzbachs nach, dann den Main abwärts bis zum Rhein, den Rhein abwärts bis zur Wadasse, die Wadasse hinauf bis Wambach, dann der Straße nach bis Remel. Innerhalb

dieser Grenzen des alten Königssondergaues lagen aber auch mainzische und epfsteinhäuser Hoheitsbezirke, die in mittelalterlicher Konfession einfach unerwähnt bleiben. Schließlich vertritt gestützt auf andere Überlieferungen den Standpunkt, daß an Stelle der Kräfte die Daisbach zu legen wäre, was der später geltenden Regensuna entsprechen würde. Die „Höhe“ reicht nämlich ungefähr von der „Hohen Kassel“ bis zur „Hohen Wurzel“. Innerhalb dieser Grenzen durfte niemand jagen, roben, Kohlen brennen, Vögel und Fische fangen, noch Holz abfahren ohne der Grafen Erlaubnis, niemand hatte darin Herrschaft oder Gericht, es sei denn von ihnen oder ihrer Eltern Gnaden. Es werden also die einzelnen Markberechtigten aufgezählt, die an der Wiesbadener Mark Anteil haben. Als Markgräber werden genannt die Gemeinden: Seelbach, Nauod, Auringen, Kloppenheim, Erbenheim, Bierstadt, Rimbach, Mosbach, Dohheim, Schlierstein und Wehen, ferner das Kloster Clarenthal und das Stift Weidenstadt für den Abtwald. Die Hofsteiner kommen nur für einen Waldteil, die Wannersdorf, in Betracht. Sonnenberg — Burg und Ort — gehören nicht von vornherein zu den Markberechtigten, sondern werden erst später in deren Zahl aufgenommen. Außerdem hatten die Wiesbadener als Vorbehalt ihre besonderen Gemeinde-Allmenden. Diese sind: Die Wiesbadener Büsche zwischen Sonnenberg und Dietenmühle, der Geißberg, die Welsdrabis (früher Eichwald, heute Feld und Weiden genannt) und endlich die Sträucher zwischen dem Weidenstädter Weg und dem Drudenbach. Dieser Rechtsstand, wie er aus dem genannten Weistum hervorgeht, hat lange bestanden; nach Kaiser Franz II. hat 1793 den Fürsten waltamischen Stammes die Herrschaft Wiesbaden, Burg und Stadt mit allen Zubehörungen als Reichslehen bestätigt. — Schon in dem Weistum von 1363 zeigt sich das Übergewicht des Grundherrn, während vordem die Markgenossenschaft frei und nur dem Reiche untertan war. Die Markberechtigten der „Höhe“, die sogar länger lebte als das alte Reich, wurde von der Stadt Wiesbaden überaus hochgehalten und als Grundbesitz hiesigen Wesens wurde das Weistum von 1363 zu Anfang des 18. Jahrhunderts und Gerichtsbuches (Meisterbuch von 1370) aufgeschrieben.

Wiesbaden und jenseits der „Höhe“ Wehen waren Söhne der von den Grafen als Grundherrn eingesetzten Fürsten und Hofmeister. Hier fanden abwechselnd die Markterbedinge statt, auf denen die Angelegenheiten der Markverwaltung verhandelt wurden. Der Landesherren war vertreten und sein Beauftragter führte den Vorsitz. Es erschienen alle in der Mark ansehnlichen Adligen und die Vorkämpfer der Markgenossen. Protokolle derartiger Markterbedinge sind erhalten aus den Jahren 1446, 1493, 1512, 1524, 1536 und 1542. Auch landesherrliche Ordnungen, die „Höhe“ betreffend, sind

uns überkommen, so aus den Jahren: 1359, 1530, 1578, 1622, 1714, 1722, 1748, 1757, 1791, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1805. Diese Ordnungen tragen dafür Sorge, daß die Nachhaltigkeit des Waldes gewährleistet wird, das heißt, daß die Substanz des Waldes nicht angetastet wird und jede leichtsinnige und gewinnlästige Ausnutzung und Verwüstungen verhindert werden. Nur die notwendigen Bedürfnisse der Märkte sollen befriedigt werden, d. h. müssen Holzabgabe, zu denen das Holz aus dem Markwald geliefert worden war und die zu Volksfesten benötigt wurden, nach der jeweiligen Benutzung zur weiteren, gleichen Verwendung aufbewahrt werden und dürfen nicht etwa zu Feuerholz verschlagen werden. So verhielten andere Verordnungen (z. B. vom 8. September 1791) den Märkten den Verkauf von zugeteiltem Holz überhaupt bei einer Strafe von je 3 Fl. für Verkäufer und Käufer, mögen herrschaftliche Bediente ihr überschüssiges Holz an Mitbediente oder Mitbürger verkaufen dürfen, keineswegs aber an Auswärtige bei Vermeidung gleicher Strafe. Auch die Förster werden in diesen Ordnungen zur strengen Erfüllung ihrer Pflicht angehalten und dürfen z. B. im Rheingau nicht „Auen suchen“, um durch diese beeinflusst nicht den Rheingauern gegenüber bei Forstbesuchen ein oder auch beide Augen zuzudrücken. Die Landesherrn haben also augenscheinlich die Markgenossen scharf im Auge gehalten. Ferner standen den Rechten am Markwald auch entsprechende Pflichten gegenüber. Fuhrwerksbesitzer mußten das Holz für die gräfliche Hofhaltung und die herrschaftlichen Beamten und Bedienten anfahren, und weit empfindlicher waren die geforderten Leistungen an Jagddiensten. Die Bürgerschaft Wiesbadens genoh gegenüber den anderen ländlichen Markgenossen Erleichterungen in diesen Dienstleistungen und wurde sogar, allerdings recht spät, im Jahre 1714 unter Georg August Samuel gegen Zahlung von ein- tausend Gulden von ihnen ganz befreit. Die in der Ab- lösungsurkunde aufgeführten Gründe besagen, daß man der durch den langen Krieg stark mitgenommenen Gemeinde zum Aufschwung und Gedeihen verhelfen wolle, und daß einem Zugzug von mit starken Kapitalen versehenen Handelsleuten nach Wiesbaden derartige Personaldienste und beschwerliche Gänge abstrafend entgegenwirkten, während seiner sonstigen Situationen nach diese Leute sich gern dort niederlassen würden. — Durch das ganze 15.—17. Jahrhundert geht ein immer mehr zunehmender Verfall der Markgenossenschaften. Die Landesherrn als Obermächtigsten suchen sich immer mehr Privatrechte anzumachen. Zu ihnen dabel kommt ihnen das seitlicher die betreffenden Urkunden meist von in ihrem Solde stehenden Schriftgelehrten verfaßt worden sind und besonders das immer mehr um sich greifende Eindringen des römischen Rechts, das in seinem privatrechtlichen Teil die Normen ge- meinschaftlichen Rechts gar nicht kannte und sie durch römisch- rechtliche Begriffe zu ersetzen suchte. Die alten Markge- nossenschaften wurden als universitas und corpora, bis- weilen auch als societates bezeichnet. Sie bedurften nun wie andere römisch-rechtliche Korporationen zu ihrer Rechtsbe- ständigkeit der Anerkennung des Staates. Unter dieser Ober- namenshaft des Staates wurden die Almenden und ge- meinen Marken ebenfalls nach den Grundsätzen des römischen Rechts über res universitatis behandelt und das Eigentum daran also nicht mehr der Gesamtheit der Genossen und überhaupt nicht mehr dem einzelnen, sondern der Universitas selbst, also der Korporation als solcher zugeschrieben. So steuerte alles auf eine Abschaffung der Markgenossenschaften zu. Besonders dazu beigetragen hat der dreißigjährige Krieg, der das freie Gemeinleben in den Dörfern immer mehr zum Absterben brachte. Scharf hat darüber von der „hohen Mark im Taunus“: „Wenn auch schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Verfallung und das Recht der „hohen Mark“ wesentliche Beeinträchtigungen erfahren hatte, so machte doch erst der unfelische Bürgerkrieg, welcher im Anfang des 17. Jahrhunderts Deutschland so schauerhaft verwüstete, eine gabeliche Fortentwicklung der Markverhältnisse un- möglich. Der dreißigjährige Krieg hatte den edlen Stolz der Bürger und Bauern gedrohen. Raum kann von einem Rechte der „hohen Mark“ gesprochen werden, denn an die Stelle des Rechtes war die Gewalt getreten. Die alten Formen sind geblieben, aber der Geist ist nicht mehr darin. Noch ist die „hohe Mark“ der Märkte eigen, aber sie haben in ihrem Eigentum nichts mehr zu sagen.“ Analog so, wie Scharf das von der „hohen Mark“ schildert, wird es wohl in allen Marken, auch in der Wiesbadener gewesen sein. Als nun die Volkswirtschaft des 18. Jahrhunderts immer mehr die Schädlichkeit des Gemeineigentums lehrten und tatächlich in jener Zeit einerseits viel Klagen über den schlechten Zustand der Markwaldungen geführt wurden, andererseits über den steigenden Druck der landesherrlichen Verwaltung lamentiert wurde und Ansprüche an das Mit- eigentum in Erinnerung an das alte laienrechtliche Marktrecht vor dem Ursprung der Landesherrschaft von allen 36 Schultheißen des Oberamtes Wiesbaden erhoben wurden, wurde der Jom- teiner Archivar von St. George (1769) beauftragt, eine aus- führliche Denkschrift über die landesherrlichen Dohelrechte über die Hödwaldungen auszuarbeiten. 1771 lieferte er die Denkschrift, die für den Landesherrn günstig ausfallen mußte, da die Urkunden seitlicher mehr die Rechte dieses, als die der Markgenossen betonten. Nach jahrelangen Streitigkeiten, während denen durch dauernd steigenden Holzbedarf, daraus folgende vermehrte Abtriebe, aber auch durch forstliche Befehle die Waldungen stark gelitten hatten und starke Beschränkung der Holzabgabe keine Rem- edur geschaffen hatte, griff man zu dem noch einzig möglichen Hilfsmittel der Teilung. Die am 1. Mai 1807 von Herzog Friedrich August dazu eingesetzte Forstkommision arbeitete einen umfassenden Teilungsplan aus, der nach langwierigen Verhandlungen erst am 27. April 1822 als Teilungsdekret über die Verteilung der Wiesbadener Hödwaldung oder so- genannten „Gräfenhöhe“ auf dem Forsthaufe zur Platte unterzeichnet wurde. Der Rezes war für Wiesbaden günstig. Eine Waldfläche von 2844 Morgen wurde der Stadt als Eigentum überwiesen und gleich eingemeindet. Das beste Stück der früheren Sonder-Allmende, die Weistris, mit ihrem herrlichen Eichenbestande war während des 30jährigen Krieges demoliert und verfiel und in der Nachkriegszeit urbar gemacht worden. So bekam Wiesbaden nun seinen eigenen Wald, dessen volle Beförderung nach nassauischem Ge- setz der Staatsregierung oblag. Die nassauische Ge- setzgebung von 1816 (Landesherrliches Edikt vom 6. Juni 1816 und Forstverwaltungsgesetz vom 6. November 1816, Ge- setzsammlung Band 2 S. 166 ff.) stellt im Prinzip den Grundfah auf, daß der Waldeigentümer die freie Verfügung über sein Waldeigentum haben soll, vorbehaltlich der Auf- sicht des Staates. Die herzoglichen Oberförster sind die ver- waltenden Beamten für die Domänen, Gemeinde- und Stiftungs-waldungen, sie werden als „kunstverständige Ver- walter eines besonderen Grundeigentums“ bezeichnet. Bei dem Besitzübergang des Herzogtums Nassau an Preußen 1866 ist diese Organisation unverändert übernommen worden.

Punkt (im Distrikt 9) 160 Meter über NN. Die gesamte Höhenabnahme beträgt also 295 Meter.

Der Boden hat als Grundgestein Taunusquarzit. Bei- gemischt sind Serizianische und Schistite. Die Verwitterungs- produkte sind sandige bis feine Lehme. Nur auf steileren Rändern und Rändern ist der Boden flachgründig, sonst aus- reichend tiefgründig. Die Humusschicht ist fast überall reich. Der Bodenzustand ist durchschnittlich sehr gut.

Das Klima mit über 600 Millimeter jährlichem Durch- schnittsniederschlag und 9,2 Grad Celsius Jahresdurchschnitts- temperatur ist als der Holzauht recht günstig zu bezeichnen. Infolgedessen ist der Wuchs der Bestände meist gut und ent- sprechend dieselben im Durchschnitt einer Standortsklasse 2.—3. Güte für Buche und 2. Güte für Eiche. Herrschende Holzart ist die Buche, die ungefähr drei Viertel der Gesamt- fläche einnimmt. Sie soll als Grundbestand dauernd erhal- ten bleiben. Um aber ihre an sich relativ geringe Rente aufzubessern, ist sie bisher schon mit Eichen, besonders mit Eiche, gemischt worden. Dieses Verfahren soll noch eine Steigerung erfahren, sowohl was die Mannigfaltigkeit der Edelholzarten als auch ihre Holzmassen anbelangt. Dem Radelholz ist bisher nur wenig Raum eingeräumt worden und sollen auch in Zukunft denselben nur durchaus laubholz- unwürdige Standorte zugewiesen werden oder daselbst in Kleinflächenmischung im Buchenbestande erscheinen.

Aus nachstehender schematischer Übersicht ergibt sich ein klares Bild der Verteilung der Holzarten und der Alters- klassen:

Jahre alt	über 100	81-100	61-80	41-60	21-40	1-20	Quer- summe	Fläch- summe
ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
Bloch I								
Eiche:	0.49	17.40	4.00	0.40	2.21	0.56	23.35	
Buche:	119.58			7.63	5.60	0.17	132.88	160.03
Radel:	0.73		2.25	4.98	2.61	0.21	10.79	
Bloch II								
Eiche:					17.10		17.10	
Buche:	119.10	19.50	74.40	33.20	18.10		264.30	290.30
Radel:				0.90	6.90	10.10	17.90	
Bloch III								
Eiche:		29.20	1.30		8.70		39.20	
Buche:	81.50	91.00	29.20		31.90	17.70	251.40	355.90
Radel:			24.00	16.00	8.70	16.00	65.30	
Bloch IV								
Eiche:	0.40	46.90	5.30	0.40	28.01	0.32	81.66	
Buche:	320.28	110.50	103.60	40.83	55.50	17.82	648.50	824.23
Radel:	0.73		25.25	22.48	18.21	25.31	93.99	
Summa totalis	321.50	157.40	136.16	63.71	101.72	44.74	824.23	824.23

Unter Bloch versteht man einen Hauptwirtschaftsteil eines ganzen Reviers, der auf Grund seiner Bestockungsver- hältnisse, Betriebsart, sowie seiner allgemeinen Wirtschafts- verhältnisse zu selbständiger Wirtschaftswirtschaft bestimmt ist und deshalb in ein geordnetes Altersklassenverhältnis ge- bracht werden soll. In der Regel liegt der Bloch in sich räumlich geschlossen und deckt sich auch mit dem Forsterdienst- bezirk. In Wiesbaden wurde innerhalb der Forsterdienst- bezirke Dambachthal noch besonders ein Plenterwaldblock aus- geschieden. Das geschah aus Rücksicht auf den Kurstadt- charakter von Wiesbaden. Unter Plenterwald versteht man einen Hochwald (= Kernwald), im Gegensatz zu Nieder- wald (= Ausschlagswald), in dem alle Altersklassen vom Sämling bis zum hiebsreifen Stamm nicht schlagweise von- einander getrennt sind, sondern in räumlichem Durcheinander stehen, oder horstweise gemischt vorkommen. Dieser Plenter- waldblock umfaßt in Wiesbaden die Forstorte: Grub (Distrikt 3), Bahnhofs (Distrikt 4-6) und Keroberg (Distrikt 9-13, liegt dem Kurviertel am nächsten und ist am besten durch Promenadenwege aufgeschlossen. Innerhalb dieses Blocks liegt auch eine größere Zahl von Aussichtspunkten und Schutzhütten. In ihm wird seinem Charakter ent- sprechend nie schlagweise gebauen, so daß den Kurfremden nie der Anblick größerer Bodenentblühung geboten wird, sondern immer die stetige Verbindung von Boden und Bestand vor Augen steht. Dieser Plenterwaldblock wurde bei der Ver- teilung im Jahre 1907 ausgeschieden. Die Ver- teilung wurde durch kleinste schlagweise Hiebe mit gleich folgender Forstbegründung eingeleitet und im langsamsten Fortschreiten fortgesetzt. Das topische Bild des Plenter- waldes mit räumlichem Durcheinander aller Altersklassen fehlt noch, da ja derselbe noch im Werden begriffen ist und wird sich erst im Verlaufe mehrerer Perioden, fast bis zur Umtriebslänge, herstellen lassen. Ferner gehört noch zum Forsterbezirk Dambachthal der Bloch II mit den Forstorten: Rabenlopf (Distrikt 14-16), Himmelshöh (Distrikt 17-19), Bräcker (Distrikt 20), Würzburg (Distrikt 21), Langenberg (Distrikt 22-23), Kessel (Distrikt 24), Linden (Distrikt 25 und 26), Münzberg (Distrikt 29-32) und Heilund Distrikt 33 und 34). Derselbe wird auch, wie der Bloch III, der den Forsterbezirk Clarenthal bildet, im Großschlagsverfahren bewirtschaftet. Das heißt, die zur Verjüngung heranzutren- den Schläge werden während der I. (20jährigen) Periode durch Vorbereitungschiebe zur Vobengare und zur Samen- produktion gebracht, dann wird durch den Belamungsschlag dem Aufschlag Lebensmöglichkeit geboten und durch mehrere Richtungschiebe dem erstarkenden Jungwuchs der nötige Platz an der Sonne und der Wachstumsraum auf der Erde besorgt; schließlich schafft dann der Räumungsschlag, der die Reste des Altholzes entfernt, da sein Schutz gegen Frost und Sonne für den herangewachsenen Aufschlag (= Same und Jungwuchs) schwerfälliger Holzarten, während Anflug daselbst bei leicht- samigen Holzarten bedeutet) sich nunmehr erübrigt, dem Jung- wuchs die Alleinherbchaft. So ist denn innerhalb einer Periode (= 20 Jahre) die Ernte des Altholzes vollzogen und das Jungholz, von der Begründung an, aus den Kinder- schufen heraus bis zur Selbstständigkeit gebracht worden. Edelholzer sind in der Regel in den zu verjüngenden Schlag vorgebracht worden und lichenblühende Holzarten mühen feststellen der natürlichen Verjüngung auf künstlichem Wege ausfüllen. Der Bloch III (Clarenthal) wird gebildet durch die Forstorte: Felsmald (Distrikt 38 und 39), Geibbed (Distrikt 40-42), Kohlbed (Distrikt 43-46), Gebrn (Distrikt 47-52), Schlöferskopf (Distrikt 53 und 54) und Pfaffenborn (Distrikt 55-60).

Innerhalb der Blochs II und III sind Betriebsklassen ausgeschieden. Darunter versteht man die Zusammen- fassungen von Waldbläschen — einerlei, ob sie räumlich ge- trennt oder vereint liegen — auf Grund gleicher Betriebsart und Umtriebszeit. Unter Umtrieb versteht man den Zeit- raum von der Bestandesbegründung bis zur Ernte. Es soll also innerhalb des Umtriebs der Betriebsklasse jeder einzelne Bestand derselben einmal abgetrieben und neu begründet sein. Die Festlegung des Umtriebs ist im wesentlichen von der Hiebsreife des Holzes abhängig, das heißt dem Zeitraum, den das Holz zur Erzielung seiner waldbaulichen Voll-

endung nötig hat. Im vorliegenden Falle sind nach den hauptsächlich vertretenen Holzarten drei Betriebsklassen ge- bildet worden und zwar:

1. eine Buchenbetriebsklasse mit 120jährigem Umtrieb,
2. eine Eichenbetriebsklasse mit 180jährigem Umtrieb,
3. eine Radelholzbetriebsklasse mit 50jährigem Umtrieb.

Im Plenterwalde gibt es nach seiner oben beschriebenen Charakteristik genau genommen keinen Umtrieb, doch wird für denselben in der Regel zur Vergleichbarkeit mit dem schlagweisen Hochwalde ein fiktiver Umtrieb angenommen.

Der Abnutzungssatz im Wiesbadener Stadtwalde er- rechnet sich pro Jahr auf:

a) im Bloch I: 1061 Fm. Derbholz und 339 Fm. Reifig
b) " " II: 2101 " " " 1079 " "
c) " " III: 2285 " " " 920 "

Summa Bloch I und II und III: 5447 Fm. Derbholz und 2829 Fm. Reifig, was bei einer Holzbodenfläche von 824,23 Hektar 6,6 Fm. Derbholz und 2,8 Fm. Reifig pro Jahr und Hektar ausmacht.

Unter Derbholz versteht man alles Holz von einem Durch- messer von 7 Zentimeter aufwärts, unter Reifig von einem Durchmesser von unter 7 Zentimeter. Reifis besteht sich nur auf oberirdische Holzmasse.

Seit der Teilung des Markwaldes von 1822, durch die Wiesbaden 711 Hektar eigenen Wald erhielt, hat sich das Waldareal durch Ankäufe und Aufforstungen ständig ver- größert, so daß der im Waldverbande unter staatlicher Be- förderung stehende Wald zur Zeit rund 900 Hektar Gesamt- fläche aufweist. Außer diesem voll beförsterten Walde ver- fügt Wiesbaden noch über Waldbläschen, die entweder aus dem Waldverband ausgegliedert wurden, da die Holzauht nicht mehr ihr Hauptzweck ist, wie z. B. die ehemaligen Distrikte 35-37, die in einen Volkspark umgewandelt wurden, ferner circa 70 Hektar Aufforstungsfläche an der Platte und kleinere Aufforstungsflächen am Klosterbruch, die dem Waldverbande noch nicht angeschlossen wurden.

Durch die Eingemeindung von 1927 sind weitere größere Waldbläsche in Stadtbereich gelangt, so der

Biedricher Gemeindewald mit 329 Hektar
der Sonnenberger " " 192
Schlersteiner " " 243

Die nahe bevorstehende Eingemeindung von fast einem Duzend weiterer waldbesitzender Gemeinden wird neben dem Allgemeinereale der Stadt auch ihren Waldbesitz ganz erheb- lich erweitern.

Beschwindend klein sind die Abgänge an Wald, die durch Umwandlung in Siedlungsland am Bahnhofs (Distrikt 1 und 2) und am Gebrn (Distrikt 47 und 48) zustande gekommen sind. Größer sind die Waldbläschen, die dem Staat durch Tausch gegen die Kaserne angefallen sind. — Der recht be- merkenswerte materielle Effekt des Stadtwaldes verschwindet zwar in den vielen Millionen des städtischen Geldbeutels, weit darüber hinaus erhebt sich aber der Wert des Waldes für die Stadt in sozialer, ethischer und ästhetischer Bedeutung. Diese der Allgemeinheit zugute kommenden Momente sind im Wiesbadener Stadtwald immer gebührend gewürdigt worden. Es ist anzunehmen, daß die Auffassung sich auch bei den durch Eingemeindung hinzukommenden Gemeinden in bezug auf ihre Waldbanteile glänzend durchzieht.

Dr. Vorkampff-Dau.

Wetterbericht.



Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	3. Januar 1928	7 Uhr	11 Uhr	17 Uhr	21 Uhr	Wend
Luft- druck auf 0 und Normaldruck	761.3	761.1	760.8	760.4	760.4	
Luft- druck auf dem Meeresspiegel	772.9	772.6	772.3	771.9	771.5	
Thermometer (Celsius)	-8.1	-8.4	-8.6	-8.7	-8.7	
Thermometer (Fahrenheit)	17.8	16.9	16.7	16.7	16.7	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	88	87	87	87	87	
Windrichtung	NO	NO	NO	NO	NO	
Windgeschwindigkeit (Meter)	2	2	2	2	2	
Höchste Temperatur	0.0					
Niedrigste Temperatur	-8.8					

Wasserstand des Rheins

am 3. Januar 1928

Biedrich	Regel 133 m gegen 140 m gestern
Wass.	0.50 " " 0.55 "
Gaub.	1.79 " " 1.90 "
Rhein	2.22 " " 2.22 "

Handelsteil.

Berliner Devisenkurse.

W.-T.-B. Berlin, 2. Januar.		Drantsche Auszahlungen für	
		31. Dezbr. 1927	2. Januar 1928
		Gold	Deut.
Buenos Aires . . . 1 Pes.	1.78	1.78	1.78
Canada . . . 1 Canad. Doll.	4.17	4.17	4.17
Japan . . . 1 Yen	1.95	1.95	1.95
Kairo . . . 1 £ Sterl.	20.95	20.95	20.95
Konstantinopel . . . 1 Türk. L.	2.17	2.17	2.17
London . . . 1 £ Sterl.	20.42	20.42	20.42
New York . . . 1 Doll.	4.18	4.18	4.18
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.	0.50	0.51	0.51
Uruguay . . . 1 Gold.	4.23	4.23	4.23
Wien . . . 100 Gulden	189.17	189.51	189.57
Athen . . . 1 Dracime	5.61	5.61	5.61
Belgien . . . 100 Belg.	35.24	35.66	35.67
Dänzig . . . 100 Dän.	81.69	81.85	81.73
Finnland . . . 100 Finn. M.	10.52	10.54	10.53
Frankfurt . . . 100 Lira	22.10	22.14	22.17
Brüssel . . . 100 Belg.	7.38	7.40	7.40
Dänemark . . . 100 Kron.	112.22	112.44	112.52
Lissabon . . . 100 Escudo	20.65	20.69	20.69
Norwegen . . . 100 Kr.	111.36	111.58	111.66
Paris . . . 100 Fr.	16.47	16.51	16.52
Prag . . . 100 Kron.	12.39	12.41	12.43
Schweden . . . 100 Kron.	80.83	80.89	80.84
Sofia . . . 100 Lira	3.02	3.03	3.03
Spanien . . . 100 Pes.	70.83	70.87	71.00
Schweden . . . 100 Kron.	112.84	113.06	113.08
Wien . . . 100 Schilling	59.13	59.25	59.13
Budapest . . . 100 Pengo	73.10	73.33	73.37

Berliner Börse.

Samstag		Montag		Samstag		Montag	
31. 12. 27.		1. 27.		31. 12. 27.		1. 27.	
Staatspapiere							
4% Reichsanleihe	87.50	87.50	Felt- & Gulleusunde	149.50	134.75		
4% Pr. 1870-73	82.13	82.50	Gesenke Bergw.	143.-	143.50		
4% Pr. 1875-80	82.13	82.50	(L. i. e. d. k. r. ant.	138.-	290.37		
4% Pr. 1880-83	82.13	82.50	Harkniss	94.75	95.-		
4% Pr. 1885-90	82.13	82.50	Hirsch Kupfer	117.-	118.-		
4% Pr. 1890-93	82.13	82.50	Hartmann Masch.	23.50	23.50		
4% Pr. 1895-98	82.13	82.50	Heimann, P.	154.50	155.00		
4% Pr. 1900-03	82.13	82.50	Humbold Masch.	31.25	32.57		
4% Pr. 1905-08	82.13	82.50	Harpner Bergw.	190.63	195.75		
4% Pr. 1910-13	82.13	82.50	Hohen oberwaks	13.75	15.27		
4% Pr. 1915-18	82.13	82.50	Hochstach werke	142.-	143.50		
4% Pr. 1920-23	82.13	82.50	Ind. Bergw.	195.50	205.50		
4% Pr. 1925-28	82.13	82.50	K. A. Scherer	177.25	179.75		
4% Pr. 1930-33	82.13	82.50	Koch C. Co.	85.-	81.50		
4% Pr. 1935-38	82.13	82.50	Körting & Co.	85.-	81.50		
4% Pr. 1940-43	82.13	82.50	Laurahütte	82.50	82.50		
4% Pr. 1945-48	82.13	82.50	Lank Hoffmann	150.75	154.-		
4% Pr. 1950-53	82.13	82.50	Lindes Kilmach	267.50	272.-		
4% Pr. 1955-58	82.13	82.50	Loewes Co.	158.-	159.-		
4% Pr. 1960-63	82.13	82.50	Mannmann	92.-	93.-		
4% Pr. 1965-68	82.13	82.50	Oberbach, Klein	101.-	104.-		
4% Pr. 1970-73	82.13	82.50	Kohle	135.-	138.60		
4% Pr. 1975-78	82.13	82.50	Orenst. & Koppe	113.25	104.63		
4% Pr. 1980-83	82.13	82.50	Phönix	250.-	256.-		
4% Pr. 1985-88	82.13	82.50	Rh. Braunkohlen	177.50	184.50		
4% Pr. 1990-93	82.13	82.50	Rheinthal	158.-	162.-		
4% Pr. 1995-98	82.13	82.50	Rheinb. Montan	78.-	77.25		
4% Pr. 2000-03	82.13	82.50	Rothger Wegg	128.63	130.75		
4% Pr. 2005-08	82.13	82.50	Sachsenwerk	193.-	195.25		
4% Pr. 2010-13	82.13	82.50	Schuckert	209.25	211.75		
4% Pr. 2015-18	82.13	82.50	Siemens u. Halske	198.-	190.25		
4% Pr. 2020-23	82.13	82.50	Sartorius	145.-	145.37		
4% Pr. 2025-28	82.13	82.50	Thür. Gas Leimp.	194.50	197.-		
4% Pr. 2030-33	82.13	82.50	Westerf. Alkali	271.-	277.25		
4% Pr. 2035-38	82.13	82.50	Zeiss, W. d. Hof	38.37	38.75		
4% Pr. 2040-43	82.13	82.50	Osar. Minen	145.-	161.-		
4% Pr. 2045-48	82.13	82.50	Hamb. Pakett.	237.75	242.-		
4% Pr. 2050-53	82.13	82.50	Hamb. Süßme.	217.-	222.50		
4% Pr. 2055-58	82.13	82.50	Hansa	154.-	156.-		
4% Pr. 2060-63	82.13	82.50	Nordd. Lloyd	168.-	193.-		
4% Pr. 2065-68	82.13	82.50	Nordd. Wols	95.-	95.50		
4% Pr. 2070-73	82.13	82.50	Pr. 1870-73	82.13	82.50		
4% Pr. 2075-78	82.13	82.50	Pr. 1875-80	82.13	82.50		
4% Pr. 2080-83	82.13	82.50	Pr. 1880-83	82.13	82.50		
4% Pr. 2085-88	82.13	82.50	Pr. 1885-90	82.13	82.50		
4% Pr. 2090-93	82.13	82.50	Pr. 1890-93	82.13	82.50		
4% Pr. 2095-98	82.13	82.50	Pr. 1895-98	82.13	82.50		
4% Pr. 2100-03	82.13	82.50	Pr. 1900-03	82.13	82.50		
4% Pr. 2105-08	82.13	82.50	Pr. 1905-08	82.13	82.50		
4% Pr. 2110-13	82.13	82.50	Pr. 1910-13	82.13	82.50		
4% Pr. 2115-18	82.13	82.50	Pr. 1915-18	82.13	82.50		
4% Pr. 2120-23	82.13	82.50	Pr. 1920-23	82.13	82.50		
4% Pr. 2125-28	82.13	82.50	Pr. 1925-28	82.13	82.50		
4% Pr. 2130-33	82.13	82.50	Pr. 1930-33	82.13	82.50		
4% Pr. 2135-38	82.13	82.50	Pr. 1935-38	82.13	82.50		
4% Pr. 2140-43	82.13	82.50	Pr. 1940-43	82.13	82.50		
4% Pr. 2145-48	82.13	82.50	Pr. 1945-48	82.13	82.50		
4% Pr. 2150-53	82.13	82.50	Pr. 1950-53	82.13	82.50		
4% Pr. 2155-58	82.13	82.50	Pr. 1955-58	82.13	82.50		
4% Pr. 2160-63	82.13	82.50	Pr. 1960-63	82.13	82.50		
4% Pr. 2165-68	82.13	82.50	Pr. 1965-68	82.13	82.50		
4% Pr. 2170-73	82.13	82.50	Pr. 1970-73	82.13	82.50		
4% Pr. 2175-78	82.13	82.50	Pr. 1975-78	82.13	82.50		
4% Pr. 2180-83	82.13	82.50	Pr. 1980-83	82.13	82.50		
4% Pr. 2185-88	82.13	82.50	Pr. 1985-88	82.13	82.50		
4% Pr. 2190-93	82.13	82.50	Pr. 1990-93	82.13	82.50		
4% Pr. 2195-98	82.13	82.50	Pr. 1995-98	82.13	82.50		
4% Pr. 2200-03	82.13	82.50	Pr. 2000-03	82.13	82.50		
4% Pr. 2205-08	82.13	82.50	Pr. 2005-08	82.13	82.50		
4% Pr. 2210-13	82.13	82.50	Pr. 2010-13	82.13	82.50		
4% Pr. 2215-18	82.13	82.50	Pr. 2015-18	82.13	82.50		
4% Pr. 2220-23	82.13	82.50	Pr. 2020-23	82.13	82.50		
4% Pr. 2225-28	82.13	82.50	Pr. 2025-28	82.13	82.50		
4% Pr. 2230-33	82.13	82.50	Pr. 2030-33	82.13	82.50		
4% Pr. 2235-38	82.13	82.50	Pr. 2035-38	82.13	82.50		
4% Pr. 2240-43	82.13	82.50	Pr. 2040-43	82.13	82.50		
4% Pr. 2245-48	82.13	82.50	Pr. 2045-48	82.13	82.50		
4% Pr. 2250-53	82.13	82.50	Pr. 2050-53	82.13	82.50		
4% Pr. 2255-58	82.13	82.50	Pr. 2055-58	82.13	82.50		
4% Pr. 2260-63	82.13	82.50	Pr. 2060-63	82.13	82.50		
4% Pr. 2265-68	82.13	82.50	Pr. 2065-68	82.13	82.50		
4% Pr. 2270-73	82.13	82.50	Pr. 2070-73	82.13	82.50		
4% Pr. 2275-78	82.13	82.50	Pr. 2075-78	82.13	82.50		
4% Pr. 2280-83	82.13	82.50	Pr. 2080-83	82.13	82.50		
4% Pr. 2285-88	82.13	82.50	Pr. 2085-88	82.13	82.50		
4% Pr. 2290-93	82.13	82.50	Pr. 2090-93	82.13	82.50		
4% Pr. 2295-98	82.13	82.50	Pr. 2095-98	82.13	82.50		
4% Pr. 2300-03	82.13	82.50	Pr. 2100-03	82.13	82.50		
4% Pr. 2305-08	82.13	82.50	Pr. 2105-08	82.13	82.50		
4% Pr. 2310-13	82.13	82.50	Pr. 2110-13	82.13	82.50		
4% Pr. 2315-18	82.13	82.50	Pr. 2115-18	82.13	82.50		
4% Pr. 2320-23	82.13	82.50	Pr. 2120-23	82.13	82.50		
4% Pr. 2325-28	82.13	82.50	Pr. 2125-28	82.13	82.50		
4% Pr. 2330-33	82.13	82.50	Pr. 2130-33	82.13	82.50		
4% Pr. 2335-38	82.13	82.50	Pr. 2135-38	82.13	82.50		
4% Pr. 2340-43	82.13	82.50	Pr. 2140-43	82.13	82.50		
4% Pr. 2345-48	82.13	82.50	Pr. 2145-48	82.13	82.50		
4% Pr. 2350-53	82.13	82.50	Pr. 2150-53	82.13	82.50		
4% Pr. 2355-58	82.13	82.50	Pr. 2155-58	82.13	82.50		
4% Pr. 2360-63	82.13	82.50	Pr. 2160-63	82.13	82.50		
4% Pr. 2365-68	82.13	82.50	Pr. 2165-68	82.13	82.50		
4% Pr. 2370-73	82.13	82.50	Pr. 2170-73	82.13	82.50		
4% Pr. 2375-78	82.13	82.50	Pr. 2175-78	82.13	82.50		
4% Pr. 2380-83	82.13	82.50	Pr. 2180-83	82.13	82.50		
4% Pr. 2385-88	82.13	82.50	Pr. 2185-88	82.13	82.50		
4% Pr. 2390-93	82.13	82.50	Pr. 2190-93	82.13	82.50		
4% Pr. 2395-98	82.13	82.50	Pr. 2195-98	82.13	82.50		
4% Pr. 2400-03	82.13	82.50	Pr. 2200-03	82.13	82.50		
4% Pr. 2405-08	82.13	82.50	Pr. 2205-08	82.13	82.50		
4% Pr. 2410-13	82.13	82.50	Pr. 2210-13	82.13	82.50		
4% Pr. 2415-18	82.13	82.50	Pr. 2215-18	82.13	82.50		
4% Pr. 2420-23	82.13	82.50	Pr. 2220-23	82.13	82.50		
4% Pr. 2425-28	82.13	82.50	Pr. 2225-28	82.13	82.50		
4% Pr. 2430-33	82.13	82.50	Pr. 2230-33	82.13	82.50		
4% Pr. 2435-38	82.13	82.50	Pr. 2235-38	82.13	82.50		
4% Pr. 2440-43	82.13	82.50	Pr. 2240-43	82.13	82.50		
4% Pr. 2445-48	82.13	82.50	Pr. 2245-48	82.13	82.50		
4% Pr. 2450-53	82.13	82.50	Pr. 2250-53	82.13	82.50		
4% Pr. 2455-58	82.13	82.50	Pr. 2255-58	82.13	82.50		
4% Pr. 2460-63	82.13	82.50	Pr. 2260-63	82.13	82.50		
4% Pr. 2465-68	82.13	82.50	Pr. 2265-68	82.13	82.50		
4% Pr. 2470-73	82.13	82.50	Pr. 2270-73	82.13	82.50		
4% Pr. 2475-78	82.13	82.50	Pr. 2275-78	82.13	82.50		
4% Pr. 2480-83	82.13	82.50	Pr. 2280-83	82.13	82.50		
4% Pr. 2485-88	82.13	82.50	Pr. 2285-88	82.13	82.50		
4% Pr. 2490-93	82.13	82.50	Pr. 2290-93	82.13	82.50		
4% Pr. 2495-98	82.13	82.50	Pr. 2295-98	82.13	82.50		
4% Pr. 2500-03	82.13	82.50	Pr. 2300-03	82.13	82.50		
4% Pr. 2505-08	82.13	82.50	Pr. 2305-08	82.13	82.50		
4% Pr. 2510-13	82.13	82.50	Pr. 2310-13	82.13	82.50		
4% Pr. 2515-18	82.13	82.50	Pr. 2315-18	82.13	82.50		
4% Pr. 2520-23	82.13	82.50	Pr. 2320-23	82.13	82.50		
4% Pr. 2525-28	82.13	82.50	Pr. 2325-28	82.13	82.50		
4% Pr. 2530-33	82.13	82.50	Pr. 2330-33	82.13	82.50		
4% Pr. 2535-38	82.13	82.50	Pr. 2335-38	82.13	82.50		
4% Pr. 2540-43	82.13	82.50	Pr. 2340-43	82.13	82.50		
4% Pr. 2545-48	82.13	82.50	Pr. 2345-48	82.13	82.50		
4% Pr. 2550-53	82.13	82.50	Pr. 2350-53	82.13	82.50		
4% Pr. 2555-58	82.13	82.50	Pr. 2355-58	82.13	82.50		
4% Pr. 2560-63	82.13	82.50	Pr. 2360-63	82.13	82.50		
4% Pr. 2565-68	82.13	82.50	Pr. 2365-68	82.13	82.50		
4% Pr. 2570-73	82.13	82.50	Pr. 2370-73	82.13	82.50		
4% Pr. 2575-78	82.13	82.50	Pr. 2375-78	82.13	82.50		
4% Pr. 2580-83	82.13	82.50	Pr. 2380-83	82.13	82.50		
4% Pr. 2585-88	82.13	82.50	Pr. 2385-88	82.13	82.50		
4% Pr. 2590-93	82.13	82.50	Pr. 2390-93	82.13	82.50		
4% Pr. 2595-98	82.13	82.50	Pr. 2395-98	82.13	82.50		
4% Pr. 2600-03	82.13	82.50	Pr. 2400-03	82.13	82.50		
4% Pr. 2605-08	82.13	82.50	Pr. 2405-08	82.13</			



Jetzt kaufen — heißt sparen

Auch dieses Jahr ist mein bekannt großzügig durchgeführter

Inventur-Verkauf

die große **Sensation**, die all Ihre Erwartungen übertreffen wird.

Einige Beispiele von den vielen ganz unglaublich billigen Angeboten

● Mehrere Tausend der flotten Büstenhalter in 5 Serien ●

in guten Wäschestoffen
Vorder- und Rückenschluß **40 S.**in solidem Trikot
und Milaneser-Stoffen **70 S.**in farbenprächtiger Kunstseide
Schlupfform **95 S.**in duftigsten Spitzen-Kombinationen **1 95**in extra langen Formen für die starke Figur **2 75**

● Tausende der schmiegsamen Strumpfhaltergürtel in 5 Serien ●

in Dreil
mit 4 austauschbaren Haltern **60 S.**in Glanz-Jacquard
mit 4 austauschbaren Haltern **90 S.**in Seiden-Jacquard
mit 4 austauschbaren Haltern **1 75**in zarten kunstfarb. Seiden-Jacquards **2 45**in hochaparten Dessins, Luxus-Ausführung **2 95**

● Ueberwältigendes Sortiment der feschten Sport- und Tanzgürtel in 5 Serien ●

Tanz-Gürtel in kunstseid. farben-
prächtigen Bändern **95 S.**Tanz-Gürtel in apartesten buntfarbigen
Seiden-Bändern **1 60**in reinseidenen Atlas-Bändern neuester
Modelfarben **2 75**Sportgürtel, Dreil, rückwärts Gummi,
zum Knöpfen, 4 Halter **2 25**Sportgürtel, Seiden Jacquard, zum
Knöpfen, 4 Seidenhalter **2 95**

● Besonders reiche Anzahl der praktischen Hüftformer in 5 Serien ●

Rückenschnürung
Dreil, oben Gummi
4 Halter **95 S.**Rückenschnürung
Jacquard-Seidengummi
4 Halter **1 95**Rückenschluß
Gummiteile und Stoff-
kombination **2 50**Rückenschluß, Seiden-Gummiteile
Sat n-Dreil **4 75**Rückenschluß, Seiden-Jacquard
hochelegante Ausführung **5 75**

● Außergewöhnlich großes Sortiment der neuesten Hüftmieder für die starke Dame ●

Rückenschnürung
bervorragende Qualität
und Paßform **2 95**Rückenschnürung
Jacquard-Seidengummi
4 lang. Seidenhalter **3 45**Rückenschluß, prima Gummi-
stoff mit Verbindung von
prima Dreil **5 75**Rückenschnürung, Seid-Jacquard mit Seiden-
gummi, 4 Seidenhalter **7 75**Rückenschluß, Seiden-Jacquard, Seiden-
gummi, Luxusausführung **9 75**

● Verwunderndes Sortiment der Gummi-Schlüpfer und Gummistoff-Kombinationen ●

Schlüpfer aus gutem dehnbarem Baumwollgewebe
4 Halter, 30 cm lang **4 95**Schlüpfer aus effektivem Seidengummi
4 Seidenhalter **8 75**Schlüpfer-Kombination, Seidengummi,
Seiden-Jacquard, Seidenhalter **12 50**Schlüpfer-Kombination, Seidengummi,
Seiden-Jacquard; das Vollkommenste **17 50**

● Großes Sortiment in wundervoller Mannigfaltigkeit „Das Corselet“ Das Vollkommenste auf dem Gebiete moderner Korsettkunst ●

aus Dreil, an der Seite zum Knöpfen,
lange Form **5 95**aus gemustertem elegantem Batist,
beliebte Form **9 75**aus satin-Dreil mit gefalteten Brustteilen;
ein Meisterwerk an Sitz **14 75**aus apartesten geschmackvollst. Seiden-Jacquards;
das Eleganteste was die Mode bringt **18 50**Auf diese auffallend billigen noch nie gekannten Preise obiger Serien noch **10% Rabatt**.**10% Rabatt** auf sämtliche Waren, auch die letzten Mode-Neuheiten.**25% Rabatt** auf Artikel die nicht mehr geführt werden.**50% Rabatt** auf Einzelstücke; Original amerikan. Modelle (keine Kopien).

Benutzen Sie des großen Andranges wegen möglichst die Vormittagsstunden.

— Mengenabgabe vorbehalten —

Wiesbadener Korset-Industrie

49 Kirchgasse 49 gegenüber Thalia-Theater

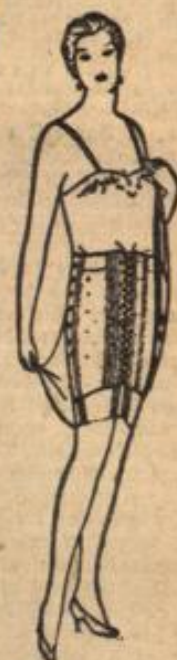
Wiesbadens größtes Spezial-Unternehmen mit der größten Auswahl

— Eigene Werkstätten —



Jetzt kaufen — heißt sparen

Jetzt kaufen — heißt sparen



Briefmarken-Ede.

Neu-Erscheinungen

Afghanistan. Zu erscheinen begonnen hat eine neue Briefmarkenreihe. Die Zeichnung lehnt sich an die Ornamentmuster der bisherigen Toden an, neu ist die Währung, auf die die neuen Briefmarken lauten, nämlich auf „Puls“. 30 Puls entsprechen 33 Pilsch der bisherigen Währung. Neu ist außerdem die Verwendung fremdsprachlichen Textes. Neben afghanischen Inschriften erscheint der britische Vermerk: „Postage-Afghan“. Afghanistan ist bekanntlich eines der wenigen Länder, das noch außerhalb des Weltpostvereins steht. Die Verwendung fremdsprachlichen Textes könnte darauf hindeuten, daß es nunmehr den Anschluß an den Weltpostverein beabsichtigt. Von der neuen Serie ist einstweilen ein Wert erschienen: 5 Puls karmin.

Argentinien. Die Werte zu 1/2 Cent. Karot, 2 Cent. braun und 5 Cent. rot mit dem Bildnis des Generals San Martin sind neuerdings auf Wasserzeichenpapier mit den vielfach wiederkehrenden Initialen „A P“ hergestellt worden. — Ausgegeben wurde eine besondere Dienstmarken-Serie, nachdem man sich über ein Jahrzehnt mit Aufdruckmarken beholfen hatte. Die neue Reihe zeigt den Kopf der Freiheitsgöttin in einem Oval, darüber die Inschrift „Republica Argentina“, darunter der Vermerk „Oficial“ nebst Wertbezeichnung. Das gleiche Sujet fand schon 1901 Verwendung. Auch Farben und Werte sind die gleichen: 1 Cent. grau, 2 Cent. braun, 5 Cent. sinnober, 10 Cent. grün, 30 Cent. blau, 50 Cent. orange.

Ägypten. Die neue portugiesische Jubiläumsserie zur Feier der dreihundertjährigen Unabhängigkeit des Landes ist teilweise auf für diese Kolonie aufgelegt worden. Von den 15 Werten der portugiesischen Serie wurden zwölf übernommen: 2, 3, 4, 5, 6, 15, 25, 32, 40, 96 Cent., 1,60, 4,50 Escudos. Darstellungen und Farben sind die gleichen wie bei Portugal.

China. Für den ausschließlichen Gebrauch in den Provinzen Kiri und Helongliang sind die gegenwärtigen Briefmarken — 20 Werte von 1/2 Cent. bis 5 Dollar — mit entsprechendem chinesischen Aufdruck versehen worden.

Cuba. Für die vor einiger Zeit eröffnete Flugpostlinie zwischen Havanna und Rio de Janeiro ist eine besondere Flugpostmarke zu 5 Cent. blau erschienen. Bild: See-Flugzeug aus dem Hafen von Havanna aufsteigend. Inschrift: „Republica de Cuba — Servicio Aereo“.

Estland. Zu den schon früher gemeldeten Wohltätigkeitsmarken bleiben noch die Farben nachzutragen: 5+5 Mark grün und schwarz, 10+10 Mark blau und schwarz, 12+12 Mark rot und grauschwarz, 20+20 Mark blau und braun, 40+40 Mark braun und blaueschwarz.

Frankreich wird in Kürze höhere Markenwerte von 2 bis 10 Franken herausbringen, die berühmte Gaudemaire des Landes, wie die Kathedrale von Reims, Mont St. Michel, den Triumphbogen in Paris u. a. zeigen werden. Es ist zum erstenmal, daß derartige Darstellungen auf französischen Marken erscheinen.

Französische Kolonien. Zu melden sind folgende Farbenänderungen: Französisch-Guinea 20 Cent. rot und braun, 75 Cent. rot und grün, Martinique 30 Cent. blaue und blau, 1 Fr. rot und grün, Ozeanien 20 Cent. rot und braun, 30 Cent. grün, Ohervolta 30 Cent. grün.

Gibraltar. In neuer Farbe erschien: 1 Pfund, orange und schwarz auf weißem Papier.

Griechenland. Zur Erinnerung an die Seeschlacht von Navarino ist eine Jubiläumsserie ausgegeben worden. Die Werte sind: 1 1/2 Drachme oliv und hellgrün Ansicht von Navarino, 4 Dr. blau und hellblau Szene aus der Seeschlacht, 5 Dr. sepia und schwarz Sir Codrington Admiral des englischen Geschwaders, 5 Dr. violett und schwarz Admiral de Rigny, Befehlshaber der französischen Flotte, 5 Dr. rot und schwarz Admiral Van der Herden, Befehlshaber der russischen Flotte.

Guatemala. In der neuen Quetzal-Währung erschien als erste Marke ein Wert zu 1 Centavos olivgrün mit der Ansicht des künftigen Hauptpostgebäudes. Der Erlös aus dieser Marke, die als Zuschlagsmarke für Briefsendungen obligatorisch ist, fließt dem Fonds für das neue Hauptpostgebäude zu. 100 Centavos neuer Währung = 1 Quetzal = 1 amerikanischer Dollar.

Italien. Neue Paketmarken: 30 Cent. blau, 60 Cent. rosa.

Italienische Kolonien. Die italienischen Paketmarken zu 4 Lire sind zum Gebrauch in Eritrea und Libien mit entsprechendem Aufdruck versehen worden.

Lettland. Zur Erinnerung an den ersten Präsidenten der lettischen Republik, Johannes Tschiste, ist eine Serie mit dessen Bildnis erschienen: 2+10 Sant orangegelb, 6+10 Sant. grün, 15+10 Sant. scharlach, 25+10 Sant. ultramarin, 30+10 Sant. hellrosa. Der Zuschlag ist zur Errichtung eines Denkmals für den Präsidenten bestimmt.

Luxemburg. Für Zwecke der Kinderfürsorge sind Wohltätigkeitsmarken mit dem Bildnis der Prinzessin Elisabeth erschienen: 10+5 Cent. grün, 50+10 Cent. braun, 75+20 Cent. sinnober, 1 Fr.+30 Cent. dunkelrot, 1 1/2 Fr.+50 Cent. blau.

Neufundland. Anfang nächsten Jahres erscheint eine größere Bilderreihe, von der wir heute schon Näheres berichten können. Der Satz umfaßt dreizehn Werte: 1 Cent. grün Landkarte, 2 Cent. rot Caribon (Elchhirsch), 3 Cent. braun König und Königin, 4 Cent. weinrot Prinz von Wales, 5 Cent. graugrün Neufundland-Erreck, 6 Cent. blau Rathaus in St. Johns, 8 Cent. braun Hearts Content, 9 Cent. grün Cabot Tower, 10 Cent. purpurrot Kriegerdenkmal, 12 Cent. leuchtgrün, Hauptpost in St. Johns, 15 Cent. dunkelblau Flugzeug bereit zur Überquerung des Ozeans, 20 Cent. grauschwarz Parlamentsgebäude, 30 Cent. sepia Wasserfälle in Labrador.

Niederlande. Folgende Briefmarken wurden mit dem neuen Wasserzeichen ausgestattet: 1 Cent. karmin Mäwe, 6 Cent. braun, 12 1/2 Cent. rosa Königin Wilhelmine. — Erschienen sind Kinderwohltätigkeitsmarken: 2+2 Cent. rot, 5+3 Cent. grün und gelb, 7 1/2+3 1/2 Cent. rot und schwarz, 15+5 Cent. blau und braun.

Norwegen. Farbenänderung: 20 Öre, helltragender Löwe, karmin.

Portugal. Troßdem Portugal mit seinem Plan bis zum Jubiläumsjahre 1940, alljährlich eine Gedenkserie zur Feier seiner dreihundertjährigen Unabhängigkeit auszugeben, schon bei dem ersten Versuch im vorigen Jahre ein klägliches Fiasko erlitten hat, ist Ende November die zweite Folge aufgelegt worden. Auch sie hatte die übliche kurze Lebensfrist von vier Tagen vom 29. November bis 2. Dezember. Der diesjährige Satz umfaßt 15 Werte mit sechs verschiedenen Bildern: 2 Cent. braun, 4 Cent. orange 25 Cent. dunkeloliv 48 Cent. karmin zeigen den Heerführer Goncalo Merdes de Maia im Kampf gegen die Mauren (12. Jahrhundert), die Werte zu 3 Cent. blau, 15 Cent. sepia 80 Cent. Karot bieten eine Ansicht der altberühmten Feste Guimaras, die Werte zu 5 Cent. sepia, 16 Cent. dunkelblau, 1,60 Escudo scharlach zeigen den Kaiser Joao de Aregas (Ende des 14. Jahrhunderts), die Werte 6 Cent. rotbraun, 32 Cent. dunkelgrün geben eine Szene aus der Schlacht von Montijo (1644), die mit dem Sieg über die Spanier endete. 40 Cent. gelbgrün, 96 Cent. sinnober zeigen die Sagenheldin Brites d'Almeida, die in der Schlacht von Alubarrate (1385) eine Anzahl Spanier tötete, der letzte Wert zu 4,50 Escudos olivbraun zeigt das Bildnis des Gelehrten Joao Ribeiro, die Seele des Aufstandes gegen die Spanier im Jahre 1640.

Saargebiet. Infolge Einbeziehung des Saargebietes in den Deutsch-Französischen Luftpostverkehr, ist die Ausgabe besonderer Flugpostmarken notwendig geworden. Die Werte sind: 50 Cent. und 1 Fr. mit Ansicht von Saarbrücken vom Winterberg aus, darüber ein Doppeldecker. Farben und Format wie bei den gleichwertigen Briefmarken.

Schweiz. Erschienen sind, wie alljährlich, die Juventute-Marken die diesmal mit der langjährigen Tradition des heraldischen Sujets brechen: Wir melden 5+5 Cent. schokoladenbraun und goldfarbig, verlorenes Kind, 10+5 Cent. grün und sinntfarben, Kind beim Fischgebet, 20+5 Cent. rot, Kopf Pestalozzis, 30+10 Cent. blau und schwarz liegendes Rechteck, Pestalozzi (Brustbild), im Hintergrund Brach- und Erntefeld.

Tschechoslowakei. Die Briefmarken zu 50 Heller blaue und 60 Heller Karot mit dem Bildnis Masaroks sind nun auch ohne Wasserzeichen erschienen.

Ein bedeutender Markenfund wurde, der Fachzeitschrift „The Postage Stamp“ zufolge, in den Vereinigten Staaten gemacht. Die Marken waren 80 Jahre lang nicht berührt worden. Sie sind noch ausgezeichnet erhalten und meist mit Federzug entwertet. Das wertvollste Stück des Fundes ist ein alter Umschlag, auf dem nicht weniger als 24 Stück der 10 Cent.-Marke von 1847 befinden, und zwar in einem Block von 14 Stück und einem Streifen von 10 Stück. Die Marke hat heute, gebraucht, etwa einen Wert von 80 Mark, für Viererblocks, die natürlich wesentlich seltener als Einzelstücke, sind jedoch schon 1500 Dollar und mehr bezahlt worden. Der hier aufgetundene Viererblock und Zehnerstreifen sind natürlich Unikats und dürften als solche einen Wert von vielen Tausend Dollar haben.

Der Riesen-Erfolg unseres

Inventur-Ausverkaufs

beweist die Preiswürdigkeit unserer
bekannt guten Qualitäten.Seidenhaus **Marchand**

Die gute Schuhbesohlung!

Herren-
sohlen
2.80
Damen-
sohlen
1.80

Lederhandlung.

Conrad Brill.

WIESBADEN

Hellmundsstraße 27.

Neueröffnet:

Saalgasse 4.

Elegantes Speisezimmer

sehr schön, komplett, mit eleg. Kindersesseln, für nur 420 Mk. zu verl. Adelsheidestraße 21, Bld. 1. St.

Vom 2. bis 15. Januar

Inventur-Ausverkauf

Unmöglich alle günstigen Gelegenheitskäufe einzeln anzuführen.

Besuchen Sie bitte das

Spitzen- u. Besatzhaus Gottschalk

25 Kirchgasse 25

und Sie kaufen bestimmt.

Schleiftag für Scheren aller Art: Montag, Mittwoch, Freitag

Langgasse 46

G. Eberhardt, Holmesserschmiedemeister

Langgasse 46

Schiffsim., ev. geteilt. 3
 verm. Fibrolisacee 83.

Unterricht

Kaufm. Privat-Schule

Dr. H. & C. Bein
Dipl. Kaufm. u.
Dipl. Hbshl.
Kirchgasse 22.

Dienstag, den 3. Jan.
Beginn neuer Vorträge und Einzelkurse.
Anmeldungen sof. erb.
Auf Wunsch Zahl-Erleichterungen. Jedes
Nachkann eine. Belegt
werden. — Unterricht
vorm. od. nachm. od.
abends nach Wahl.

Lehr. erteilt Nachhilfe i.
m. Preis. Rab. Brief-
richtige 45. 2. Sprechst.
Mittw. 11-12 Uhr und
Sonntags 12-1 Uhr.

Oberl. erteilt gründl.
Nachhilfeunterricht an Anf.
u. etw. Fortgesch. Preis
n. Vereinb. Offerten u.
3. 397 an den Tagbl.-Verlag.

Engländerin mit Ref. a.
höchst. engl. Kreisl. erteilt
Unterr. Leberberg 11a. Son-
ntags 4-8. ausser. Sonnt.

Engländerin erteilt Unterr.
Konvert. Mrs. Oberhaus.
Rahner Strasse 48. 1.
Sprechst. 12-3 Uhr.

Wer erteilt Dame
schnell Spanisch?
Preisofferten unt. 3. 397
an den Tagbl.-Verlag.

Mus.-Repetitor

2 Stunden täglich gesucht. Angeb. mit Preis-
angabe unter 3. 400 an den Tagblatt-Verlag.

Karl Keffler

Klavierpädagog

früher langjähriger Lehrer am Scharwenka-
Conservatorium Berlin, unterrichtet Anfänger
und Vorgesprohene. Sprechstunde 11-1 Uhr.

Wilhelminenstraße 4, III.

Nähe Taunusstraße und Nerotal.

Verloren - Gefunden

Ein Gebirg (Oberkiefer)
verloren. Gegen Belohn.
abzugeben. Adr. zu erf.
im Tagbl.-Verlag. Cx

Geheimf. Empfehlungen

Guter Privat-Mittags-
tisch. Zuhilfen. 3. 1. St.
an der Wilhelmstrasse.

Schnell-Lieferwagen

Umzüge, einzelne Möbel-
Transporte in u. außer
der Stadt. Belorat.

Weimer,
Rudwigstr. 6. Tel. 2614.

Führen

übernimmt billig
Telephon 6811.

Schneide Schneiderin

arbeitet Kleider u. Mäde-
chen. billiger Berechnung
in und außer dem Hause
(Damenmäde. Garnitur
2.50). auch Bettwäsche.
Raberes bei Scharhag.
Erbacher Str. 5. Sonnt. z.

Dame

mit vornehm. Geschmack.
langst. 1. Diktatrice in nur
ersten Modells. son-
angeb. Großstädte. Sucht
Damen b. Wert auf sch.
eleg. Kleidung legen. b.
bill. Dr. Gar. w. tabell.
Sitz u. erstl. Kleiderarb.
auch w. j. gew. Modell
fertigt. Umarb. bereitw.
Spez. gr. Abendkleider.
Gef. Offerten unt. 3. 399
an den Tagbl.-Verlag.

Maschinen-Stichereien

u. Kunstkopierei all. Art
übernimmt M. Wolf.
Reichstraße 27. 2. St.

Fußpflege

sowie Fußneraunen wer-
ben schmerzlos entfernt.
Hrl. Grams.
Reichstraße 7. Karl.
Ede Stillestraße.

Herr i. Ausl. stud. richt.
in Wiesb. priv. Kurse d.
englischen
und französischen

Sprache u. Handelskorre-
spondenz ein. Gruppen-
Einzel- und Nachhilfe-
Unterricht. Meld. erb. an
Rektor Born.
Frankfurt a. M.
Langstr. 36.

Zur Vorbereitung zum
Abitur wird Unterricht
in Math. Latein. Engl.
gelehrt. Nähe Kinsiede.
Off. mit Preisangabe u.
H. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Guter franz. Unterricht
von Ausländerin gesucht.
Angeb. unter 3. 401 an
den Tagbl.-Verlag.

Russin
erteilt russisch. Unterricht.
Adr. im Tagbl.-Verlag.

Gesangs- und
Klavier-Unterricht

ert. Hr. Karin Sandhagen.
Emilienstraße 3. 1.

Klavier-Unterricht

ert. gründl. Carl Hen.
Ruffel. Schanplatz 7. 1.

Klavier-Unterricht

ert. gründl. leichtf. Hrl.
Kohl. geb. Musiklehrer
ert. gründl. leichtf. Hrl.

Klavier-Unterricht

Erzola sicher mit 8 Mt.
Off. u. M. 375 Tagbl.-Verlag.

Violin-Unterricht bis

1. Klasse von
bestgeschult. Lehrkraft. In-
wents. Stunden Erzola.
Honor. mäß. Beste Ref.
Vortragsstr. 25. Part. z.

Von der Reise
zurück.Professor
Heile

Anweisung z. Bedien. e.
Radios durch tücht. Sach-
perit. gesucht. Off. unter
3. 401 an den Tagbl.-Verlag.

Landsleute aus der
Eifel

werden zwecks zwangl. ge-
sellisch. Zusammenkunftes
gebeten. Adr. an Post-
fach 182 hier einzuenden.

Großes Haus.
2 Part. Klage. 1. Reihe.
abzugeben. Rab. Adolfs-
allee 13. 1.

Wer kauft frant. Renten.
b. Part. wohn. Käufer.
Teppiche od. Plinoleum?
Off. u. M. 397 Tagbl.-Verlag.

Wer nimmt herabges.
braves Model.
14 Jahr alt. laut und
frisch.

in liebevolle Pflege?
Solche denen nicht nur
um Verdienst zu tun.
wollen ihre Adresse unter
3. 398 im Tagbl.-Verlag
abgeben.

Kind bell. Herkunft
(nicht u. 3 Jahre) wird
bei anst. Fam. in liebev.
Pflege genommen. Off. u.
3. 401 an den Tagbl.-Verlag.

Bin Herrschaftsgut.
Bermalter. F194
33 J. alt. Christ. Witwer.

Mein einz. Tochterchen
bedarf der liebevoll. Sorg.
Mutter. Ich besitze Ver-
mögen. habe gutes Ein-
kommen. eine bequeme.
schön eingerichtete Wohn-
ab. es fehlt die "Mutter".
es fehlt die "Hausfrau".
Bei meiner Gattin frage
ich nicht nach Heiratsgut.
sondern ich luche eine
kinderliebende. häusliche
Lebensgefährtin. Gef. Zu-
schriften mit voller
Adressenangabe erb. ich u.
Ich erwarte Mütterchen
2222 an den Tagbl.-
Verlag zur Weiterbe-
förderung. Postreit. amschl.

Älterer Herr

sucht auf dies. Weise eine
Dame im Alter von 45 b.
55 Jahren zwecks
Heirat.

Habe ein autarkes
Kohlengeschäft u. eigenes
Haus. Etwas Vermögen
ist erwünscht. Off. unter
H. 895 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinsteh. Herr

31 Jahre. evgl. m. sicherer
Einkomm. sucht die Be-
kanntheit eines Hotten.
berufstät. Mädels (auch
ohne Vermögen) am Heirat.
Offerten mit Bild unter
H. 397 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 28 Jahre.
evgl. m. angenehm. Ausseh.
in sicherer Stellung und
3-Zim. Wohnung wünscht
die Bekanntheit e. netten
geunden. hübsch. Mädels
bis zu 26 Jahren zwecks
Heirat.

Ausführliche Auschriften.
wenn mögl. mit Bild.
welches ehrenwörtlich zu-
rückgebt (anonym u. Ver-
mittlung zwecklos) unter
H. 397 an den Tagbl.-Verlag.

J. BACHARACH

Inventur-
Ausverkauf

Straßenkleider
Nachmittagskleider
Abendkleider
Sportkleider
Mäntel
Pelze

Seidenstoffe
Wollstoffe
die bewährten Qualitäten

Elegante Damenwäsche
Beste Fabrikate Strümpfe

zu
Räumungspreisen

J. BACHARACH

2-4 Webergasse 2-4.

Verlobungs-
Vermählungs-
Geburts-

Anzeigen

in Brief- u. Kartenform
in wenigen Stunden

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFDUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

TAGBLATTTHAUS

FERNSPR. 59631

Schöner Saal

für Vereinsfestlichkeiten u. Maskenbälle frei.

Näheres Telephon 9000.

Bermischtes.

• **Entfüllte Wunder.** Die unerbittlich fortschreitende und unbestechlich forschende Technik der Gegenwart macht auch vor den vermeintlichen Wundern des Altertums nicht halt. In einem Vortrag über Luftverdichtung hat vor kurzem der Vorsitzende der „Institution of mechanical engineers in London“, William Keppell, für zwei „Mirakel“ der alten Ägypter ebenso nüchterne wie einleuchtende Erklärungen gegeben. Wie die Überlieferung berichtet, waren die geheimen Kräfte der Priester im Pharaonenlande so stark, daß sich auf ihr bloßes Gebot hin die Tempeltüren von selber öffneten. Dem gläubigen Volk mußte dieser Vorgang in jenen Zeiten als ein unerklärliches Wunder erscheinen. Der moderne Techniker, der seine Physik im Kopfe hat, läßt sich nicht so leicht verblüffen. Er denkt etwa an die Wirkungen der komprimierten Luft und findet so des Rätsels Lösung: Vor dem Tempeltor stand auf dem steinernen Fußboden der Altar, auf dem das Opferfeuer brannte, während in einer von oben aus sichtbaren Art Unterfütterung sich eine lufttechnische Vorrichtung zur Verdrichtung der „Wunder“ befand. Der Vorgang selbst war ziemlich einfach. Die durch das Opferfeuer erzeugte Hitze erwärmte allmählich die Luft in dem Altargebäude und verursachte so ihre Ausdehnung. Infolgedessen drückte die Luft auf die Wasseroberfläche in einem darunter stehenden Gefäß, aus dem wieder eine Röhre in eine Art Eimer hinauführte. Dieser bildete ein Gegengewicht zu den beiden Klügeln der Tempeltür, deren Angeln bis unter den Fußboden als drehbare Röhren ausgebildet waren und in höchst einfacher Weise durch starke Zugseile mit dem Eimer in Verbindung standen. Hatte nun die erhitzte Luft eine ausreichende Wassermenge in den Eimer hineingedrückt, so besorgte die Schwerkraft das übrige — und der herabsinkende Eimer zog langsam die Tempeltür auf! In dem zweiten Fall handelt es sich um die berühmten riesigen Memnonstatuen bei Theben, die nach der Sage die aufgehende Sonne mit singenden oder pfeifenden Tönen zu bezaubern pflegten. Der moderne Ingenieur ist auch der musikalischen Begabung dieser steinernen Riesen auf den Grund gegangen. Im Innern der Standbilder waren unter zwei Hohlräume — der eine dicht an der Vorderseite nach Osten zu — eingebaut, die zur Hälfte mit Wasser gefüllt und durch die Scheidewand hindurch mittels einer gebogenen Röhre verbunden waren. Wurde nun in

der vorderen Kammer die Luft von den Strahlen der aufgehenden Sonne erwärmt, so dehnte sie sich aus, drückte auf das Wasser und zwang es, zum Teil durch die Röhre in die zweite Kammer hinüber zu fließen. Infolgedessen wurde jetzt hier wieder durch den steigenden Wasserspiegel die Luft komprimiert und durch ein Rohr, das bis in den Kopf der Statue hinaufführte, nach oben gedrängt. Dort angebrachte verborgene Pfeifen vollführten dann ohne Noten das geheimnisvolle Morgenständchen an die Sonne. So zeigt sich, daß die alten ägyptischen Priester, um der starken Nachfrage der Gläubigen nach Wundern zu genügen, zugleich tüchtige Erfinder und praktische Techniker sein mußten.

• **Tischlerin als Pianist.** Der dänische Maler Edward Salko, der zurzeit als Studienrater in Moskau weilte, hatte kürzlich Gelegenheit, einem von Tischlerin veranstalteten Galaempfang beizuwohnen. „Gegenüber dem Kreml“, erzählt er, befindet sich das luxuriöse Palais des ehemaligen Zudertönigs Jaritonenko. Der Zudertönig war ein Reicher; so ist es zu erklären, daß in seinem Palais alle möglichen Silarten ziemlich geschmacklos durcheinander gemischt sind. Die Sowjetregierung hat vor zehn Jahren, als sie die Macht ergriff, das Haus beschlagnahmt; jetzt werden dort repräsentative Empfänge veranstaltet. In den Wohnungen des ehemaligen Dienerschaftshauses wohnen die Hilfskommissare des bolschewistischen Auswärtigen Amtes, Litwinow und Karahan, mit ihren Familien. „Die Gäste“, so schildert Salko seinen Besuch, wurden von Litwinow und seiner in England geborenen Frau empfangen. Mehrere hundert Menschen waren eingeladen. Asiaten beherrschten die Gesellschaft; man fühlte hier deutlich, wie stark sich Sowjetrußland nach dem Osten „orientiert“. Da sah man Japaner und Chinesen in Nationaltrachten, Afghanen und sogar einen alten Lama, einen der führenden Geistlichen von Tibet. Perser, Türken, Mongolen aller möglichen Stämme bewegten sich lautlos in feierlich erleuchteten Sälen. In einem Empireaal sang ein neuentdeckter Bassist, den man als den „Schallabim der Sowjets“ bezeichnet. Tischlerin selbst ist ein Mann von umfassender Bildung, ein großer Kenner von Literatur und Kunst. Der Sowjetkommissar ist z. B. mit der dänischen Literatur so vertraut, daß er sogar Werke wenig bekannter dänischer Schriftsteller zitiert, die nicht jeder Däne gelesen hat. Der Lukenkommissar ist auch sehr musikalisch. Als wir von dem dänischen Komponist Carl Nielsen sprachen, setzte er sich ans Klavier und spielte eine Sonate Carl Niel-

sens auswendig. Es scheint, daß die Staatsmänner Europas viel Zeit für Musikstudien übrig haben. Mussolini spielt Geige, der sowjetische Außenkommissar — Klavier.

Sprachede.

Brauchen — gebrauchen. Beide Wörter sind wohl zu unterscheiden. *gebrauchen* ist: anwenden, verwenden, benutzen, genießen, sich bedienen, üben. *Brauchen* ist: nötig haben, müssen, bedürfen, gezwungen sein. *Gebrauchen* im Sinne von „nötig haben“ ist falsch, umgekehrt ist aber *brauchen* im Sinne von „gebrauchen“, „anwenden“ usw. nicht gerade unzulässig. So sagt man (vgl. Grimm): der Mann, ich wohl zu brauchen (zu verwenden), er weiß sein Schwert, seine Feder zu brauchen (anzuwenden, zu führen), ich brauche (verwende, genieße) die Arznei, ich brauche mein Recht (bediene mich), verleihe meine Worte zu brauchen (zu wählen), meine Zeit wohl zu brauchen (anzuwenden). Auch unsere Klassiker verwenden das Wort „brauchen“ zuweilen in der Bedeutung von „gebrauchen“. So läßt Schiller Terza zu Octavio in den Piccolomini sagen: „Braucht euer Ansehn doch Bedenket ihn.“ Im Erlkönig heißt es: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Im Torquato Tasso spricht Alphonso: „Zwar ist es schon mein Vorteil, daß ich nicht den Ruhen grab und unbedingt erwarte. Nicht alles dienet uns auf gleiche Weise; wer vieles brauchen will, gebrauche jedes in seiner Art, so ist er wohl bedient.“ Hier ist also beides im Sinne von „verwenden“, „benutzen“ gebraucht und beides ist richtig. Aber „gebrauchen“ soll man nie im Sinne von „bedürfen“ verwenden. Wie kommt aber „brauchen“ zu dieser Bedeutung? Aus der Vorstellung des Benützens fließt die des Bedarfs. Wenn ich Geld verwerde, habe ich es nötig; wenn ich die Brille brauche (d. i. trage), bedarf ich ihrer auch. Doch bestand diese Bedeutung in der älteren Sprache noch nicht. Im einzelnen kann zweifelhaft sein in welchem Sinne „brauchen“ zu nehmen sei, z. B. „ich brauche die Hilfe“ — „ich bediene mich ihrer“ oder „ich habe sie nötig“. Dies wird dadurch gehoben, daß man in der ersten Bedeutung „gebrauchen“ setzt. So will's auch der heutige gute Sprachgebrauch. Mancher braucht eine Schreibmaschine, er muß eine haben, er hat sie nötig, er bedarf ihrer, aber er hat sie noch nicht. Er gebraucht, benutzt sie, bedient sich ihrer wenn er sie hat. (Deutscher Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden.)

Riesengroß

war der **Zustrom** zu unseren Verkaufsräumen

im

Inventur-Schlussverkauf!

Nur bei zeitweiser Oeffnung der Türen war es uns möglich, dem überaus großen Andrang gerecht zu werden. Aus diesem Grunde bitten wir unsere verehrte Kundschaft, welche dadurch in der Kälte stehen mußte, um Entschuldigung.

Waren Sie auch schon bei uns? Kommen Sie gleich!
Groß sind noch die Mengen in allen Preislagen!

K63

Schloss

Das grosse
Spezialhaus
für Damen und
Mädchenbekleidung

WIESBADEN

LANGGASSE 32



Von Donnerstag, den 5. Januar ab

Inventur=Ausverkauf

in Gardinen, Stores, Decken, Spitzen
zu außerordentlich ermäßigten Preisen
Dekorationssstoffe Reste aller Art

Wilhelmstr. 28 **Louis Franke** Wilhelmstr. 28

Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin

Auf Grund der 5. und 7. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen fordern wir die Inhaber unserer Kommanditanteile über 40, 50, 150 und 180 RM. auf, ihre Stücke zum Umtausch in neue Kommanditanteile über 1000 bzw. 100 RM. einzureichen.

Der Umtausch vorstehender Kommanditanteile erfolgt:

bis spätestens 31. Mai 1928

bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin**,
Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,
dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. Köln**,
einer Filiale oder Zweigstelle der vorgenannten Banken an
anderen Plätzen; ferner
den **erstmalig im Reichsanzeiger Nr. 306 vom 31. Dezember 1927 bekanntgegebenen Stellen**

unter Beifügung zahlenmäßig geordneter Nummernverzeichnisse, für welche Formulare bei den obengenannten Stellen erhältlich sind, während der üblichen Geschäftsstunden.

Die Umtauschbedingungen sind bei den oben angegebenen Stellen sowie bei unseren Depositenkassen zu erfahren und in der obenerwähnten Nummer des Reichsanzeigers veröffentlicht.

Alte Kommanditanteile über 40, 50, 150 und 180 RM., die nicht bis spätestens 31. Mai 1928 bei den vorgenannten Stellen zum Umtausch eingereicht worden sind, werden gemäß § 290 HGB für kraftlos erklärt. Ebenso werden solche Kommanditanteile für kraftlos erklärt, welche nicht in einem Betrage eingereicht werden, der die Durchführung des Umtausches ermöglicht, und uns nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt worden sind. Die an Stelle der für kraftlos erklärten alten Kommanditanteile auszugebenden neuen Stücke werden für Rechnung der Beteiligten verkauft. Der Erlös wird nach Abzug der Kosten zur Verfügung der Beteiligten gehalten werden.

Sowohl die alten als auch die neuen Kommanditanteile sind an den Börsen, an denen sie gehandelt werden, bis zum 29. Mai 1928 lieferbar. Von diesem Tage ab werden die Börsenstände die zum Umtausch einzureichenden alten Kommanditanteile voraussichtlich für nicht mehr lieferbar erklären.

Um eine Verzögerung in der Auszahlung der Dividende unserer Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1927 zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Umtausch rechtzeitig vor Fälligkeit dieser Dividende vorzunehmen, da die Auszahlung auf Grund der an den neuen Kommanditanteilen haftenden Gewinnanteilscheine erfolgen wird.

Berlin, den 31. Dezember 1927.

F180

Direction der Disconto-Gesellschaft.



Sie legen hiermit zur Zeichnung auf:

RM 5000 000.- 7% Goldmarkpfandbriefe, Reihe X

zum Vorzugsurthe von 4 3/4 %

mit am 1. April und 1. Oktober fälligen Zinsscheinen
Gesamtfindung bis zum 1. April 1933 ausgeschlossen

RM 5000 000.- 8% Goldmarkpfandbriefe, Reihe XI

zum Vorzugsurthe von 9 3/4 %

mit am 1. Juli und 2. Januar fälligen Zinsscheinen
Gesamtfindung bis zum 1. Juli 1933 ausgeschlossen
Stücke zu RM 100.-, 200.-, 500.-, 1000.- und 5000.-

Die Anstalt untersteht der Aufsicht des Preussischen Staates.
Für die Sicherheit der Goldmarkpfandbriefe haften die ins Hypothekenregister eingetragenen und in Verwahrung des Staatsschatzmeisters befindlichen Goldhypotheken in gleicher Höhe sowie die Anstalt mit ihrem gesamten Vermögen.
Das eingezahlte Grundkapital beträgt RM. 17 799 000.-.

Sämtliche Pfandbriefemissionen der Anstalt sind reichsmündelicher und bei der Reichsbank in Klasse A lombardfähig. Die Einführung obiger Briefe zum Handel an der Berliner Börse ist beantragt. Der Antrag auf Zulassung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird alsbald gestellt.

Die Zeichnung kann in der Zeit vom 2. bis 20. Januar 1928 bei allen Banken und Bankiers, Spar- und Girokassen und der Anstalt direkt erfolgen. Ausführliche Prospekt und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich.

Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten.

Berlin W. 8, 31. Dez. 1927.
Rohrenstraße 7/8.

Preussische Landespandbriefanstalt
Aöberschaft des öffentlichen Rechts.

F153

KLISCHEE- L. SCHELLENBERG'SCHE
KABGÜSSE HOFBUCHDRUCKEREI
VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT WIESBADENER TAGBLATT

Konzertdirektion Heinrich Wolff

Friedrichstraße 39, I — Telefon 3225.

Montag, den 9. Januar 1928, abends 8 Uhr, im

Kasino:

IV. Meisterkonzert (Beethoven - Abend) Frederic Lamond.

Im Programm: Sonaten: op. 57 F-moll (Appassionata), op. 81 a Es-dur „Les adieux“, C-moll op. 13 (Pathétique). Konzertflügel: Bechstein aus dem Lager von Heinrich Schütten.

Karten zu Mk. 5.-, 4.-, 3.- und 2.- bei Wolff, Friedrichstr. 39, I. Stöppler, Rheinstr. 41, Engel, Wilhelmstr. 52 und Abendkasse. K77

Turnerbund Wiesbaden.

SAMSTAG, den 7. Januar 1928,
abends 8 1/2 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr), im Festsaal
Schwalbacher Straße 8: F218

Weihnachtsfeier mit Ball

für alle Mitglieder. Dunkler Anzug erwünscht.
Kartenausgabe: Mittwoch, den 4. Januar, und
Donnerstag, den 5. Januar 1928, von 6-8 Uhr
im Geschäftszimmer. Der Vorstand.

Jüd. Lehrhaus

Am Mittwoch, 4. Januar, abends
8 1/2 Uhr, spricht im Carlton-Saal des
Hotels Metropole (Wilhelmstr. 10) im
Zyklus: „Religionsstifter, ihre Persön-
lichkeit und ihr Einfluß auf das Leben
der Gegenwart“

Herr Dr. Leo Löwenthal (Frankfurt a. Main)

über „Buddha“.

Wir laden zu diesem Vortrag
ergebenst ein. Der Vorstand.

Letzter Zyklusvortrag: Mittwoch, 29. Febr.,
8 1/2 Uhr, Dr. Paul Lazarus, Wiesbaden,
über: „Luther“. F283

Café Orient

— Unter den Eichen. —

Täglich ab 3 Uhr:

Kaffee-Konzert

Restaurant Adolphshöhe

Morgen Mittwoch ab 8 Uhr:

Tanz.

Adolf Stein Nachf.

54 Langgasse 54

Inventur-Verkauf

Restbetände in Wäsche aller Art außerordentlich preiswert

Staats-Theater

Großes Haus.

Mittwoch, den 4. Jan.
Bei aufgeh. Stammlarien
Nischenbrödel

Weihnachtskomödie m. Ge-
sangs u. Tanz in 6 Bildern.
Nach dem Grimmlchen
Märchen bearbeitet von
C. A. Görner. Musik von
C. A. Stiegmann

Musik. Leit.: Wemheuer.
Spielzeit.: Ed. Rebus.
1. Bild: Nischenbrödel und
die bösen Schwestern. —
2. Bild: Bei der Bastei-
see. — 3. Bild: Nischen-
brödel bei Hof. — 4. Bild:
Ein Ball in der Küche. —
5. Bild: Der alarmerne
Pantoffel und der Hof-
staat im Wasser. —
6. Bild: Die Pantoffel-
probe.

Vorkommende Tänze:
1. Tanz der Leibgarde. —
2. Tanz der Blumenkinder.
— 3. Festions vor dem
König: a) Walzer in Gold.
b) Walzer in Silber. —
3. Das tanzende Porzellan:
a) Bauernporzellan, aus-
geführt von Cl. Jourdain
und Eile. — b) Zwiebel-
muster: Fana-
gruppe. c) Tanz der
Schornsteinfeger u. Räder.
— 5. Tanz der Hofnarren.

Schluss: Apotheose: Ehre
bei Gott in der Höhe!
dargestellt vom gesamten
Tanzpersonal.
Entwurf u. Einleitung
der Tänze: B. Gobard.
Nach dem dritten Bild:
12 Minuten Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende etwa 19 Uhr.

ab Basel, Genua, San

Remo, Monte Carlo,

Nizza usw. u. zurück,

Dauer 1 Woche. 4

218.-, ferner 6. Febr.

und 19. März nach

NORDAFRIKA

ab Straßburg, Mar-

seille, Algier, Biskra

Sahara, Tunis u. zu-

rück, 15 Tage. 4580.-

inkl. Bahn, Schiff,

Hotels, Verpflegung,

Trinkgelder, Autol.,

Führung, Prospekte:

Reisebüro Hillert,

Wiesbaden, Nikola-

straße 10. Tel. 3703.

Rundfunk-Programme

Mittwoch, 4. Januar.

Frankfurt (W. 428.) 13.05 Uhr
Aus. Kaffee. Mittagstischchen
der Hauskapelle. 1.30 Uhr Die
stunde der Jugend. Vortrag
Preisungsgesellschaft. 1.30 Uhr
Sonntag des Rundfunkorchesters.
(Operetten.) 17.45 Uhr Die
Bücherstunde. 18.15 Uhr Des em-
nachrichten und andere Mit-
teilungen. 18.30 Uhr. Inbüh-
nenszene der Oper „Carmen“
18.45 Uhr Was dem Opernhaus
Georgs. Byet.

Stuttgart (W. 375.) 17.30 Uhr
Wetterbericht. Anschließend: Schall-
plattenkonzert. 18.15 Uhr. Nachmittags-
konzert. 18.15 Uhr. Vorrag:
Jorn und Gemeindefest. 18.45
Uhr Vortrag: Frauenarbeit in
den Pflegeberufen. 19.15 Uhr
Entführungsgesellschaft in die so-
nische Sprache. 20 Uhr 6. Mon-
te-Konzert.

Berlin (W. 429.) 18.30 Uhr
Frauenfragen und Frauenlohn-
Vortrag: Baundrehende Frauen.
18.45 Uhr Vortrag: Deutsche Pl.-
niere der Rauforschung. 19.30
Uhr Jugendbühne. 19.45 Uhr
bei ungünstig. 19.45 Uhr Ein-
führung in die Uebertreibung
am 4. Januar. 19.45 Uhr Vor-
trag: Der einfluss Deutschlands
auf das Wiener Theater. 20 Uhr
Vortrag: Das Seelenleben des
Jugendlichen. 20.30 Uhr Vor-
trag: (Litha wird im Rund-
funk bekanntgegeben.) 1 Uhr
musikalische Unterhaltung. 22.0
Uhr Tanzmusik.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 4. Jan.

Bei aufgeh. Stammlarien

Nischenbrödel

Operette in 3 Akten von

A. Engel und J. Hoff.

Musik: Ralph Benatzky.

Spielzeit.: B. Herrmann.

Musik. Leit.: W. Kraus.

Der Bräutigam

Bernh. Herrmann

Die Frau Präsident

Marie Doppelbauer

Der Sekretär E. Lange

Die Frau Sekretär

Bertha Gensmer

Der Papa M. Andriano

Nimi. Hebel Franke

Das Fräulein a. Peters-

burg. Ida Hau

Das Fräulein a. London

Erfriede Heh

Das Fräulein aus Paris

Gertrud Seligmann

Ein Diener B. v. Henden

Ein Gerichtsvollzieher

Heinrich Schorn

Ein Polizeikommissar

H. Bernhöft

Madeleine Doris Boh

Rose Erfa Bed

Spielt in der Residenz.

Tänze: Valerie Gobard.

Nach dem 1. und 2. Ak-

te 12 Min. Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

SPANGENBERG'SCHES CONSERVATORIUM FÜR MUSIK

Gegr. 1888 Wilhelmstr. 16 Fernruf 7749

Ausbildung in allen Fächern der
Tonkunst von den ersten Anfängen
bis zur künstlerischen Reife.

— — Eintritt jederzeit. — —

MUSIKSEMINAR

Ausbildungskurse zur Vorbereitung
auf die staatliche Musiklehrerprüfung.

Es werden auch solche Damen und
Herren aufgenommen, die ihre Aus-
bildung im Hauptfach (Gesang,
Klavier, Violine oder Violoncello)
nicht am Conservatorium erhalten.

Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, 3. Januar.

2801

Auffallend. billig!

Bündeltöpfe

6 Stück 1.10
Wischtopfe 0.80, 0.60,
0.50, 0.40, 0.30, 0.20
Schüssel 0.60, 0.50,
0.40, 0.35, 0.30, 0.25, 0.20
Kochtöpfe mit Deckel
1.20, 0.90, 0.70, 0.50
Raiffeisener
1.40, 1.20, 0.90, 0.65, 0.50
Thermosflasche 1/2 ltr. 0.90
Wärmflaschen 1.95, 1.25
Wassereisenduster aus
vorblem Ton für Heizung
und Ofen bis 40 cm lang

Julius Mollath
Schulberg 2. 2303

Nochbrunnen-Konzerte

Mittwoch, den 4. Jan.
11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Kochbr.-Trinkhalle.
Ausg. von dem Salon-
Orchester Hans Gobel.
Leitung: Hans Gobel.

1. Ouvertüre zu „Griechenland“ von Vint.
2. Nymphenballtänze, Walzer v. Joh. Strauß.
3. Polka-Mazurka d. Operette „Gräfin Mariza“ von Kalman.
4. Das Märchen v. Schneewittchen von Rollins.
5. Merle.

Ruchaus-Konzerte

Mittwoch, den 4. Jan.
Konzerte

Leitung:
Musikdirektor D. Bremer.
18 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Alfons und Estrella“ von F. Schubert.
2. Die Welt über den verstorbenen Großvater, Caprice v. F. v. Beethoven.
3. Ungarische Tänze Nr. 1. und 10 von Brahms.
4. Scherzo, E-moll von F. Chopin.
5. Ouvertüre zu „Babara“ von J. Kallenei.
6. Walzer aus d. Ballett-Suite „Mastorade“ von A. Sullivan.
7. Fantagie aus „Der Bajazzo“ von Leoncavallo.

- 20 Uhr:
1. Ouvertüre zu Rollins „Stadt maler“ von S. Mercadante.
 2. Variationen über ein Originalthema von R. Buerli.
 3. Slavische Tänze Nr. 1 und 3 von A. Dvorak.
 4. Träumerei v. Schumann.
 5. Fantagie „Don Juan“ von W. A. Mozart.
 6. Ballettszene v. Gisella.
 7. Polka-Mazurka aus „The Geisha“ von S. Jones.



Beachten Sie meinen

Inventur-Ausverkauf!

Spitzen, Stidereien, Decken
Stores und Gardinen.

— Geschenkartikel —

Mar von Savrat

nur Webergasse 16.

Thalia-Theater

Die besten deutschen Filme.

Heute letzter Tag!

Professor Zille's „Milljöh“-Film Schwere Jungen — leichte Mädchen

nach Zille's Album „Rund ums Freibad“ mit
acht Berliner Titel-Zellen, Original von Zille.

In den Hauptrollen:

Lissi Arna, Gustav Froehlich.

Ferner die Schicksals-Tragödie

Kampf um Liebe.

Zur gef. Beachtung!

Morgen **Mittwochnachmittag** bleibt das Thalia-Theater
geschlossen wegen Vorbereitung des neuen großen
historischen Filmwerks

„Der alte Fritz“

mit Otto Gebühr.

Mittwoch **abend 8 Uhr** (pünktlich);

Große Fest-Vorstellung

vor geladenen Gästen.

FILM-PALAST

Wiesbadens führende Lichtbildbühne
Schwalbacher Straße 8 Telefon 6029.

Nur noch Dienstag und Mittwoch.
Der
Bombenerfolg!

*Der
grosse Unbekannte*

nach dem Roman „Der Unbekannte“ von
Edgar Wallace aus dem illustrierten Blatt
„DANKFURT AM MAIN“

Regie: Manfred Noa.

In den Hauptrollen:

**Andrée la Fayette — Jack Trevor
Evi Eva — Kurt Gerron — Ernst
Reicher — Nien-Sön-Ling
John Loder.**

Als zweiter Schlager:

Der Retter seines Herrn

Amerikas bester Polizei-Schäferhund
in der Hauptrolle.

Hoch die edle Falknerei — Kulturfilm.

Emeka-Wochenschau: Das Auge der Welt.

Spielzeiten wochentags: 4, 6.15, und 8.30 Uhr.

Die Tanzschule Bier beginnt

mit neuen Anfänger-Kursen und
Ehepaar-Zirkeln Anfang Januar.

Privatunterricht täglich. — Einstudierung von Aufführungstänzen.

Anmeldungen und Auskunft Adelheidstraße 85.

Anruf 3442.

Ufa-Palast

Wilhelmstr. 36

Marktplatz 9

Fernsprecher 7904.

läuft bis einschl.
Freitag

Das größte Schlager-Programm

Casanova

in 12 Akten mit Iwan Mosjukin

mit
Ufa-Woche

und
Beiprogramm

Beginn täglich 4, 5.45, 8.30 Uhr.

Nächstes Programm:

Kronprinzessin Louise

Nur

Gardinen

Halbstores m. Einsatz u. Spitze besond. billig jetzt Stück 0.45	Landhaus-Gardinen 65 cm breit m. Volant u. Einsatz . jetzt Mtr 0.28
Madras-Garnituren 3teilig, indanthren jetzt Stück 1.75	Spannstoffe sowie Gardinen-Meterware jetzt Mtr. 0.45
Halbstores gut Grundstoff m. Handarb. Motiven jetzt Stück 1.95	Spannstoffe doppeltbreit neue Muster . jetzt Mtr 0.78
Halbstores d. runter hoch-elegant Handarbeits-stores . . . jetzt Stück 2.95	Einz. Madrasgarnituren Wert b. z. 15.4 durch-schneid. Fenster jetzt 3.95
Eleg. Damast-Dekoration 3teilig m. mod. Zipl.-Behang . . . jetzt 12.50	Gardinen-Mull Tupfen u. aparte Must. doppelt-breit . . . jetzt Mtr 0.80
Mull-Garnitur m. Volant 3teilig, volle Schal-breite jetzt 9.75	Ein Posten Bettdecken Elamine m. Einsatz u. Spitze ab 2 Betten über 1 Bett jetzt 3.50 jetzt 1.95
Elamine ca. 180 cm breit starkklädige Qualität jetzt Mtr 0.48	Rollo-Cöper weiß, creme gold, all Brt. vorrätig 80 cm brt. jetzt Mtr 0.98
Künstler-Leinwand 125 cm brt. mod. Streif. apart Farben . jetzt Mtr 1.10	Ein Posten angestaubte Stores und Künstler-Garnituren weit unter Preis

Vorteile für Sie bedeutet ein schneller Kauf
in unserem

Inventur-Ausverkauf

Unsere Preise für
Qualitätswaren sind
fabelhaft billig.

Korsetts und Schürzen

Strumpfbandgürtel aus Drell, 1 Paar Halter, auswechselbar, jetzt 0.39	Servierschürze Holländerform mit Einsatz jetzt 0.95
Strumpfbandgürt. aus rosa Jacquard, 2 P. Halter, auswechselbar, jetzt 1.10	Servierschürze, Jumperl. m. weißer Hohlbaum-garnitur jetzt 1.45
Hüstenhalter, Hemdentuch mit Spitze, Rücken-schluß jetzt 0.39	Jumperschürze, Siamosen, hell und dunkel gestreift jetzt 0.95
Hüstenhalter, Trikots-Rückenschluß Marke Triumph, jetzt 0.75	Jumperschürze Satin, schöne Ausmusterung, jetzt 1.95
Hüfthalter, weiß Drell, vorn Gummi, 1 Paar Halter jetzt 0.95	Jumperschürze mit Trachtenstoff kombiniert jetzt 2.45
Backtsch-Reform-Korsett jetzt 1.95	Hauskleiner m. 1 Trachtenstoff kombiniert jetzt 3.95
Hüfthalter aus Seiden-gummi, lg. Form m. breiter Schließe, jetzt 2.40	Knabenschürzen a. 1 farb. Drell m. bunt. Besatz, Größe 40 jetzt 0.65 jede weitere Gr. 0.15 mehr
Sportgürtel m. breiten Gummiteilen und 2 Paar Halter jetzt 2.25	Mädchen-Hänger, Zephir, hübsche Verarbeitung, Größe 40 jetzt 1.15 jede weitere Gr. 0.15 mehr

Dekorationsstoffe u. Decken

Dekor. Damast K-Seide in viel. Farben ca 130 cm breit jetzt Mtr 2.25	Diwan-Decken durchgewebte Qual. jetzt 4.75
Dekor. Madras ca 130 cm brt. aparte Dessins dunkelgründig Mtr 0.78	Gobeline-Diwan-Decken ca 150/300 Perser-u. mod. Dessins jetzt 9.75
Alpaca reine Woll ca 130 cm brt. d. beliebt uni Dekor. Stoff Mtr. 1.95	Mokett-Diwan-Decken ca 150/300 reine Wolle jetzt 29.50
Gobeline-Stoff ca. 130 cm brt. für Möbelbezüge jetzt Mtr. 2.95	Tischdecken durchgewebte Qual. jetzt 2.75
Bedruckte Kupfen ca 130 cm br. mod. Dess. in all Farb. jetzt Mtr 0.95	Ein Posten Leinen-Tischdecken 130/160 jetzt 3.95
Mokett ca. 130 cm brt. schw. Bez. Qual Mtr. 5.90	Ein Restposten Reisedecken reine Seide ca 125/160 jetzt 9.50
Rips mod. Römerstreifen ca. 130 cm brt. in all Far. Mtr. 1.65	Batik-Decken reine Seide in verschiedenen Größen bis 130/160 durchschneid. Stück jetzt 1.95

Blumenthal

WIESBADEN

*

KIRCHGASSE 39/41

K7

Neues aus aller Welt.

Silvesterzahlen aus der Reichshauptstadt.

Für die Feier des Jahresabschlusses hatten auch diesmal alle Berliner Vergnügungs-Etablissements, an der Spitze die großen Hotels, eine besondere Veranstaltung angeordnet, dessen wesentlicher Teil ein opulentes Silvestermahl darstellte, das allerdings nur für verhältnismäßig wenig Sterbliche erschwinglich war. Einpermahen bekannte Unternehmungen des gastronomischen Gewerbes verlangten für das trodene Gedeck mindestens 20 Mark, und die Preise stiegen bis zu der unwahrscheinlichen Spitzensumme von 40 Mark, die z. B. die Hotels Adlon und Eden und das Restaurant Casanova allein für das Essen, ohne Berücksichtigung der gerade zu Silvester doch nicht minder erforderlichen Getränke verlangten. „Reichheldener“ war das Hotel Bristol, das sich mit einem Menüpreis von 35 Mark — selbstverständlich ausschließlich Getränke — begnügte. Was für 40 Mark pro Gedeck an Ekstase geboten wurde, sei aus einer Speisefolge ersichtlich, die das Hotel Eden seinen Gästen vorlegte: „Gäster Malossolavjar, echte Schildkrötensuppe, Supreme von Seezungen nach Lucullus, Tournefos Eden, Brüsseler Boullarde, Rüststoffselt, Voette-Salat, dann eine „süße Phantasie“ und Pfannkuchen.“ Pfannkuchen sind, wie ja im Reiche auch, überhaupt zu Silvester in Berlin eine begehrte Speise. Schätzungsweise und unter Vergleich von Zahlen aus früheren Jahren wurden am Silvesterabend nicht weniger als neun Millionen Pfannkuchen allein in der Reichshauptstadt verteilt. Ferner wurden von dem zweiten Nationalgericht zur Silvesterfeier, dem Karpfen, nicht weniger als 20 000 Zentner verbraucht. Bei diesem Stande der Dinge hatte es seiner nötiger als der Magen, ein herrliches Profit Neujahr! auf den Weg zu bekommen.

Selbst eine Ohrfeige kann lebensgefährlich werden. Ein 17jähriger Schlosserlehrling in Erlangen, der in einer Maschinenfabrik beschäftigt ist, gab durch sein Betragen Veranlassung zur Beanstandung. Sein Werkmeister hielt es für richtig, dem Lehrling eine Ohrfeige auf das linke Ohr zu versetzen, jedoch der Lehrling anschließend über Schwerhörigkeit und Schneiden des Ohrs klagte. Nach drei Tagen suchte der Lehrling den Arzt auf, der Mittelohrentzündung feststellte. Der Zustand des Lehrlings machte die Überführung in eine chirurgische Klinik notwendig, wo er, da mittlerweile Schwellungen am linken Ohr aufgetreten waren, operiert wurde. Der operative Eingriff war erfolglos, sodass eine zweite Operation vorgenommen werden musste. Wegen Verdachts eines Gehirnanfalls wurde der Lehrling später der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Erlangen überwiesen. Der Zustand des Lehrlings verschlechterte sich dermaßen, dass mit seinem Ableben gerechnet werden musste. Eine neuerliche dritte Operation erbrachte erst den gewünschten Erfolg. Nach dreimonatlichem Klinikaufenthalt konnte der Lehrling entlassen werden. Als bleibende Schädigung ist nach Ausheilung des Hirnanfalls eine hochgradige linksseitige Schwerhörigkeit zurückgeblieben.

Raubüberfall auf einen Postboten. Am Montagmorgen 7½ Uhr wurde in Ralsbach bei Saarlouis ein Postbote von zwei maskierten Räubern überfallen und seiner beiden Postfächer beraubt. Die Täter verschwanden mit der Beute

in den Saarwälder Wald. Bei den Räubern handelt es sich um Burtschen im Alter von 22—24 Jahren. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurden von ihnen mehrere Schüsse abgegeben. In den Postfächern befanden sich zum größten Teil nur wertlose Briefschaften.

Ertrunken. Aus Nürnberg wird berichtet: Am Neujahrstage spielten mehrere Kinder auf dem Eise der Rodach. Es löste sich eine Eisscholle, die mit vier Mädchen auf ein Wehr zutrieb. Ein Kind konnte noch rechtzeitig an Land gerissen werden, ein zweites wurde von einer Frau aus dem Wehr gezogen, während die beiden anderen Mädchen im Alter von 6 und 9 Jahren ertranken. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Beim Spielen mit einer Waffe erschossen. In Schenkerfeld hatte sich ein junger Landwirtssohn im Hofe des elterlichen Grundstückes mit einem Browning eingeschossen. Dann legte er die Waffe mit den Worten, sie sei ausgeschossen, auf den Tisch der Wohnstube. Ein junger Mann richtete darauf im Scherz die Waffe auf die Schwester des Landwirtssohnes, drückte ab und erschoss das Mädchen mit einer zurückgebliebenen Patrone.

Zunehmende Vereisung der Elbe. Aus Hamburg wird berichtet: Die vergangenen wenigen Tauwettertage haben die Eisverhältnisse der Elbe eher erschwert als gebessert. Das Eis der Oberelbe, das abwärts trieb, steht jetzt am Unterlauf wieder fest. In den Ufern der Unterelbe sind stellenweise hohe Anhäufungen der Eismassen. An den seichteren Stellen unterhalb des eigentlichen Stromlaufes erreicht der Strom immer mehr. Die Kleinschiffahrt und der Schleppverkehr ist vielfach zum Erliegen gekommen. Große Dampfer bahnen sich mit Mühe einen Weg durch schweres Treibeis. Der Fahrverkehr im Hafen ist ebenfalls stark behindert. Bei plötzlichem Eintritt von Tauwetter würden die in Bewegung geratenen Eismassen die Schiffsahrt in eine neue schwierige Lage versetzen. Die Vereisung der Elbe hat jetzt einen Grad erreicht, wie er seit langem nicht zu verzeichnen war.

Breßburg in schwerer Hochwassergefahr. Wie die Korrespondenz der Herzog aus Breßburg berichtet, befindet sich Breßburg infolge des ungeheuren Eiseschubes, das sich durch die Eisaufstauungen auf der Donau gebildet hat, in ungeheurer Überschwemmungsgefahr. Pioniere arbeiten an der Befestigung der Gefahr. Da der Wasserstand der Donau jedoch weiter steigt, befürchtet man, daß nicht nur Breßburg selbst, sondern die ganze Umgebung der Stadt überschwemmt wird.

Ein Todessturz auf der Eisbahn. In Puttlin in der Mark ist der 14 Jahre alte Sohn des Herausgebers der „Puttliner Nachrichten“, Böcker, beim Schlittschuhlaufen auf der Stebnitz von einem unbekannten Täter angeschossen worden. Der Knabe ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Das Landeskriminalamt hat zur Ermittlung des Täters einen Berliner Kriminalbeamten nach Puttlin entsandt.

Zusammenstoß zwischen Omnibus und Güterzug. Am Montagvormittag wurde der von Punsenau nach Mittweida fahrende Omnibus der staatlichen Kraftwagenverwaltung an dem unbewachten Bahnübergang bei Gröbzdain von einem Güterzug erfasst und etwa 20 Meter zur Seite geschleudert. Vier Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Durch einen Kanonenschlag getötet. Wie aus Hagenpflanze gemeldet wird, ist in der Silvesternacht bei einer Familienfeier Direktor Auerbach von der Rhein-Metall A. G. tödlich verunglückt. Als er wegen des Versagens eines Kanonenschlages nachsah, entlud sich dieser. Direktor Auerbach wurde die Schädelfraktur weggerissen, sodass er auf der Stelle tot war.

Vier Zigeuner ertranken. Aus Stettin bei Rattowitz wird gemeldet, daß im nahen Parlowitzer Walde von vier Schicht gehenden Arbeitern vier Zigeuner ertrunken aufgefunden wurden. Vier weitere Zigeuner lagen bewußtlos im Schnee. Die Polizei sorgte für die Unterbringung der Verunglückten im Krankenhaus.

Eine Wiener Kirche niedergebrannt. Die in den Kriegsjahren als Kottkirche in Wien erbaute sogenannte Russenkirche, ein Holzbau im 11. Bezirk, wurde am Montagvormittag durch einen Brand fast vollkommen eingeschmort. Nur die Orgel konnte in Sicherheit gebracht werden. Den übermenschlichen Anstrengungen der von Polizei und Militärabteilungen unterstützten Feuerwehr gelang es, das in unmittelbarer Nähe befindliche Karmeliterkloster sowie Steinhäuser zu retten.

Hungersnot in Bosnien und der Herzegowina. Aus Mostar wird gemeldet: Wegen der Schneeverwehungen in einigen Gebieten Bosniens und der Herzegowina ist eine Hungersnot ausgebrochen. Der Kreistag von Mostar hat in seiner heutigen Sitzung für die Versorgung dieser Gebiete einen Betrag von 500 000 Dinar bewilligt. Es ist aber fraglich, ob die bedrohten Gebiete mit Lebensmitteln versorgt werden können, weil der Verkehr noch immer erschwert ist.

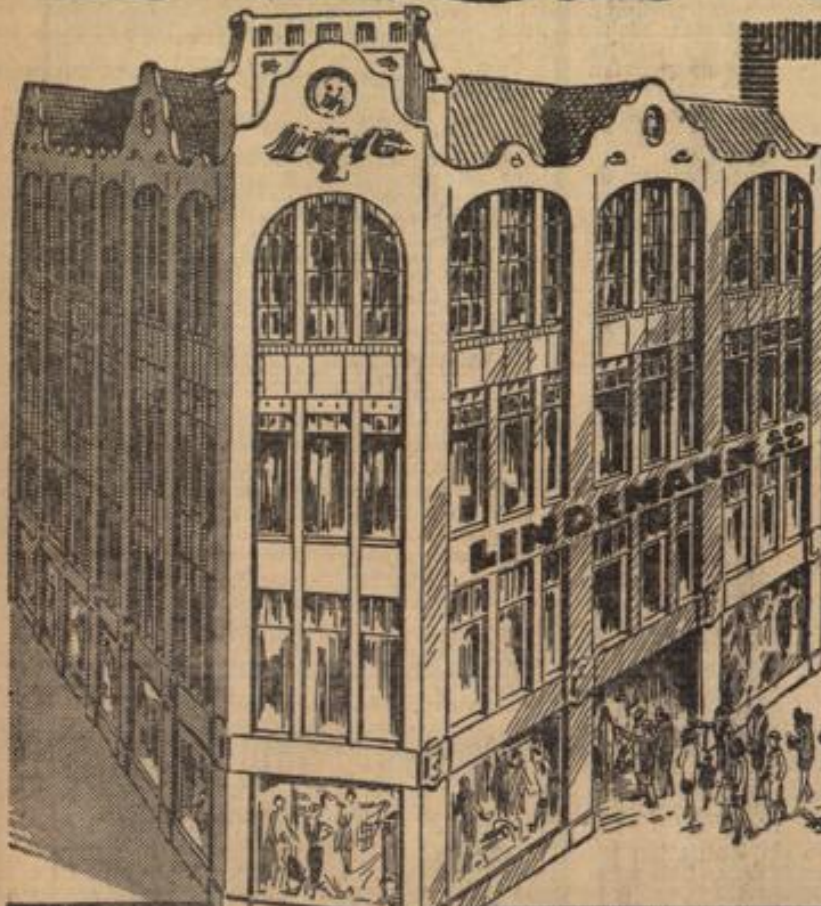
Wolfsplage in Polen. Aus Warschau wird berichtet: Infolge der herrschenden Kälte dringen große Rudel hungriger Wölfe in abgelegene Ortschaften und Gehöfte ein. Zahlreiche Bauern sind von ihnen getötet worden. Nahe der russischen Grenze wurden zwei Frauen und vier Schutzhüter von ihnen aufgefressen. Von den Behörden sind Truppen entsandt, um die rasenden Tiere abzuschießen.

Fünf Tote bei einem Flugzeugabsturz. In der Nähe von Marseille ereignete sich ein schwerer Flugzeugunfall. Ein Wasserflugzeug, das für den Postdienst Marseille—Algier verwendet werden sollte, ist bei einem Versuchsflug auf dem Flugfelde von Marignanne mit 5 Mann an Bord abgestürzt. Sämtliche 5 Insassen wurden getötet. Das Flugzeug fiel neben die Böschung der Eisenbahnlinie Paris—Marseille. Die Ursache des Unfalls scheint in mangelhafter Konstruktion des Motors gelegen zu haben.

Am Hochzeitstag in den Tod. In Domptierre bei Amiens beging ein Ehemann am Hochzeitstage Selbstmord. Als nach der Vermählungsfeier das Paar und der Hochzeitszug über die Brücken in Domptierre gingen, sagte der Jungvermählte zu seiner Frau: „Ich fühle, daß du mit mir nicht glücklich sein wirst. Ich will lieber Schluss machen.“ Mit diesen Worten ließ er den Arm seiner Frau los, stürzte sich in den Fluß und ertrank in der reißenden Strömung.

Fünf Todesopfer eines Autounfalls. In den Morgenstunden des Sonntags ereignete sich einige Kilometer vor der Stadt Mantua ein schwerer Autounfall. Ein Automobil mit fünf Männern, die die Neujahrsmasche auf dem Lande verbracht hatten und nach der Stadt zurückkehrten, stürzte in eine Grube. Vier Insassen wurden auf der Stelle getötet, auch der Chauffeur wurde tödlich verletzt.

Na also!



Die erste Probe unseres Könnens haben wir abgelegt!

Und nach dem ungeheuren Trubel zu urteilen, der gestern in unserem Hause herrschte, und dem über Erwarten regen Kaufen, das den ganzen Tag über andauerte, dürfen wir wohl annehmen, daß wir keinen enttäuscht haben.

Wir danken allen, die zu diesem schönen Erfolg beigetragen haben. Und jetzt heißt's weiter!

Jeder soll davon überzeugt sein, daß das „Kaufhaus Lindemann“ eine wesentliche Bereicherung des schönen Wiesbaden bedeutet.



LINDEMANN & CO AG

WIESBADEN KIRCHGASSE 45 ECKE MAURITIUSPLATZ

Preiswert wie immer!

Betten

deshalb nur:

Steppdecken
Daunendecken
Wolldecken
Kamelhaardecken
Bettfedern
Daunen
Deckbetten
Kissen
Metallbetten
Messingbetten
Kinderbetten

Etwas Besonderes

**10-30%
Rabatt**

auf zurückgesetzte
Wolldecken, Steppdecken
Daunendecken

Buchdahl

Das große leistungsfähige
Spezialhaus mit eigener Steppdecken-Fabrik
Langgasse 25 **Wiesbaden** Langgasse 25



Öfen
aller Systeme
Gas- und Kohlen-
Herde
Kessel-Öfen
Kupferkessel
M. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24. 2434

PLAKATE
für den Inventur-Ausverkauf
vorrätig in der
L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Konkursverhütung.
Neues gerichtl. Vergleichsverfahren, auß. gericht.
Vergleiche, Liquidationen usw. durch
Juristen
mit langjähr. kaufm. Erfahrung.
Erste hiesige und auswärtige Referenzen.
Syndikus **Ot o Rosenthal**
Beratender Volkswirt
Lehrstr. 10 Bahnhofstr. 10 Teleph. 7833.

Notieren Sie:
Zu verleihen
Gesellschafts- und Trauer-Anzüge
Schneltermeister Riegler, Mauritiusstraße 4, 1.

Sonntag abend, 7 Uhr, verschied nach nur klagelosem, schwerem
Krankheitslager infolge Lungenentzündung unser innigstgeliebter Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Günther

im Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Familie:
Josef Günther und Frau.

Wiesbaden (Erbacher Straße 8), den 1. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Sie kommen Sie sehen
.... staunen u. kaufen
unglaublich billig während der
Beleuchtungs-Serien-Tage
bei
Flack **Luisenstr.**
neben Kirche
Beispiele meiner Massenauswahl:





moderne 4flamm. Krone
mit Bronzeußarmen
nur Mk. 36.-
usw.

vornehme solide Zuglampe,
rein Messing, Bronzeßarb.,
m. eleg. Seidenschirm, 60 cm
nur Mk. 43.-

moderne imit. 40 cm Ø
Marmorschale mit
dicken Seidenposam.
nur Mk. 13.70

Badhaus
„Zwei Böcke“
Säuerstraße 12.
Badezellen
mit Eisselonen
Vorhöl. geog. zur Kur
für Einheimische. 2433

Trauerhülle
Trauerschleier
IN ALLEN
PREISLAGEN
STETS VORRÄTIG
Heinrich Fried
Kirchgasse 22-24 2433

Franke
wenden sich vertrauensvoll
an Kapellenstr. 81. Sprech-
zeit 10-12 u. 2-5 Uhr.

Damen-Binden
weich u. angen. i. Tragen 1 Dutzd. Pack. v. 60 Pf. an
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Viertheilig la. . . Stück 25 Pf., 3 Stück 70 Pf.
Viertheilig la Extra Stück 30 Pf., 3 Stück 85 Pf.
Camella „Hygiea“, und Hartmann's Binden.
Gürtel in allen Preislagen.
Parfümerie Dette, Michelsberg 6.
Credit!
Schuhwaren bis zur elegantesten Ausführung
erhalten Sie auf bequeme Ratenzahlung.
Schuh-Credit-Haus Röder
Walramstraße 17.

Dentist Lante
leht Weberstraße 16.
Eingang Kl. Weberstraße.
Zahneria.
Blomben, Behandl. von
Zahnkrankheiten.
Sicheres Zahn- u. Wurzel-
ziehen mit lot. Betäubung
auch in schwierig. Fällen.
Gebissreparaturen 3 bis
4 Std. Goldkrone und
plattenloser Zahneria.
Sprechst. 9-6 durchgeh.

Standesamt Wiesbaden
Sterbefälle.
Am 31. Desbr.: Witwe
Magdalene Beer, geb.
Kosen, 79 J. Am 1. Jan.:
Wwe. Auguste von Koch,
geb. Bors, 81 Jahre. 3.
Kleintrentnerin Laura
Reker, 77 J.

Am Neujahrstag um 5 Uhr nachm. hat
Gott der Herr meine liebe Frau, mein treuer
Lebenskamerad
Frau Margarethe Hamburger
geb. Schmidt
im 49. Lebensjahr in die Ewigkeit abgerufen.
In tiefer Trauer:
Johann Hamburger.
Wiesbaden, Zietenring 6.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm.
2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

In den ersten Stunden des neuen Jahres starb ganz plötz-
lich und unerwartet mein geliebter Mann und Vater

Dr. med. Isidor Baer

Inhaber des E. K. L.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Marie Baer
geb. Rothenstein

Lolo Baer.

Wiesbaden, Bierstädter Str. 4.

Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden. — Man
bittet dringend von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— **Grob-Dilheim, 2. Jan.** In der Weihnachtsnacht gegen 4 Uhr morgens wurde der erst seit 6 Wochen verheiratete Schneider Heinrich Berlenbach von dem 47jährigen Zimmermann Kapraun erschossen. Die beiden waren beim Silvesterbrunch aneinandergeraten und Kapraun gab auf Berlenbach alle sechs Schüsse seines Revolvers ab, von denen diesen fünf trafen, sobald er sofort tot zusammenbrach.

— **Dasbach (Untermainkreis), 2. Jan.** Weil ihm der Vater ernste Vorhaltungen gemacht hatte, erschoss sich hier ein 19jähriger Bäckerssohn. Man fand ihn morgens mit einem Selbstschuss tot unterm Christbaum liegend vor.

— **Bimbura, 2. Jan.** Auf dem Westerwaldort Röltingen bei Biebrich wollten am Silvesterabend kurz nach 9 Uhr der Arbeiter Janak Kaiser und sein Freund Heinrich Baumann mit einer Pistole das neue Jahr einschicken. Hierbei traf Kaiser seinen Freund so unglücklich in die rechte Schulter, daß der Tod des Baumann auf der Stelle eintrat. Kaiser hatte sich sofort der Polizei gestellt, wurde jedoch am anderen Tag wieder auf freien Fuß gesetzt, da ihn keine Schuld an dem Unglück trifft.

— **Weilburg, 2. Jan.** Hier erschoss sich ein 56 Jahre alter Installateur mit einem Infanteriegewehr. Er sollte sich vor Gericht wegen eines Vergehens gegen § 176 stellen; dieser Aufforderung leistete er jedoch keine Folge. Das Haus war verschlossen und mußte gewaltsam geöffnet werden. Bei dem Eindringen der Polizei trachte ein Schuh und man fand den Installateur tot vor.

— **Marientberg, 2. Jan.** Auf der Grube Eisenkante bei Launbrücken geriet der Bergmann Reinhard Imhäuser aus Rorken unter abstürzende Gesteinsmassen und erlitt Verletzungen, die der Tod bald darauf eintrug. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Dieser Tage nahm die Polizei den Rechnungsführer aus Linnau wegen größerer Unterschlagungen fest. Die unterschlagenen Summen belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 10 000 Reichsmark.

— **Montabaur, 2. Jan.** In der dicht belebten Bahnhofstraße wurde abends eine zum Bahnhof gehende Marktfrau von einem etwa 20jährigen Burschen hinterrücks angefallen und zu Boden geschlagen. Der Räuber enthielt der Frau die

Handtasche, die die gesamte Tageseinnahme enthielt, und ging flüchtig. Nach kurzer Zeit verlor er aber die Tasche wieder, ohne daß es ihm gelungen war, diese zu öffnen.

— **Lahnstein, 2. Jan.** Kurz vor der Mündung der Lahn in den Rhein, zwischen den Städten Ober- und Niederlahnstein, ist die Lahn wieder zugefroren. Mehrere Schleppfähre der Lahnfährt sind vor dem Oberlahnsteiner Damm im Eise fest.

— **Koblenz, 2. Jan.** Die Mosel führt seit dem Neujahrstage leichtes Treibeis. Der Rhein dagegen ist noch größtenteils eisfrei. Die Schifffahrt ist bis jetzt noch nicht behindert.

Sport.

— **Schach.** Im Spiellokal des hiesigen Schachklubs, Bärenstraße 8, fand am Freitagabend ein Problem-Lösungsturnier statt, das sich eines lebhaften Besuches zu erfreuen hatte. Der Vortrag über die Problemlösung des Mittelstückes Hahrmann enthielt viel Interessantes, wenn auch die weniger vorgeschrittenen Löser gern etwas über die Grundregeln dieses Zweiges des Schachs gehört hätten. In der ersten Abteilung holten sich das Mittelstück Gradstein die drei Preise, während das Mitglied Knebel in der zweiten Abteilung einen Preis an sich brachte. Die übrigen zwei Preise nebst einem der dritten Abteilung fielen dem Mittelstück Lodroner zu. Einen Preis der gleichen Klasse erhielt das Mittelstück Zehnwasser; da ein Problem nicht gelöst wurde, kam dessen Preis in Wegfall.

— **Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, E. B.** Am Sonntag, den 8. Januar, findet die erste diesjährige Hauptwanderung und zwar nach Schlangenbad statt. Näheres in dem Wanderplan Nr. 1, erhältlich in der Geschäftsstelle, Neugasse 17 und am Donnerstag in der Wochensammlungskasse (Kath. Vereinsheim) abends 8 Uhr. Am gleichen Tage wird eine zwanglose Wanderung nach dem Kellerkopf ausgeführt; ab 10 Uhr Endstation der Elektrischen in Sonnenberg (ohne Berechtigung auf das „Goldene“).

— **Kölner Hockeyspieler in Paris fleischig.** In Paris trat am Samstag die Landhockey-Mannschaft des Kölner S. C. 99 auf den Veranstaltung des Pariser Hockey-Turniers, den Racing-Club de France. Die Kölner siegten nach

schönem, flottem Spiel mit 4:2 (2:2). Am zweiten Tage des Turniers vertrat die Kölner Mannschaft den deutschen Hockeysport in Frankreich ehrenvoll. Nach interessantem Spielverlauf schlug der Kölner S. C. 99 die U. R. J. glatt mit 4:0.

— **Mühlwälder Versuch, die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen.** Wie Savas aus Tanger berichtet, hat die deutsch-englische Schwimmerin, Miss Glebe, den gestern früh unternommenen Versuch, die Meerenge von Gibraltar zu durchschwimmen, nach 12 Stunden und, nachdem sie sechs Kilometer von der spanischen Küste entfernt war, aufgegeben.

Neues aus aller Welt.

— **Explosion in einer Pulverfabrik.** Die Pulverfabrik von Canaen bei Tongres ist durch eine Explosion zerstört worden. Im Augenblick der Explosion befanden sich neun Arbeiter und der Direktor in der Fabrik. Bis jetzt wurden fünf Arbeiter als Leichen geborgen, doch werden auch die übrigen als verloren angesehen.

— **Eine Kältewelle in den Vereinigten Staaten.** Aus New York, 2. Jan., wird gemeldet: Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommen Berichte über heftige Kälte, besonders in den mittleren Staaten. In Chicago sind durch einen Schneesturm 19 Todesfälle verursacht worden. Viele Drahtverbindungen sind unterbrochen. Im Staate Florida ist das Thermometer unter Null gesunken, was dort sonst selten vorkommt. Die niedrigste Temperatur wird von Mile im Staate Montana gemeldet, wo das Thermometer 34 Grad Celsius unter Null verzeichnet. Dagegen kommen Berichte über warmes Wetter aus Kalifornien.

— **Durch einen Schneesturm 60 Personen getötet.** Aus Tokio wird gemeldet, daß durch einen Schneesturm auf der Insel Honshu 60 Personen getötet wurden. Der Schnee ist stellenweise 2 Meter hoch gefallen. Es sind 4000 Arbeiter aufgeboden worden, um die durch den Schnee beeinträchtigten Verbindungen wieder herzustellen.

— **Vier Studenten unter einer Lawine begraben.** Wie aus Kagane (Japan) berichtet wird, wurden im Gebirge nördlich dieser Stadt 11 Studenten von einer Lawine überrascht. Vier, die unter den Schneemassen begraben lagen, dürften ums Leben gekommen sein.

Resonaphon



Die beste Resonanz-Sprechmaschine

Bequeme Teilzahlung. Ohne Aufschlag.

Alleinverkauf:

A. L. ERNST

Piano- u. Musikhaus

Herastraße 1-3.

Am Kochbrunnen

Ecke Saalgasse

Gegründet 1889

2230

↓

PLAKATE

FÜR DEN

↓

Inventur-Ausverkauf

vorrätig in der

L. Schellenberg'schen

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

↓

Teppiche

deutsche Qualitäten,

Lieferer Spezialhaus

ohne

Anzahlung

zahlbar in

9-12 monatlichen Raten.

Erbiten Sie unverbindlichen

Vertreterbesuch.

Offerten unter M. 900 an

den Tagbl.-Verlag.

Matratzen, Gänge, Ein-

stüppchen, ja, Säbne, alles

a. 1.00 M. in

Bare. Nachh. S. Krosch.

Mäheret, gegründet 1884.

Sofas (Lager).

Sensation!

erregen meine Inventur-Ausverkaufspreise.

Herren-Winter-Mäntel 19⁰⁰

(Ulster u. Raglanformen) 35.—, 30.—, 25.—, 22.—

Herren-Sakko-Anzüge 29⁰⁰

nur tragfähige Stoffe . . 52.—, 45.—, 36.—, 32.—

Herren-Sport-Anzüge 20⁰⁰

strapazierfähige Qualit. 42.—, 37.—, 28.—, 24.—

Herren-Hosen 3⁹⁰

in gestreiften u. solid. Mustern 6.50, 5.50, 5.20, 4.10

Knaben- u. Kinder-Anzüge und -Mäntel zu ebenfalls fabelhaft niedrigen Preisen.

Sie müssen meine Fenster-Auslagen sehen.



Das große Haus der guten Qualitäten.

Neuzeit
Wiesbaden · Kirchgasse 42

Während des Ausverkaufes durchgehend geöffnet.

